040-3902875
Mo&Do 17⁰⁰-22⁰⁰

juni 80

NR. 34
REMITTENDEN-ECKE

grosse freiheit

ZEITUNG FÜR HAMBURG UND 2. JUNi - DIESMAL NUR 2,-

NICHT NUR DER SÜSSE WEIN - BZW DAS GUTE ALTE SEIN - SONDERN AUCH DER FLIEGENDE STEIN BESTIMMT DAS BEWUSSTSEIN! * * * * * * * * *

Umweltzentrum - Archiv - Scharnhorststraße 57 4400 Münster Telefon (0251)

Zur Lage der Nation

AMSTERDAM 9
BREMEN 12 & 13
HAMBURG 16
BERLIN nix ?
DIE RUHE IM LANDE SIE IST DAHIN 17
IRAN 14 & 15
PROLOS 18
GRAUE WÖLFE 7
MUSIKULTUR 19
GORLEBEN 8
FISCHMARKT 10 & 11

DEMO AM 2. JUNi: GEGEN ALLES, FÜR ALLES, MIT ALLEN! HANSAPLATZ

BRIEFE

Offener Brief an Thorwald und Renate (Nautilus)

Liebe Renate! Lieber Thorwald! (frau beachte die Reihenfolge)

wir, Frauen aus der Altonaer Fraueninitiative (afi) antworten auf diesem Wege auf euren Artikel in der April-Nummer der großen freiheit, da wir dort direkt angesprochen (angepisst) werden. Zu dem ganzen Beitrag gibt es natürlich eine Menge zu sagen, viel Widersprüchliches, Kritik etc., aber wir wollen uns auf folgende Sätze beschränken:

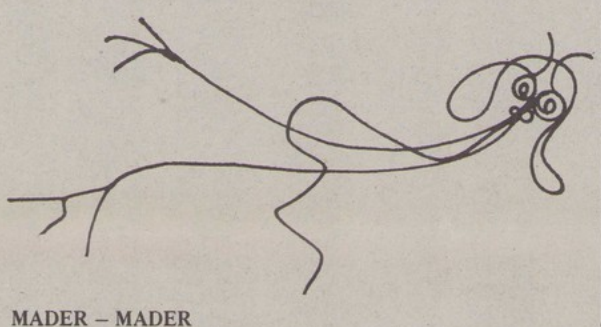
"Renate: Mein Interesse ist auch die gegenseitige Unterstützung der Projekte. Das läuft aber oft nicht. ... oder z.B. die afi (Altonaer Fraueninitiative) ist an uns herangetreten, um die Bücher für ihre Gruppen bei uns zu bestellen. Da wir nicht mehr als 10% Rabatt geben können, bestellen sie weiter beim Arbeiterbuch für 15% Rabatt. Und das, obwohl die gar nicht wissen, wozu sie die Prozente nun brauchen, um damit das Benzin für die Fahrt zum Arbeiterbuch zu bezahlen?..." (soweit das Zitat).

Dieser letzte Satz ist einfach dermaßen dumm und kleinkrämerisch, daß wir drauf eingehen müssen, damit die große Heerschaar der gf-Leserinnen kein falsches Bild bekommt von dem, was wir unter Stadtteil-Arbeit verstehen. Da ist unser Büchertisch (und nur für den kaufen wir im Arbeiterbuch ein) nur ein kleiner Aspekt unserer Öffentlichkeits- und Stadtteilarbeit! Den Büchertisch gibt es weitaus länger als die Buchhandlung Nautilus und wir haben immer im Arbeiterbuch bestellt, weil wir von dem "Gewinn" von 15% unsere Flugblätter, Plakate etc. finanziert haben. Da aber fast alle Frauen aus den Altonaer Frauengruppen, vom Stammtisch und von der afi ihren Bedarf bei euch decken (und das nicht zu knapp), sind wir dann auch an euch herangetreten mit der Frage nach Bestellmöglichkeiten (und nicht etwa ihr seid mal informationshalber bei uns angekommen – Anspruch Stadtteilarbeit ????). Ihr könnt nur 10% geben. Gut. Aber wir brauchen auch die anderen 5% aus dem Arbeiterbuch. Wir können gar nicht genug Flugblätter, Broschüren und Infos rausgeben, wir müssen unseren Laden finanzieren, wir unterstützen einzelne Frauen und spenden an das Frauenhaus. Auch unser Deutsch-Kurs für Türkinnen beruht zum Großteil auf unbezahlter Arbeit. Und da wir alle keine Krösusse sind, einige von uns gehen zur Schule, zur Uni, sind arbeitslos, haben Kinder – deshalb also sind uns diese 5% wichtig. Wir wollen uns nämlich nicht eingraben, sondern noch viel mehr und bessere Stadtteilarbeit machen.

Renate, schau doch mal vorbei!

Frauen aus der Altonaer Frauen Initiative

Di + Fr 15 - 21 Uhr
Eulenstraße 60
Information – Beratung – Klönen



MADER – MADER

Also Leute, bin gerade am Lesen der Mai-gf und bin gestolpert.

Ich las gerade mit sehr gutem Gefühl die Artikel über den (angebl.?) Maderkonzern. Solche u.ä. "Alternativen" gibt's sicher noch mehr in Hamburg, da redet bloß keiner drüber.

Und dann wende ich das Blatt – –– Die riesige Anzeige von – – MADER – Also, das geht nicht. Ich habe mich richtig erschrocken!!

Rainer

Aber sonst: wieder ganz stark!

MADER, LORETTA usw.

Nach dem Artikel in der letzten gf über das Loretta und den Boykottaufruf gegen den 'Maderkonzern' nun endlich die direkte Auseinandersetzung:

Am Do. 3. Juli, 20.00 Uhr im GF-Büro Treffen mit Leuten vom Mader-Kollektiv und allen Interessierten über die Mader-Kneipenpolitik usw.
Dies ist der gemeinsame Vorschlag von einem Mader-Kollektiv-Menschen und GFlern. Kommt zu Hauf!

Also ich find das mit dem Termin gut. Michi und Holler wissen zwar noch nichts davon, aber kommen bestimmt auch, Ulla (ich hab ja den Boykottaufruf mit verzapft).

ONLY ACTION BRINGT SATISFACTION

Endlich! Über die "grosse freiheit" wird in der Scene tatsächlich einmal diskutiert.

Die einen sagen: "Was soll denn diese Anmache", die anderen: "na endlich passiert mal was, ich boykottiere mit".

Die meisten allerdings regen sich über das "schizophrene" Verhalten des gf-Kollektivs auf:

Nr. 33, S.6, zwei Artikel "boykottiert das Loretta" und "der Maderkonzern soll seinen Finanzplan veröffentlichen".

Selbe Nr., S.7 (also schräg gegenüber, rechts unten) die dicke, fette Maderanzeige. Seit der 0-Nr. im Dezember '76 ist sie in der gf und bringt uns jeweils 110 DM. Dies sei keine Rechtfertigung oder Unangreifbarkeitserklärung, viel mehr eine reine Information!

Hier sehen wir nämlich keine "Schizophrenie" des gf-Kollektivs, weil: uns gibt es gar nicht, denn

1. stammen die Artikel von einer bzw. drei Personen und stellen somit erstmal nur deren Meinung dar,

2. drucken wir (die gf) fast alles, z.B. auch eine "Gegen"darstellung des Maderkollektivs und anderer "Angepisster".

3. sind alle das gf-Kollektiv, die zu den Redaktionssitzungen kommen, ob Mader-Leute oder Anti-Mader-Leute.

4. haben wir keine richtige Linie, manche bezeichnen uns als Sponti-Blatt, andere als Chaoten, wieder andere als BKA-Postille. Was auch immer, wir sind kein Zentralorgan irgendeiner Linie, schon eher ein Organ der unorganisierten, autonomen Linken. Allerdings nicht die Idioten, die für euch die Arbeit machen. (Nieder mit dem Konsumentenverhalten!)

Also merk dir, die Zeitung bist auch du! Du bestimmst ihre Inhalte. Schreib was, arbeite mit! Alles andere erfährst du montags bei uns.

Noch was! Spitzel und Unterwanderer (Fau, wir kennen euch!) werden wir mit der geballten Kraft aller Mitstreiter/innen in die Wüste schicken. Alles andere behalten wir uns vor.

Vielleicht lernt ihr durch Provokation endlich eure Zeitung kennen. Bis bald auf der Redaktionssitzung.

o.ha. und cemihl, zwei Mitglieder des ständigen Executivausschusses der gf

P.S.: Auch wir beteiligen uns am Loretta-Boykott. Loretta-Leute paßt auf, in Pöseldorf waren die "Prolos" schon.

Leserzuschrift an die grosse freiheit

Die merkwürdigen Erlebnisse eines Uralt Punks:

Ein Bekannter (Punk-Fan) bekniete mich vor einigen Wochen, unbedingt zum Konzert der Punk-Band "Stiff Little Fingers" zu gehen. 'Nun gut', dachte ich, 'du warst ja schon Monate nicht mehr bei einer Punk-Veranstaltung, wenn die so Spitze sein sollen – gehst 'mal hin!'

Was ich da nun in der Markthalle erlebte, drückt folgendes Flugblatt aus, das ich, noch voller Wut, gleich am nächsten Morgen auf eigene Kosten fertigstellte (100 Stück) und die ich an den nächsten Abenden in der Marktstube und vor der Markthalle verteilte – es kam bei den Punks sehr gut an:

STIFF LITTLE FINGERS
DAS WAR EINE PERFEKTE PUNK-VERARSCHUNG !!
Eine Stunde (mittelmäßiger) Punk für 14,- DM? (von 20.30 bis 21.30 Uhr)
NEIN DANKE !!!

Ca. 50 Punks wurden am Dienstag, den 22. April beim Konzert von "Stiff Little Fingers" in der Markthalle gehörig verarscht!

Es waren zwar ca. 600 - 700 Besucher da, aber die 600 "Punks", die nach einer kurzen Zugabe brav nach draußen gingen, als die Deckenbeleuchtung in der Markthalle anging – das waren für mich Zombies, keine Punks, die hätten auch im Popper-Look herumlaufen können, denn Popper wären genauso brav nach Hause gegangen!!

Die ca. 50 Punks, die noch in der Markthalle blieben, waren ziemlich sauer!!

Ca. 15-20 Ordner vom Ordnungsdienst "Contro" (wer weiß näheres darüber?) stellten sich teilweise provozierend neben und zwischen die Punks, diese Ordner sahen "progessiv" aus (lange Haare, verwaschene Klamotten usw.).

Nun, zu Hauereien kam es nicht. Wir gingen alle nach einer halben Stunde fruchtloser Anmache, auch untereinander, nach draußen – das Konzert und alles drum herum war für uns jedenfalls

EIN TRITT IN DIE FRESSE!!

Für mich persönlich heißt das nun:

Keinen Pfennig mehr für ein Punk- oder Rock-Konzert!
Keinen Pfennig mehr für das teure Markthallen-Bier!
Keinen Pfennig mehr für den Veranstalter
("Cooperation: Karsten Jahnke Konzertdirektion / Mike Scheller Konzert")

Natürlich werde ich wieder zu Punk-Konzerten gehen – nur werden dann Veranstalter und Getränkeverkäufer keinen Pfennig mehr von mir kriegen.

Liebe Punks, ich hoffe, ihr denkt genau wie ich und werdet genau wie ich handeln: Keinen Pfennig mehr für die Vampire, die nur auf unsere Kohle gierig sind, für die wir nichts weiter als Scheiße sind, die zufällig etwas für sie Bedeutendes in den Taschen hat – nämlich Geld!

Mein Tip: Haut euch lieber Tonbänder und Kassetten mit den besten Songs von den "Damned, Clash, Vibrators, Sex Pistols usw." voll, hört sie und trinkt meinetwegen Dosenbier dazu – es bringt echt mehr!

Macht diese Konsumverarschung durch "Band + Veranstalter" nicht mehr länger mit!

Ein Uralt-Punk, 30 Jahre alt

Leserbrief

gegen 'Ein eitler (P)FAU

Was hat sich eigentlich dieser Thomas bei seinem Artikel über die f.a.u. in der letzten grossen freiheit dacht? Er kritisiert das Vorgehen einer politischen Gruppe beim letzten Autonomen-Treffen in der Werkstatt drei, an dem er selber gerade zwei Stunden teilgenommen hat!! Das Treffen dauerte zwei Tage!!

Er schreibt selber, daß er keine großen Erwartungen hatte (schlimm genug!), zog mit keinem Wort zur Diskussion bei (wann denn auch?) und schließt aus einem Beitrag dieser Gruppe auf deren politische Gesamteinschätzung.

An die grosse freiheit
betr. Mader usw.

Daß ihr den Artikel "Mader-Sanierung? Nein Danke!" vom Komitee zur Bekämpfung von Fremdkörpern in St. Pauli" so begeistert aufnehmt und unterstützt (zur Aufklärung dieses vordergründigen Mißverständnisses s. "only action..."), über die Hintergründe des "Mader Kollektivs" aufklärt oder aufzuklären versucht, finde ich eigentlich begrüßenswert. Was aber meiner Meinung nach der Haken an der Sache ist, ist die auf der nächsten Seite folgende, nicht zu übersehende Anzeige des "Maders". Im Artikel ruft ihr zum Boykott aller Mader-Kneipen auf, mit der Anzeige wird aber wohl das Gegenteil bewirkt. Diese Anzeige kann doch wohl nicht nur aus finanziellen Gründen abgedruckt sein, oder? Ich fände es gut, wenn ihr euch mal dazu äußert.

Sven

Wir sind eine Gruppe von bisher 10 alleinlebenden Frauen zwischen 52 und 70 Jahren.

Seit Anfang dieses Jahres treffen wir uns – zusammen mit drei Studentinnen – regelmäßig zu Gesprächen. Unser Ziel ist es, eine Form des gemeinsamen Wohnens zu finden, in der wir uns wohlfühlen.

Wir möchten nicht ins Altersheim, weil wir uns unsere Eigenständigkeit bewahren wollen – wir möchten nicht mehr alleine wohnen, weil wir auch Geselligkeit und Möglichkeiten gegenseitiger Hilfe suchen.

Da wir noch zu wenige sind, suchen wir noch mehr interessierte Frauen und Männer, die ähnliche Vorstellungen haben – auch jüngere sind willkommen.

Wenn Sie mehr wissen möchten, besuchen Sie uns doch einmal. Wir treffen uns in der Gurlittstraße 30 (Nähe Hauptbahnhof). Den Termin können Sie telefonisch erfragen bei:

Irmgard Tiburtius, 551 32 24
Ingrid Bürkner, 40 65 57
Chr. Nierstenhöfer, 49 28 12
Margit Luy, 439 32 36

Ich, als Nicht-Organisierte, habe auch an diesem Kongreß teilgenommen und kann nur sagen, daß durch den Beitrag der f.a.u. wenigstens einiges in Gang gesetzt worden ist. Mir war es nämlich wichtig, mal über die Frage der Organisierung was zu hören! Und wenn dann eine Gruppe munter dazu auffordert, daß doch alle bei ihnen eintreten mögen, warum eigentlich nicht? Daß wir, d.h. "die Linke" mit ihrem kleingruppen- und interessengewurschtel nicht weit kommen, sollte doch zumindest allen denen klar sein, die nicht auf Avantgarde-Positionen stehen, sondern eine breite Massen- und auch Bündnispolitik befürworten. Bei allen anderen Gruppen habe ich diese Haltung nicht entdekcen können. Ihnen schien es wichtiger zu sein, sich entweder durch Abgrenzung zu profilieren oder die Inhalte ihres einzigen Arbeitsfeldes als dermaßen wichtig dazustellen, daß sie "leider" für nichts anderes Zeit hätten.

Zu den rhetorischen Fähigkeiten: mir ist ein gut formulierter Beitrag und schwungvoll vorgetragen lieber, als ein unklares Gerede, obwohl damit niemandem eine spontane Wortmeldung abgesprochen werden soll. Nur, wenn eine Gruppe sich darstellt, ihr Selbstverständnis formuliert (das war gefordert!), dann machen die sich doch auch vorher Gedanken darüber. Es hat ja nicht ein Star-Redner gesprochen, sondern die Mitglieder haben sich – für mein Gefühl – ganz gut gegenseitig ergänzt (das ist ein Vorteil einer Organisation und läßt auf eine gute Vorbereitung schließen).

Ich hoffe, daß auf dem nächsten Autonomen-Treffen nochmals über die Organisierungsfrage diskutiert wird. Allerdings, wenn ich es richtig verstanden habe, ist eine organisierte Vorbereitung von vielen abgelehnt worden. Wenn es also nicht zustande kommt, ist das dann in deinem Sinne, Thomas? Wenn doch, dann erwarte ich gerade von dir, daß du diesmal deine Kritik gleich vorbringst und dich nicht hinterher zu profilieren versuchst!

Wera

KNEIPEN-TIP HAMBURGER ABENDBLATT

Im „Loretta" fühlt sich die ganze Familie wohl

„Loretta", Thadenstr. 78, geöffnet von 18 bis 2 Uhr, Tel. 43 57 87.

Weißgetünchte Fassade und Milchglasscheiben außen, grau-weiß lackierte Wände, indirekt durch Wand- und Deckenstrahler beleuchtet und eine coole Atmosphäre innen: das ist das Kneipenrestaurant „Loretta" auf den ersten Blick.

Dieser Eindruck ändert sich für den zunächst schockierten Besucher jedoch schnell. Drachenbäume, Palmen und Efeu setzen einen exotischen und angenehmen Tupfer in das überwiegend von den Gästen geprägte Bild des Kneipenraumes, der ohne das übliche Dekorations-Schnickschnack auskommt.

Das „Loretta" ist eine der wenigen Familien-Kneipen Hamburgs. „Unser Anliegen ist es, eine Kneipe zu machen, die eine erstklassige Küche hat. Und unser glasüberdachter Biergarten mit Lavasteingrill wird an diesem Wochenende geöffnet", erzählt Rainer Mader, einer der acht Betreiber.

Die Getränkepreise im „Loretta" bewegen sich im üblichen Rahmen (Cola 2 Mark, 0,4 l Pils 2,90 Mark). In ganz Deutschland gibt es aber keine zweite Kneipe, die das gesamte Carlsberg-Bier-Sortiment vom Faß ausschenkt. Kenner werden das zu schätzen wissen.

Die Speisenkarte offeriert für jeden Geschmack und Geldbeutel etwas: von der Käseplatte für sieben bis zum Menü für 24 Mark, alles frisch zubereitet. Wer gegen 20 Uhr essen möchte, sollte einen Tisch bestellen. Kö.

STATTNACHRICHTEN

über kurz bis lang

UNTERGANG DER HH-Musikwissenschaft !

Selbstdarstellung

Das Fach Musikwissenschaften umfaßt einerseits die Historische Musikwissenschaft (eine Geschichtswissenschaft mit einem entsprechend umfangreichen Bestand an spezifischen Methoden und Techniken, von der Quellenkritik bis zur Hermeneutik), andererseits die Systematische Musikwissenschaft (physikalische, phsiologische und psychologische Akustik, die Musikpsychologie, die Musiksoziologie, sofern darunter empirische Sozialforschung, nicht Sozialgeschichte der Musik verstanden wird, die Musiktheorie und -ästhetik sowie Teile der Musikpädagogik).

Unsere Lage. . .

. . . betreffend der Lehrangebote sieht, wie bei vielen anderen Fachbereichen auch, recht mißlich aus. Vor allem bezieht es sich bei uns auf die Systematik. Obwohl ein Praktikum in Musikpsychologie vorgeschrieben ist (Studienplan!), wurde es jetzt zum ersten Mal seit 4 Semestern wieder angeboten. Daraus folgt, daß das Praktikum derart überfüllt ist, daß die Veranstaltung zur Vorlesung ausartet. Wo bleibt da der Praxisbezug?

Aber auch überfüllte Seminare machen Experimente mit neuen Unterrichtsmethoden erforderlich. Außerdem stehen uns viel zu wenig Mittel zur Verfügung. Seit Jahren (Jahrzehnt?!) fehlen vernünftige Akustik-Geräte. Bisher wurden uns 500,- DM bewilligt. Damit hätten nicht einmal die notwendigen Umbauten finanziert werden können, höchstens das Bier für die Arbeiter.

Professoren ? Mangelware . . .

Es paßt uns überhaupt nicht, daß wir in der Systematik nur lauter ehrenamtliche freischaffende Professoren haben. Enorm ist es bereits, wenn dem einen oder anderen das Fahrgeld erstattet wird. Unser einziger Professor ist beurlaubt (d.h. keine 8 SWS), und bleibt nur in Hamburg, wenn er hier eine C-4-Stelle bekommt. In der Historik sieht es dagegen wesentlich besser aus. Die Studentenzahl beläuft sich momentan auf ca. 300 bei gleichmäßiger Verteilung auf beide Richtungen.

Es sei allerdings in diesem Zusammenhang erwähnt, daß die Aufteilung in Historische und Systematische Musikwissenschaft erst seit dem Sommersemester 1976 existent ist. Die Anregung dazu gab es bereits 1970. In dem Antrag, der den Gremien der Hamburger Universität am 25. Mai 1970 gestellt wurde, wird die Verselbständigung vor allem durch die historische Entwicklung begründet.

Damit ist Hamburg zur Zeit die einzige Lehrstätte, wo die Systematik sich als spezifisches Fach verselbständigt hat. Sie ist aber an den deutschen Universitäten unterrepräsentiert.

Für den FSR:
Renate Dargel, 48 91 55
Claudia Kruse, 45 47 58

. . . und das Haus ?

Und damit es in Hamburg in absehbarer Zukunft nicht ähnlich wird, fordern wir die RENOVIERUNG UNSERES HAUSES in der Neuen Rabenstraße! Zur Diskussion steht der Abriß des Hauses, nachdem es jahrelang verrotten konnte. Inzwischen besteht in einigen Räumen Einsturzgefahr. Im Januar war es für 2 Wochen geschlossen, um notdürftig abgestützt zu werden.

Inzwischen wurde uns vom Bauamt ein Teil einer Volksschule in der Schwenckestraße angeboten. Doch würde das unsere Lage nicht gerade verbessern. Die Räume dort sind noch kleiner als unsere bisherigen. Der einzig große, der für die Bibliothek geeignet wäre, könnte die Belastung nicht aushalten. – Die Entfernung zur Mensa und zum Campus überhaupt ist bei der Busverbindung (104 alle 20 Minuten) ebenfalls nicht tragbar, zumal wir auf Nebenfächer angewiesen sind. Und welcher Student(in) würde Musikwissenschaft bei der Entfernung noch als Nebenfach belegen?

Wir befürchten auch, wenn wir erstmal in dem Haus in der Schwenckestraße sind (z.B. als Übergangslösung), daß wir für immer dort bleiben müssen.

Der Universität fehlen Grundstücke und Ausweichmöglichkeiten im Zentrum. Und rechts bzw. links der MuWi sitzen finanzkräftige Unternehmen, die schon lange Interesse am Grundstück zeigen. Das (Interesse) haben wir auch!

Aber an den Geisteswissenschaften wird in einem Staat, der immer noch stolz auf seine Dichter und Denker ist, inzwischen recht gerne gespart.

Ottensen muß wieder zur Wiese werden

In den letzten Wochen haben sich bisher Ottenser und Altonaer Initiativen getroffen und sich über das geplante Fest auf dem Gelände von Menck & Hambrock Gedanken gemacht.

In bemerkenswerter Einheitlichkeit wurde folgendes Grobkonzept beschlossen:

- **Termin: 14.6.**
- **Vorbereitung: ("Anleierung", Information) auf dem Spritzenplatz**
- **Das Fest: so bunt wie möglich (Musik, Theater, Filme, Kabarett...) mit dem thematischen Kern:**

Zerstörung Ottensens; andeutungsweise: Gestaltung des Platzes in "unserem" Sinne. Wichtig vor allem: daß das ein Fest aller Beteiligten wird; ein Fest der Bürger Ottensens, nicht für sie! Keine bloße Gelegenheit (wieder mal), Musik zu hören, Würstchen zu mampfen und Bier zu trinken und ... (klar: nichts gegen Würstchen und Bier und Musik und so...!). Mehr noch: das ganze sollte ein Fest mit Ergebnis sein! Am Ende sollte der Platz (für einige Dauer) wirklich verändert sein! Jeder kann (soll) durchaus etwas bauen: Häuser, Bänke, Kästen, Rutschen und und . . .

Zur Vorbereitung:
– Die Schulen (Lehrer in den Schulen) der Umgebung werden aufgefordert, ihre Schüler anzuregen,
1. Vorstellungen zu entwickeln, wie ein solcher Platz mitten in Ottensen gestaltet werden könnte/sollte,
2. ein Plakat zu entwerfen, das zum Besuch eines Festes auf diesem Platz auffordert und zugleich auf die Problematik verweist (Zerstörung Ottensens).
Entsprechend wird durch die Presse (hiermit auch durch die gf) sowie durch den NDR jeder Interessierte (jede interessierte Gruppe) in gleichem Sinne aufgefordert, tätig zu werden.

Weitere konkrete Vorschläge, die bisher gemacht wurden:
– zur Vorbereitung Radfahrer-Stern-Fahrt, vom M&H-Gelände zum Spritzenplatz, Verteilung von Pflanzen, die auf dem Platz gepflanzt werden sollen
– "mittelalterlicher" Ausrufer, der auf das Fest hinweist, Drehorgelmann
– Schmücken der Häuser mit Transparenten (betrifft die Sympathisanten-Wohnungen)

Fest:
Planzen von Blumen, Selbstdarstellung der Inis aus Altona, Filme, Musik (u.a. Punk), Kabarett (Grande Kanaille, von Inis, themenbezogen) und ggf die 3 Tornados.
Gestaltung des Platzes (Vorstellungen der jeweiligen Gruppen, Ini...)
Ausgestaltung, Bemalung eines Bauwagens durch Kinder
Aktivitäten von Kindern (Chocoladenfabrik): evt. ausgehend vom Stadtspiel des Kinderhauses (geplant für die Pfingstferien).
Klar: daß für weitere Vorschläge noch Raum ist!
Keiner kommt zum Fest allein; er bringt (mindestens) mit: einen Hammer oder eine Zange oder einen Pinsel oder eine Schaufel oder eine Idee und viel Lust und . . .

Beginn des Festes gegen 14 Uhr
Musik ab 18 Uhr

Stattbuch für Köln 80-81
"Nehmen wir uns die Stadt"
für 7 DM (inkl. Porto + Verpack.)
auf PSchKto. Köln 183003-502
Kölner Volksblatt, Palmstr. 17
5 Köln 1

Eine wahre Geschichte !

Am 7.2. d.J. fiel Herrn Z. in der Nähe seiner Wohnung in der Klosterallee von einem Dach Schnee auf den Kopf. Er stellte fest, daß sich auf den Dächern der Häuser 104 und 110 der Klosterallee erhebliche Schneewächten gebildet hatten, die herabzustürzen und Leben und Gesundheit von Passanten zu gefährden drohten. Diesen Zustand meldete er unverzüglich der Feuerwehr, die den Schnee auch durch Einsatz von Drehleitern beseitigte.

Ende März bekam Herr Z. von der Feuerwehr zwei Gebührenbescheide über je 355 DM für den Einsatz der "Drehleiter 13" am 7.2.80. Herr Z. verstand die Welt nicht mehr: aus dem pflichtbewußten Bürger, der einen sicherheitsgefährdenden Zustand der zuständigen Ordnungsbehörde meldet, war in dem Bescheid flugs ein Antragsteller, also ein privater Auftraggeber geworden. Dabei stand Herr Z. nun wirklich in keinerlei juristischen Verhältnis zu den schneebefallenen Häusern.

Herr Z. konsultierte einen Rechtsanwalt und legte Widerspruch gegen die unsinnige Forderung ein. Ob die Feuerwehr darauf beharrt, war bei Redaktionsschluß noch unklar. Weitere Auskünfte geben die Rechtsanwälte Joachim Krüger und Jürgen Wiese, Tel. 54 40 17.

(aus: MoPo v. 13.5.)

Die **"Gefangenen Kommunikations Hilfe"** kurz GKH genannt, sucht männliche und weibliche Personen, die bereit sind, sich ohne irgendwelche Vorurteile mit Strafegefangenen zu schreiben. Wir wollen helfen, Strafgefangenen beim Briefpartnerschaft-Suchen, später bei der Entlassung, mit Wohnungs- und Arbeitssuche zu unterstützen.

Wir weisen darauf hin, daß alle Hilfeleistungen an Strafgefangene kostenlos sind. Des weiteren nehmen wir auch grundsätzlich keine Spenden selbiger entgegen.

Ich bitte euch, schnellstens an mich zu schreiben, da ich sehr viele Anfragen von Gefangenen habe.

Eure Briefe schickt bitte an:
Gefangenen Kommunikations Hilfe
Harald Spiertz, Fortunastr. 25
4 Düsseldorf/Flingern
Tel. 0211 / 68 61 15

* * *

Humaner Knast?

Die Knastgruppe Hamburg (nicht im SB) berichtet über den 'humanen' Strafvollzug in Fuhlsbüttel, über Knastalltag, tägliche Repression und Widerstand, über Selbstmorde und über Sofort-Forderungen, die von 320 Insassen erhoben worden sind.

Sonntag, 8. Juni, 11 Uhr im SB-Büro, Altonaer Str. 28

In Berlin ist durch die Initiative von mehr als 20 Filmgruppen und -machern ein alternativer Filmverleih entstanden.

Das Filmprogramm umfaßt ein buntes, weites Spektrum und reicht über Ökologie, Anti-AKW-Bewegung, Verkehr, Wohnen, Schule / Hochschule, Arbeit / Gewerkschaft, Kultur und Subkultur, Satire, Politik bis zu einem Spielfilm über den Bauernkrieg.

Prospekt von **GEGENLICHT, 8mm-Filmverleih, Taborstr. 22, 1 Berlin 36**

Eine Ausstellung von **"Meinungen über Medien"** läuft seit Anfang Mai bis zum 4.7.80 in der Galerie Schnecke.

Die Besucher sind herzlich aufgefordert, ihre Meinungen mitzubringen und auf die bereitgestellten Tische zu knallen (oder legen).

* * *

Vom 13. bis 16. Juni steigt in Braunschweig ein Musik- und Theater Festival in Kooperation mit dem Theaterfest des Landesbühnenverbandes.

Letzte Woche fand eine **Veranstaltung der Selbstorganisation der Zivildienstleistenden und der Jungdemokraten** mit den Parteienvertretern Weber (FDP) und Petran (SPD) statt. Petran nahm im Auftrage des Bundestagsabgeordneten Paterna teil. Der Einladung gefolgt war ferner Pastor Kinckh von der Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer (Bremen). Die CDU hatte eine Teilnahme abgelehnt.

Die 60 anwesenden Zivildienstpflichtigen verabschiedeten unter Zustimmung der Parteienvertreter einstimmig die nachstehende Resolution, mit der Weber und Petran öffentlich gegen die Politik der Parteien, gegen wesentliche Punkte des Zivildienstgesetzes und gegen das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 13.4.78 Stellung nehmen:

"Die Teilnehmer der Veranstaltung 'Wohin steuert der Zivildienst?' einschließlich der anwesenden Parteienvertreter Weber (FDP) und Petran (SPD) erklären aufgrund der Diskussion, daß sie sich öffentlich und z.B. in der eigenen Partei aktiv einsetzen werden

1. für die ersatzlose Streichung der Gewissensprüfung zugunsten von jederzeitigem Verweigerungsrecht durch einfache Willenserklärung;
2. gegen jede Verlängerung der Dienstzeit;
3. gegen Kasernierung, für Recht auf eigene Wohnung und Zahlung der vollen Miete aller ZDL;
4. gegen jede Ausweitung der Einsatzbereiche;
5. gegen Einsatz von ZDL anstelle festangestellter Beschäftigter;
6. gegen Frauendienstpflicht."

Wie wir einer Pressemitteilung entnehmen konnten, ist die **Hamburgische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V.** GEGEN die Legalisierung von Haschisch.

Ausschlaggebend für diese Stellungnahme waren u.a. folgende Gründe:
– Neben den Besoffenen bevölkern im Falle der Legalisierung auch noch die Bekifften unsere Straßen und letzthin wäre der Verstoß gegen die StVO nur mit "hohem apparativen Aufwand", also so gut wie gar nicht, nachweisbar.
– Ein nicht mehr zu beseitigendes Übel (Alkohol, Anm. d. Red.) kann nicht die Rechtfertigung der Forderung sein, nun auch alle anderen ähnlich schweren Übel zuzulassen.
– Aufgrund eines internationalen Vertrags wäre es keinem Land der Welt erlaubt, legal Haschisch in die BRD einzuführen.

* * *

Jochen Köhler: Klettern in der Großstadt – vom Überleben in Berlin 33 - 45
Verlag das Arsenal DM 24,–

Materialien zur Alternativen Technologie – Architektur: Nr. 1 Plan für eine kommunale Umwelt
Schwarzwurzel-Verlag DM 1,50

William Morris: Kunde von Nirgendwo,
Schwarzwurzelverlag DM 12,80

Stefan Aust: Kennwort 100 Blumen
Konkret-Literaturverlag DM 9,80

BUCHLADEN IN DER OSTERSTRASSE
2000 Hamburg 19 Osterstr 156 Tel.: 491 95 60

Walpurgisnacht?

In der Nacht vor dem ersten Mai gab es ein "alternatives Volksfest" in den Messehallen, wo – grün und blau – das festliche Volk sich dahinschob – wohlbewacht im Haufen der Gleichgesinnten und ab und von an Kuchen, Bier und Kämpferliteratur kostend.

Zur gleichen Zeit sammelte sich in der Dämmerung eine Schar Frauen im Sternschanzenpark, die dann singend, lachend und endlich laut schreiend durch die Straßen zur Motte zog – mit bunten Gesichtern und Kleidern, Fackeln schwenkend.

Und auch ohne Transparente war klar, was "demonstriert" werden sollte . . . Alte und junge Frauen, aus halbverdeckten Fenstern winkend und uns zulachend, zeigten es.

Daß wir – EINMAL befreit von der Angst, die uns sonst die Dämmerung bringt – wieder staunten, wie wenig von dieser Stadt für uns gemacht ist.

Vor Kneipen, Diskotheken und Häusereingängen verteidigten "normale" Männer ihr Eigentum und ihre Institutionen, durch Übermacht, Ignoranz und vor allem mit breiten Schultern. Unterstützt von den Schlagstöcken und Mannschaftswagen der Polizei, die es nicht an Uniformen und Blaulichtern fehlen ließ, um uns zu zeigen, daß wir, so wie wir sind, bewacht werden müssen und daß verhindert werden muß, daß wir unsere Ideen an die Wände und in die Häuser bringen.

Es wurde verhindert, daß ich HANDELTE; nicht aber, daß ich SAH: Daß ich schnell einen Platz außerhalb dieser Gesellschaft finden muß, wenn ich mich nicht an die alltägliche Übermacht "gewöhnen" (mich aufgeben) will, sondern mich erstmals – geistig wie seelisch – frei bewegen will.

Später war ich noch auf dem Volksfest und hatte das Gefühl, daß der "Platz", den ich dort in meinen "fortschrittlichen Kreisen" eingenommen habe, gekennzeichnet ist von Anpassung und einer mich (noch: fast) unerträglichen Anzahl von Kompromissen.

Anmerkung: Ich habe in irgendeiner Mainacht so zwischen drei und halb vier, unter meinem Fenster in der Max-Brauer-Allee, eine Frau schreien hören, die von einem Mann überfallen wurde. –

Ihr Schreien wurde gehört. – 25 Minuten später flanierte ein Peterwagen an dem Platz vorbei, die Fahrt verlangsamend, . . . ohne anzuhalten.

Sabine

EIN BUCH GEGEN DEN KRIEG

Wir wollen ein Buch machen. Und weil uns der Weltkrieg bedroht, weil uns zum Beispiel beim russischen Einmarsch in Afghanistan oder beim amerikanischen Iran-Abenteuer die Angst in die Knochen zog, dachten wir, daß dies eine Angelegenheit ist, die uns und euch und jeden betrifft. Und zwar verdammt nah, denn was nützen uns die ganzen Beziehungsdiskussionen, die mühsam geregelten Existenzprobleme, die schönsten Therapien und indischen Innerlichkeitsergüsse, wenn die ihren Krieg veranstalten und uns ganz einfach wegditschen? Das ist doch schlecht und nicht gut!

Wir rödeln dagegen einigermaßen rum, verteilen Flugblätter und demonstrieren. Manchmal hier und manchmal dort, manchmal in Bremen und manchmal mit Steinen. Und das soll auch so bleiben, aber alleine bringt's das irgendwie nicht. Kann sein, daß Theorie, also Aufarbeitung dessen, was ist und wogegen wir kämpfen, zwischendurch auch mal angesagt wäre. Finden wir jedenfalls. Nicht, um von der Praxis abzulenken, sondern um sie zu verbessern.

Wer dieses Projekt mit uns zusammen verwirklichen will, soll am Montag, den 16. Juni, 20.00 Uhr, zu uns in den Verlag kommen, auf daß wir das Ding in den Griff bekommen können. Vielleicht wird es ein kleiner Beitrag sein, den Krieg gegen den Krieg zu stärken.

Robert und Jürgen, VLA
2 Hamburg 50
Ottensener Hauptstr. 35a

ES GRÜNT SO GRÜN

KOMMENTAR DES LAYOUTERS: IN DER KÜRZE LIEGT DIE WÜRZE

WAHLPROGRAMM DER GRÜNEN IN DEN MESSEHALLEN

Einige Eindrücke vom Fest mit den Grünen, oder anders gesagt: was alles an Scheiße gelaufen ist.

Los ging das ganze schon mit dem Aufruf zum Fest. Da es keine Gruppen oder Leute aus der "alternativen Szene" unterstützten, hat man einfach unter den Aufruf geschrieben: "folgende Gruppen haben Tische angemeldet". Das erweckte für den unbedarften Leser den Eindruck, daß die Leute das Wahlfest politisch oder wie auch immer unterstützen würden.

Aber weiter im Programm der Grünen. Als die Leute und Gruppen mit ihren Tischen und Stünden ankamen, mußten sie erstmal den Eintritt von 8,- DM berappen. Das hatte es bis jetzt auf solchen Veranstaltungen noch nie gegeben – naja – die Grünen machen's möglich! Sowas ist sonst in den Messehallen nur auf dem Winter-Flohmarkt üblich, und auch da nur in Form von Standmiete.

Aber das war noch lange nicht alles, wäre ja sonst auch ein dürftiges Programm von den Grünen. An der Kartenkontrolle spielten sich folgende Szenen ab: Kinder und Jugendliche angemacht: "zeig mal deinen Schülerausweis oder sonstwas, Du siehst älter als 12 Jahre aus! Was – Du hast nichts, woraus man dein Alter erkennen kann? Dann kauf Dir gefälligst einen Eintrittskarte, sonst kommst Du hier nicht rein." Ab 12 Jahren mußten alle den vollen Eintritt bezahlen. Ausnahmen wurden nicht gemacht. Offenbar gibt es keine Jugendlichen, Auszubildende, Arbeitslose oder Sozialhilfeempfänger. Bei den Wahlkosten ist eben keine Ermäßigung drin!

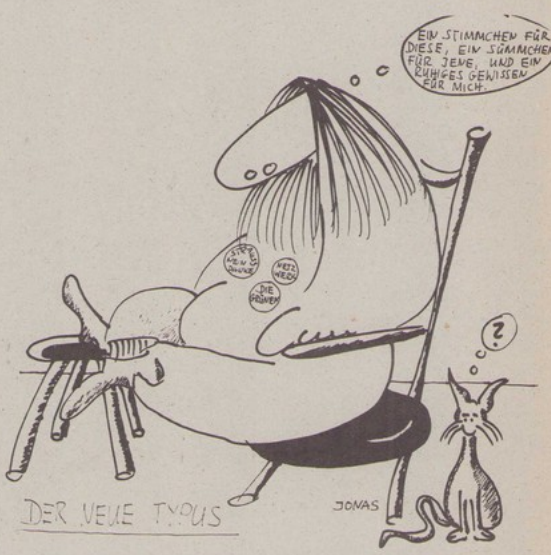
Aber weiter im Programm der Grünen. In den Sälen fielen Ordner auf, mit dem bunten Band gekennzeichnet, offenbar das einzige Überbleibsel von der "Bunten Liste", und machten die Leute an: "zeig mal Deinen Stempel" – Hamburgs neue Kontrolleure – nicht im HVV-Grau, sondern abwechslungshalber mal im grünen Kostüm. Man/frau muß jetzt noch wissen, daß für den Getränkeausschank noch extra Leute angeworben wurden, die für 10 Stunden Arbeit 200,- DM bar auf die Hand bekamen. Irgendwie müssen die 8,- DM Eintritt ja gerechtfertigt werden.

Nach dem Fest der Alternativen, Grünen, Bunten erinnerte ich mich:

Da war auch Eulenspiegel gewesen, der Staunende, und litt Durst auf dem Fest derer, die den Schutz der Umwelt fordern: Getränke wurden in Plastikgefäßen gereicht; und hungerte, da Dienstleistungen geboten wurden, von denen und denen, welche Selbsthilfe propagieren; und versteckte die Geige unter seiner Jacke, konnte sich selbst nicht hören beim Lärm der Lautsprecher und im Gedränge der Zehntausend, die gekommen waren zum Fest derer, die Kreativität und Kommunikation wiedererwecken werden.

Jörg

Zufällig hatten wir (einige Leute von der gf und vom autonomen plenum) mitbekommen, daß die Standleute Eintritt löhnen sollten. Dann noch die komische Podiumsdiskussion und einige andere Merkwürdigkeiten, auf die ich später noch zu sprechen komme. Wir beschlossen daraufhin, das Fest etwas umzugestalten. Die 8,- DM für die Wahlfestveranstaltung wollten wir nicht bezahlen. Statt dessen haben wir uns auf den Vorschlag geeinigt, das Eintrittsgeld gleich den antifaschistischen Türken zu geben, was dann auch geschehen ist.



Als wir mit ca. 40-60 Leuten durch die Eingangskontrolle gingen, kam es zu einer kleinen Rangelei, wobei leider eine Frau umfiel, was wir bedauern. Aber es stimmt nicht, daß, wie von der Bühne aus bekanntgegeben wurde, Frauen von uns geschlagen wurden. Daraufhin fiel unter anderem leider zufällig die Lautsprecheranlage aus.

Aber das Programm ist immer noch nicht zu Ende – leider! Den Leuten und Gruppen wurde im Laufe des Abends mitgeteilt, sie hätten 30% des Reinerlöses als Spende an die Grünen abzuführen, da die Kosten so hoch wären. Klar: so eine Anzeige in der TAZ, 3 Hallen, Plakatwerbung, Getränkeleute usw. kosten ja einen Haufen Geld. Anders gesagt: "unterstützt gefälligst unsere Wahlfestveranstaltung!" – Aber ohne uns, bitte schön!

Dann wäre noch zu sagen, daß sich einige Leute (Anarchos, Punks, Bezels, Spontis), denen 8,- DM Eintritt zu viel waren, sich alternativ Bier besorgte n und für ihre Vergeßlichkeit beim Bezahlen von den Hopfenmüllerschen Ordnertruppen Prügelstrafe bezogen. Da sich das ganze erst gegen Schluß so gegen 24.00 Uhr abspielte, liegt der Verdacht nahe, daß da noch mal eben auf billige Weise Rache geübt wurde. Naja – die Grünen haben eben auch schlagkräftige Argumente, wenn es um einen Kasten Bier geht und dadürch das ganze Fest zur Pleite wird!

Mir bleibt zu sagen: "die Grünen? Nein danke, ich habe heute schon gekotzt!"

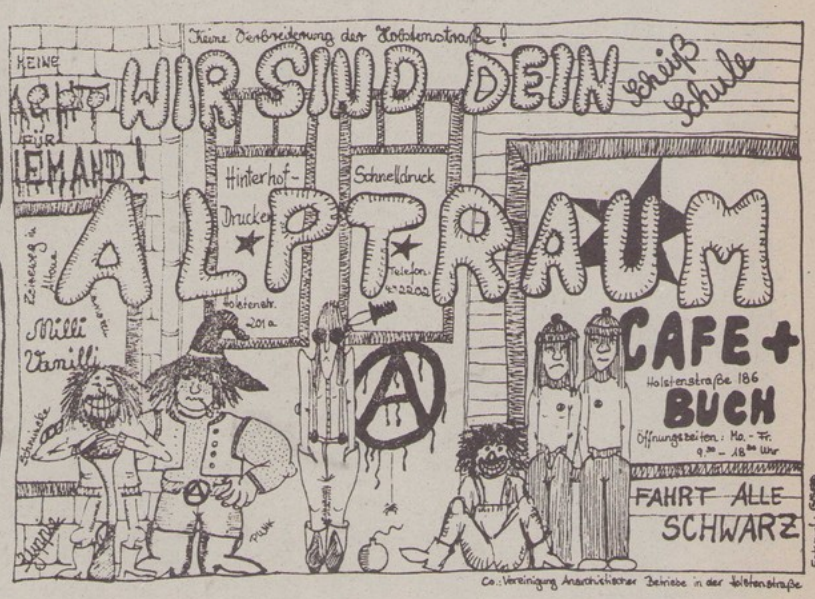
PS: Wenn ihr ähnliche Beobachtungen und Erfahrungen gemacht habt, schreibt bitte an die gf-Redaktion, denn dieser Bericht erhebt keinen Anspruch auf vollständige Wiedergabe des grünen Wahlfestprogramms.

Ulli Post

Lieber 5,3 Promille als 5,3 Prozent!
Mike

Neulich in der „Glocke"

„DIE GLOCKE"
!SESTRASSE/ECKE KLOSTERALLE, HAMBURG 13
GUINESS und KÖPI vom FASS



Umschulungsmaßnahmen des ARBEITSAMTES FÜR FRAUEN

erst gelockt – dann geschockt

Wir sind 45 Frauen, die an einer Umschulungsmaßnahme des Arbeitsamtes zur Maschinenbauerin / Dreherin teilnehmen. Diese Maßnahme ist ein Modellversuch "Frauen in Männerberufe". Sie wurde uns durch vielversprechende Werbung (in Presse, Rundfunk etc.) vom Arbeitsamt schmackhaft gemacht. Angeblich sollte mit dieser Umschulung begonnen werden, einen qualifizierten Berufsabschluß er erlangen. Doch trotz dieser Versprechungen mußten wir feststellen, daß die Durchführung der Umschulung in keinerlei Hinsicht abgesichert ist.

Allein 5 Wochen mußten wir kämpfen, um überhaupt zu erfahren, was wir an Unterhaltsgeld bekommen: Von 682,- DM mtl. (Durchschnitt) sollen alleinstehende Frauen mit Kindern ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Einige müssen sogar mit mehreren Kindern mit nur 460,- DM mtl. auskommen. Damit ist für viele von uns die Teilnahme an der Umschulung in Frage gestellt. Siehe folgenden offenen Brief ans Arbeitsamt:

An das Arbeitsamt

Betr.: Umschulungsmaßnahme Frauen in Männerberufe (Masch.-bauerin / Dreherin)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Von DM 682,- mtl. durchschnittlich können wir nicht leben.

Es ist einfach unmöglich, daß wir 4-6 Wochen warten mußten, um überhaupt zu erfahren, wie wenig Unterhaltsgeld wir bekommen. Inzwischen haben wir durch die Bewilligungsbescheide erfahren, daß wir nur zwischen 460,- und 896,- DM mtl. vom Arbeitsamt erhalten.

Die jetzige Bemessungsgrundlage (80% des vorherigen Nettoeinkommens) sehen wir als ungerecht und besonders auf unsere Situation nicht anwendbar an. Die meisten Teilnehmerinnen hatten vor Beginn der Umschulung ein sehr geringes oder gar kein eigenes Einkommen, da sie im Haushalt voll ausgelastet waren, wegen der Kinder keinen Berufsabschluß machen konnten oder einer Teilzeitbeschäftigung nachgegangen sind. Wir halten deshalb das bisherige Einkommen als Kriterium für uns nicht geeignet und fordern statt dessen einen Pauschalbetrag von mindestens 1.200,- DM + Unterhaltsgeld für Kinder als Mindestbetrag für alle Teilnehmer einer Umschulungsmaßnahme.

Da wir aber von den DM 682,- DM mtl. den Lebensunterhalt nicht bestreiten können, müssen wir andauernd die verschiedensten Behörden aufsuchen (z.B. Sozialamt) um den nötigen Ausgleich zu erhalten. Das Sozialamt zahlt ja auch nur ein Minimum.

Wir Frauen sind nicht bereit, die Diskriminierung auf uns zu nehmen, von Amt zu Amt zu laufen, u um uns den Rest des Existenzminimums zu erbetteln!! Zumal wir hierdurch Unterricht versäumen und obendrein vom Arbeitsamt die Fehlzeiten vom Unterhaltsgeld abgezogen werden. Deshalb fordern wir, daß das Arbeitsamt sein Versprechen einlöst und die finanzielle und organisatorische Durchführung der Umschulung voll garantiert. Das heißt z.B. auch:

Fortzahlung des Unterhaltsgeldes im Krankheitsfall.

Es ist ein Unding, daß im Krankheitsfall das Arbeitsamt die Bezahlung bereits nach 3 Tagen an Krankenkasse abgibt, und wir später wieder einen Antrag auf Wiederbewilligung (des Unterhaltsgeldes) stellen müssen. Hierdurch verzögert sich die Bezahlung jedesmal bis zu 6 oder 8 Wochen!!! Wie jeder andere Arbeitgeber sollte das Arbeitsamt die sechswöchige Fortzahlung des Unterhaltsgeldes einführen, auch die fünftägige Unterhaltszahlung im Falle der Krankheit eines Kindes.

Diese Umschulungsmaßnahme wurde in der Öffentlichkeit so schmackhaft gemacht, daß wir uns mit viel Hoffnung dafür entschieden haben. Von den bestehenden Schwierigkeiten und Problemen, die sich besonders für alleinstehende Frauen mit Kindern ergeben, hatte man wohl keine Ahnung. Wie sollen wir diese Situation aber bewältigen, wenn keine positive Hilfe vom Arbeitsamt in Aussicht steht?

Nach 6 Wochen und fünf Tagen vor Beginn der eigentlichen Maßnahme ist für viele von uns also noch nicht klar, ob wir überhaupt an der Umschulung teilnehmen können (da die Finanzierung nicht gesichert ist). Die Hälfte von uns hat noch nicht einmal den Bewilligungsbescheid bekommen, weiß also gar nicht, mit wieviel Geld sie für die nächsten Jahre rechnen kann.

Da die Vorbereitungsphase am Mittwoch, den 28.5.80 beendet ist, und wir am Donnerstag, den 29.5. mit der zweijährigen Umschulung anfangen sollen, fordern wir bis Dienstag, den 27.5. verbindlich eine befriedigende Absicherung unserer finanziellen Situation durch das Arbeitsamt. Andernfalls sehen wir uns nicht in der Lage, mit der offiziellen Umschulung zu beginnen, das hieße, daß die Vorbereitungszeit verlängert werden müßte, bis zur endgültigen Klärung unserer finanziellen Situation.

Wir fordern:

1. **Mindestens 1.200 DM und Unterhaltsgeld für Kinder**
2. **Fortzahlung des Unterhaltsgeldes im Krankheitsfall**
3. **Keine stündliche Anwesenheitskontrolle**
4. **Qualifizierte Ausbildung und Arbeitsplätze für Frauen in allen Berufen.**

Daher:

Keine leeren Versprechungen – sondern Erfüllung aller Forderungen !

·····✱ ♀ ✱·····

RING-VORLESUNG: Frauen + Wissenschaft

von Frauen für Frauen

Warum Ringvorlesung?

Wir finden, daß es an der Zeit ist, der bisherigen Benachteiligung und Vernachlässigung von Frauen in Hochschule und Forschung entgegenzuwirken. Aus diesem Grund haben wir eine 'Initiative für Frauenforschung' gebildet, die mit dieser Veranstaltung u.a. folgendes bezweckt:

– Information über laufende Arbeiten und Projekte in verschiedenen Fachbereichen und außeruniversitären Einrichtungen zu sammeln und vorzustellen,
– und auf der Grundlage von konkreten Erfahrungen in ein Gespräch über Möglichkeiten der institutionellen Verankerung von Frauenforschung einzutreten.

(Veranstalter: Initiative für Frauenforschung und ASta-Frauenreferat)

4.6.80
Projekt Frauengrundstudium im Bereich Soziologie / Politologie
11.6.
Frauen und Film
18.6.
Frauen in der Literatur – Literatur von Frauen
25.6.
Frauen erziehen?
2.7.
Von der sprachlichen Überlegenheit der Frau – oder: warum studiert frau Fremdsprachen?
9.7.
Frauenforschung?? Am Beispiel 'Gewalt gegen Frauen' und dem Frauenhaus
16.7.
Zwischenbilanz mit anschließendem rauschenden Fest

immer mittwochs, 19 Uhr, Phil A

Brief zu der ausgefallenen Veranstaltung "Frauen für den Frieden" am 5.5.80 in der Fabrik

Da ich die Organisatorinnen nicht auffinden konnte, möchte ich die Betreffenden und alle Frauen hiermit in der 'grossen freiheit' erreichen:

Liebe Frauen,

Ich möchte Euch meine Enttäuschung mitteilen. Es geht um die Veranstaltung "Frauen für den Frieden".

Mußte sie wirklich auf so klägliche Weise ausfallen? Ich war sehr enttäuscht, denn die Veranstaltung hatte für mich einen ganz hohen Stellenwert. Ich hoffe mit der Friedensbewegung auf einen Ansatz zu einer neuen politischen Frauenbewegung. Eine Friedensforderung knüpft an an unsere bereits formulierten Probleme mit Reproduktionsfunktion – Mutterrolle – § 218, knüpft an an das, was wir unter 'Gewalt gegen Frauen', leider tausendfach gespürt und immer noch spürend, oft schon zum Ausdruck gebracht haben. Für mich nun ist die Forderung nach Frieden die selbstbewußte Weiterentwicklung von der Ohnmacht gegenüber der Gewalt über die Weigerung, sie zu erdulden, nun zur Forderung lebenswerter Bedingungen nach unseren Maßstäben.

Die Wichtigkeit des Themas 'Frieden' für Frauen liegt für mich auch darin, daß wir ein gänzlich anderes Verhältnis zu Krieg und Gewalt haben als Männer. Und nicht zuletzt können viele bereits vorhandene Einzelinitiativen zu einer politischen Kraft zusammengefaßt werden.

Deswegen beklage ich die Form (nämlich das problemlose Ausfallenlassen), mit der eine solche Veranstaltung ihres Wertes beraubt wird, beklage ich die Form, in der die Organisatorinnen es nicht für nötig halten, den gekommenen Frauen über die Schwierigkeiten der Veranstaltungsplanung und das letztliche Scheitern ehrlich zu berichten. Ich empfinde es als einen schmerzlichen Widerspruch zu einem Lebensstil, den ich an Friedensvorstellungen orientiere.

Isa. (Tel. 319 47 21)

ABTREIBUNG

Ich hab gedacht, mir könnte sowas nicht passieren – schwanger zu werden. Ich hatte einfach keinen Gedanken an so was verschwendet. Aber dann wußte ich es auch ohne amtliche Bestätigung. Allerdings, statt Muttergefühle zu entwickeln, hatte ich eher beständig mit meinem Magen zu kämpfen, der mir bis in die Kniekehlen hing, war ständig völlig schlapp und übellaunig. Naja, das war kein Zustand für mich, die Konseugenz stand auch aus allerlei anderen Gründen fest: Abtreibung.

"Mein" Arzt wollte sie in seiner Klinik vornehmen, mit Vollnarkose und vier Tagen Bettruhe – nichts für mich! Er würde zwar eine ganze Menge Geld bei der Angelegenheit verdient haben, aber für mich ist es einfacher, zeitsparender und mit weniger Brimborium möglich gewesen, diese Schwangerschaft wieder loszuwerden.

Eine Freundin, die bei pro familia arbeitet, riet mir zu einer ambulanten Abtreibung bei einem in solchen Dingen bewährten Arzt. Und weil es eben eine Freundin und eine dufte Frau zudem ist bei pro familia, ersparte sie mir das, womit Frauen dort amtlicherseits oft gequält werden (müssen): "Haben Sie sich das denn auch wirklcih gut überlegt? Möchten Sie's denn auch bestimmt nicht haben?" Schuldkomplexe sind mir erspart geblieben. Den Termin beim Arzt bekam ich sofort für eine Woche später. Ich durfte jemanden mitbringen, der bei der ganzen Angelegenheit dabeisein konnte, bekam eine Valiumspritze, Gebährmuttermundöffnen und Absaugen ging ganz schnell. Der Arzt erklärte die ganze Zeit, was er grade machte, danach ein paar Minuten Schmerzen und ab nach Hause. Bester Laune!

So. Wozu nun dieser Abtreibungskurzbericht ohne dramatische oder sogar tragische Höhepunkte? Mich hat was geärgert: Ich bekam nämlich vor der Abtreibung die neue Abtreibungsbroschüre, von Hamburger Frauen zusammengestellt, in die Finger, und ich finde auch, daß diese Broschüre sehr hilfreich ist. Aber mich hat geärgert, daß die Erfahrungsberichte von Frauen, die zwischen den informativen Teil eingestreut sind, alle einen eher negativen Grundakzent haben. Und auch sonst: fast alles, was ich darüber gelesen habe, sind Horrorgeschichten. Und ein Hauch von Moral liegt als Zugabe auch meistens noch über dem finstren Geschehen.

Und da wollte ich eben einfach mal was schreiben, was den Frauen, die abtreiben müssen/wollen, nicht Angst, sondern Mut macht.

Christine

Veranstaltung

WEG MIT DEM § 218 !

7. Juni 80 in den Räumen der ESG, Grindelallee 9, 2 Hamburg 13

15 Uhr:
Hamburger Frauengruppen berichten vom nationalen Tribunal § 218 FRAUEN KLAGEN AN, Frankfurt 31./1.6.80
Arbeitsgruppen, Buffet u. Wein, Theater und Musik

19 Uhr:
Hamburger Buchläden laden ein:
LESUNG UND DISKUSSION ÜBER § 218 mit Uta König, Susanne v. Paczensky, Eva Rühmkorf, Monika Jetter, Vertreterinnen von Pro Familia und Hamburger Frauengruppen . . .
Essen, Trinken und Musik
(Einlaß ab 18.30 Uhr)

FÜR EINE FAHRRAD– UND UMWELTFREUNDLICHE VERKEHRSPOLITIK UND STADTPLANUNG

Fahrrad – Sternfahrt

in der Hamburger Innenstadt, Sonnabend 7. Juni 1980

11 Uhr starten:	mit Zwischenhalten:
S-Bahn Blankenese	11.30 Elbe Einkaufszentrum (c&a) 12.15 Museumsstraße
Schnelsen (Holsteiner Chaussee / Oldesloer Straße)	11.30 Siemersplatz 12.00 U-Bahn Osterstraße
S-Bahn Poppenbüttel	11.50 Steilshooper Str. (Aldi) 12.15 U-Bahn Barmbek, Wiesendamm
U-Bahn Ochsenzoll	11.30 Alsterkrugch. / Sengelmannstr. 12.00 U-Bahn Kellinghusenstraße
U-Bahn Volksdorf	11.15 U-Bahn Berne 12.15 Wandsbeker Zollstr. / Rüterstr.
S-Bahn Bergedorf	12.15 b. d. Hammer Kirche, Marktplatz
Harburg, Rathausplatz	11.30 Otto Brenner Str. / Kirchdorfer Straße

13 Uhr Kundgebung Hansa-Platz

anschließend Fahrt durch die Innenstadt mit Ende ca. 14 Uhr Hansa Platz

Veranstalter: Hamburger Sportjugend (HSJ), Fahrradinitiative Grüne Radler Hamburg
Kontakt: HSJ-Geschäftsstelle, Tel. 41 21 254

.... Und wieso schon wieder 'ne Rad-Demo?

Wie schon im Mai letzten Jahres haben sich die Fahrradinitiativen Grüne Radler und die Hamburger Sportjugend zusammengetan, um mit Rad, Rollstuhl, Roller, Rollschuhen, Skateboards und sonstigen unmotirisierten Fortbewegungsmitteln gegen die Mißstände im Verkehrsbereich zu demonstrieren.

Dafür gibt es auch echt eine Menge Gründe:
– bestehende Radwege sind in schlechtem Zustand, viel zu schmal, oder meistens durch abgestellte Autos, Haus- und Sperrmüll, Scherben und "geschickte" bauliche Maßnahmen unbenutzbar (z.B. auf den Radweg ragende Schilder, Slalomartige Linienführung zwischen Lichtmasten und Parkuhren).
– oft, wie zum Beispiel in der Innenstadt, sind keine Radwege vorhanden und man/frau/Kind muß sich dauernd von den Autos abdrängen lassen. Außerdem ist es ja auch so schön, hinter stinkenden Auspuffrohren herzufahren.

also kurz und schlecht:
Fahrradfahrer(innen) leben gefährlich !!!

Drum sollten sich am 7. Juni alle aufmachen, um der Autolobby klarzumachen, daß wir auch ein Recht auf ungehinderten Verkehr haben. (ähem, d. Verfasser und sympathisierende Gruppen oder so) ich möchte den ganzen Demozug unter einem Meer von schwarzen, roten, meinetwegen auch grünen, anti-akw und sonstigen Fahnen und Transparenten dahinfließen sehen. Bringt Musik- und Lärminstrumente mit, damit wir auch gehört werden. Laßt euch was einfallen! Tja, hoffentlich sehen wir uns dann.

Die Stadt gehört allen !

Michael

DIE Phantasie an die MACHT!

HAUSHALTSMITTEL DER HAMBURGER FRAUENHÄUSER NACHTRÄGLICH DURCH VERWALTUNG DER SOZIALBEHÖRDE EIGENMÄCHTIG GEKÜRZT

Ende letzten Jahres hatten die Hamburger Frauenhäuser Grund zum Feiern: die Bürgerschaft der FHH hatte uns auf unseren entsprechenden Antrag einen eigenen Haushaltstitel, ausgestattet mit DM 600.00,- , bewilligt. Man sagte uns unbürokratische Hilfe zu.

Nachdem es dann bereits Schwierigkeiten bei der Bewilligung von Abschlagszahlungen gab, kam nun das ganz dicke Ende nach: in einem jetzt erst zugestellten Bewilligungsbescheid strich die Behörde ganze Posten aus unserem Wirtschaftsplan heraus und machte uns darüber hinaus eine Reihe von Auflagen, die direkt in unsere Arbeit eingreifen. Z.B. muß eine Änderung der Konzeption des Vereins oder des Personalbestandes im Vorwege von der Behörde genehmigt werden; derartige Bedingungen haben wir bereits, als wir noch nach dem § 72 BSHG gefördert wurden, abgelehnt und werden uns auch weiterhin dagegen wehren.

Ohne Begründung wird uns auch die Finanzierung von Wochenendveranstaltungen aus Haushaltsmitteln untersagt. Das halten wir für eine Auflage, die sachlich durch nichts gerechtfertigt ist und lediglich einmal wieder das latente Mißtrauen der Behörde gegen unsere Aktivitäten deutlich macht.

In den politischen Verhandlungen um die Einrichtung des Haushaltstitels für die Hamburger Frauen "user war von möglichen Kürzungen oder Auflagen keine Rede. Lediglich auf die Notwendigkeit einer genauen und sorgfältigen Buchführung wies man uns hin. Wir fassen dies jetzt, nachdem wir fast fünf Monate mit dem Geld gewirtschaftet haben, als Erpressung auf, diese Bedingungen zu akzeptieren, wollen wir nicht Gefahr laufen, daß uns – wie dem Bremer Frauenhaus – die Haushaltsmittel wieder gestrichen werden.

Auch andere Behörden waren indes nicht untätig, den Hamburger Frauenhäusern Auflagen zu machen: eine Komission aus Feuerwehr, Gesundheitsamt und Baupolizei beschloß kurzerhand, uns die Belegung eines ganzen Stockwerkes unseres zweiten Hauses zu verbieten, da der Zugang nicht den Sicherheitsvorschriften entspräche. Damit wird, ohne daß diese Komission eine Interessenabwägung vorgenommen hat, einfach zehn Personen die Möglichkeit genommen, Zuflucht im Frauenhaus zu finden. Diese Auflagen wurden dem vorher in dem Haus untergebrachten staatlichen Kinderheim bezeichnenderweise nicht gemacht.

Es ist also leider festzustellen, daß die Frauenhäuser den Behörden nach wie vor ein Dorn im Auge zu sein scheinen; denn, nachdem es Ende letzten Jahres so aussah, als sei das Frauenhaus als notwendige Institution endlich akzeptiert, werden die Behörden nicht müde, uns auch weiterhin Steine in den Weg zu legen.

Dagegen werden wir uns auch in Zukunft wehren !

Die Frauen des
Hamburger Frauenhauses

Weitere Informationen durch:
Marlis Wenkens, Tel. 44 63 87
Gisela Friedrichs, Tel. 43 75 02

LATEINAMERIKATAGE

Donnerstag, 5.6.1980

Beginn: 18 Uhr, Fachschule für Sozialpädagogik, Max-Brauer-Allee 134
Die Situation in Peru und Nicaragua
Dias, Fotos, Vorträge, Diskussion, Infostände, Imbiß und Getränke

Freitag, 6.6.

Beginn: 16 Uhr, Ort siehe oben
Alternative pädagogische Projekte in Nicaragua und Peru 'Pädagogik der Befreiung' (Paulo Freire)
Filme, Vortrag, Diskussionen, Infostände, Imbiß und Getränke

Sonnabend, 7.6.

FEST
mit: Buzz (Funkrock) / Druckknöpfe (deutscher Politrock) / Los Kipus (Lateinamerikanische Folklore) / Spiding-Sisters (schwule Musikshow) / Zippo's Einmannshow / Zauberclown Natias Neutert / Steve B. Peinemann (Gedichte)
Südamerikanische Spezialitäten, Trinken, Infos, Büchertische und vieles mehr (Veranstalter des Festes: Asta HfBK, Lerchenfeld)
Unkostenbeitrag 4 DM

Verantwortlich: DRITTE WELT GRUPPE,
Kontaktadresse: R. Prieß, 2 HH 50, Arnoldstr. 55, Tel. 39 27 41

Die Macht der einen braucht die Dummheit der anderen!

Die Situation der meisten Völker Lateinamerikas ist gekennzeichnet durch ein besonders hohes Maß an Ausbeutung, Unterdrückung und wirtschaftlicher Abhängigkeit von westlichen Industriestaaten. Rund 250 Millionen Menschen auf dem Kontinent leben in Systemen mit Militär- oder scheindemokratischen Regierungen, von deren Herrschaft eine dünne Oberschicht und zahlreiche multinationale Konzerne – zumeist aus den USA – profitieren. Die Not der überwiegenden Bevölkerungsteile dagegen spottet jeder Beschreibung: So sind nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation 73% aller Einwohner Limas (Peru) klinisch krank, 40% der Einwohner leben in Slums, schon Kinder arbeiten bis zu 16 Stunden am Tag, die Arbeitslosigkeit steigt und beläuft sich z.Zt. auf ca. 20%, in einigen Ländern sogar 50%. Diese Aufzählung ließe sich endlos fortsetzen; die Situation verschlechtert sich jährlich.

Zur Sicherung der Profite, und d.h. zur Aufrechterhaltung des status quo, wird ein gezielter Staatsterrorismus insbesondere gegen alle linken und fortschrittlichen Kräfte eingesetzt, um Massenbewegungen möglichst im Keim zu ersticken. Das Ausmaß der Repression mit Massenverhaftungen, Folter wie in Chile, KZs wie auf der Insel Gorgona in Kolumbien und Massakern wie kürzlich in El Salvador ist vergleichbar mit dem des Hitler-Faschismus in Deutschland.

Allerdings verliert Lateinamerika als internationales Investitionsparadies – Hungerlöhne, Zerschlagung von Streiks durch Militär u.a. – zunehmend an Glanz. In allen Ländern nehmen die Massenbewegungen in unterschiedlicher Stärke zu. In Nicaragua hat der bewaffnete Volkskampf, wie zwanzig Jahre zuvor in Kuba, bereits trotz konterrevolutionärer Anstrengungen der USA zur Befreiung geführt.

Eine besondere Rolle spielt während der Massenkämpfe und bei der Fortführung der Revolution nach der Machtübernahme die Pädagogik. Paulo Freire, der führende Vertreter der "Pädagogik der Befreiung", prägte den Begriff der "Kultur des Schweigens": Jahrhundertelanger psychischer Druck und brutale Gewalt der Herrschenden sowie die staatlichen Erziehungssysteme dieser Länder führten bei großen Teilen des Volkes, insbesondere bei den Indios, zur Verinnerlichung eigener Minderwertigkeit, Machtlosigkeit und Unfähigkeit, die eine grenzenlose Ausbeutung und Machtausübung ermöglichten. Diese Selbstregulierungsfunktion des durch Ideologien beherrschten Bewußtseins ist Ansatzpunkt von Freire's alternativer Pädagogik. Die Wirklichkeit muß analysiert und in "Worte gefaßt" werden, um verändert werden zu können. Dabei ist es wichtig, daß die Rollen von Lehrer und Schüler nicht festgeschrieben werden, sondern beide die Aufgabe zusammen angehen und aus den Fähigkeiten des anderen Nutzen ziehen.

Nach der Theorie Freire's wird derzeit in Nicaragua eine Alphabetisierungskampagne durchgeführt, die in einem Zeitraum von sechs Monaten etwa 1,2 Mill. Menschen erfaßt. Die Erträge unseres Festes werden u.a. auch der Unterstützung dieser Kampagne dienen.

Zahl der glücklichen Verkäuflichkeit

I
Nachdem Zahl vergebens versuchte den Grass'schen Stiftungsjuroren zu gefallen, um Döblin-Preisträger zu werden, ist er dennoch zu Ehren gekommen, in Bremen.

II
Und das, speiübelrasselnd begleitet von parlamentarischen Sitzbänklern und journalistischem Bänkel. Das übliche Getöse von dieser Seite, parallel die pappmäulige Verteidigung der Preisvergabe von Seiten einer progressiven Intelligenz mittlerer Gehaltsstufen.

III
Der Autor bedankte sich neben den zu seiner Bewachung aufgestellten Schließern vor anschließender Rückkehr in sein Bunkerloch, während die Gäste inzwischen den üblichen Hummersalat herunter würgten und sich dabei über die Kühnheit solcher Preisverteilung betranken.

IV
Preise haben es an sich, den gerade gängigen Wert anzugeben. Bei Zahl summiert sich dieser zur Teilrate gesellschaftlicher Widergutmachung.

V
Im übrigen liegt in seinem Buch – das von lauter Schelmen bevölkerte Reich seniler Positivisten, Utopie eines roten Neckermann – für jeden etwas, ein wenig Glück für die über sich unglückliche Zeit. Es ist ein in Schmelzwassern zerfließender Buddenbrock und sicher wird sich auch bald irgendein Filmemacherherz auftun.

VI
Der Skandal um Zahl ist der eines anderen Mahler. Während der Staatsdenker Mahler als Talkmaster Baums Spiegelglanz verbreitet, überschüttet die spiegelglatte, um ihre Helden verarmte Linke in wohlwollender Verbindung zur liberalen Intelligenz Zahl mit Artigkeit, die Vergessen darüber bringen sollen, daß Preise deshalb existieren, weil sie die Zahlen darstellen, in denen die Auflehnung zum Gewerbe wird.

VII
Diese Gesellschaft hat Zahl zweimal juriert, einmal als Rebellen und ein anderes Mal als Schriftsteller. Während die erste Preisverteilung die inflationäre Tendenz des Gesetzbuches darstellt, beweist die zweite den Preissturz, jenen Kursverfall des radikal käuflichen.

VIII
Pierre Bertaux wird Zahl gratulieren, nachdem er in einer Rezension Jules Valles so vehement verurteilte, wegen seiner Weigerung sich der Tradition solcher Würdigung zu unterstellen.

IX
Es liegt im Trost des gewöhnlichen Opportunismus, sich nicht als außergewöhnlich zu wissen, denn so verschlungen sich dieser im Täglichen aufbaut, so gradlinig ist sein Ergebnis. Manchmal genügen 5000 DM als Trostpreis zur Anrechnung auf die Unendlichkeit.

(aus: Subrealiter, Subrealistisches Pressebulletin, Mannheim, den 21. April 1980; Redaktion: Raahsan Sommer, Postfach 10-6223, 69 Heidelberg)

GLAUBT DEN LÜGEN DER MÖRDER NICHT !

Am 16. oder 17. April gab's in Barmen einen Brandanschlag aufs Finanzamt, Abteilung Briefkasten, über den wir eine Erklärung in einer Wuppertaler Kneipe – aufm Klo, versteht sind – gefunden haben.

In der stand, daß dieser Brandanschlag eine Antwort auf den Mord an Manfred Perder war, der in Neuss während einer Verkehrskontrolle von Spezial-Bullen durch einen gezielten Schuß umgebracht wurde.

Und daß Perder durch seine Steuerzahlungen seine eigene Ermordung bezahlt hat. Außerdem stand drin, daß wir durch unsere Steuern das Atomprogramm, den immer perfekter ausgerüsteten Bullenapparat sowie die Folter in Knästen, speziell Hochsicherheitstrakten, finanzieren.

Perder sei nicht, wie Regierungsschwein Rohde sagte, ein "unschuldiges Opfer des Terrorismus", sondern ein Opfer der Vernichtungsmaschinerie des Staates. Der Kampf der Guerilla richte sich gegen den einzig wirklichen Terrorismus, die Unterdrückung und Vernichtung der Menschen durch die Macht. Die Erklärung endete mit der Parole: "An das Finanzamt kein Geld, kämpft für eine bessere Welt:"

Trotz dieser Erklärung wurde in der Presse nichts über die Hintergründe des Brandanschlages wiedergegeben. Wieder müssen wir feststellen, daß Nachrichtensperre praktiziert wird, die seit der Schleyer-Entführung 1977 offen zugegeben wurde. Dadurch sollen öffentliche Diskussionen verhindert werden; schnelles Vergessen ist allgemein erwünscht – besonders bei den Morden von Bullen. Und militante Widerstandsformen sollen erst gar nicht wahrgenommen werden. Es wird das Bild der unangreifbaren Macht vermittelt. Aber die Macht ist angreifbar! Die Friedhofsruhe ist keine! Als Ruhe vor dem Sturm kann und muß sie schon jetzt erschüttert werden! –

Seit 1945 ist die BRD – eingeschlossen die staatstragenden Gewerkschaften, deren Aufbau von oben nach unten unter Aufgabe ihrer klassenkämpferischen Positionen von den Alliierten erzwungen wurde – zum wirtschaftliche, politischen und militärischen Interessenvertreter des US-Imperialismus und Vorherrscher in West-Europa und "Bollwerk gegenüber dem Ostblock" gemacht worden. Für diese wichtige Funktion der BRD für die USA ist die innere Ruhe unbedingt notwendig. Diese Ruhe wird zunächst durch psychologische Unterdrückungsmethoden hergestellt und gesichert, die uns zu konsumwilligen Menschen abrichten. Der angebotene, d.h. aufgezwungene Konsum bedeutet allerdings eben nicht nur Konsum von Waren, der durch seine totale Ausweitung in den Machtzentren des Imperialismus die Menschen zu befriedigen, und d.h. zu korrumpieren bemüht ist, sondern den Konsum des ganzen Lebens, der in Gestalt von (Mit-)Arbeitswilligkeit und Autoritätsgläubigkeit – wenn auch bei vielen hoffentlich nur aus Angst – und Freizeitindustrie-Freizeit den Menschen ein Geländer von scheinbarer Sicherheit und Ordnung bietet, an dem sie überleben und für die Macht funktionieren sollen. Wir sollen uns nicht mit einem selbstorganisierten Leben, sondern mit den Dingen, dem kleinen Besitz, und unseren Unterdrückern identifizieren, nicht (für uns) selbst, sondern für sie denken

Wo diese psychologische Kriegsführung versagt, wo äußere Bedrohung oder innerer Widerstand sich regt, zeigt der "freiheitliche" Westen sein wahres Gesicht offener: den aggressiven und brutalen Versuch, den Machtbereich zu halten.

Sehr deutlich wurde dies in letzter Zeit außenpolitisch an der sehr aggressiven Reaktion der USA und seiner Kolonien in Westeuropa / allen voran die BRD auf die Ereignisse im Iran und Afghanistan, bei der es nicht um die Geiseln oder die "Freiheit" der Afghanen, sondern um die bisher billige Ölquelle Iran und die Sicherheit der Herrschaft in diesem – militärisch noch nicht umkämpften – Gebiet geht.

Im Innern ist die brutale Durchsetzung des Atomprogramms eine Reaktion auf die Bedrohung der imperialistischen Pläne "wirtschaftlichen Wachstums": die nötige Energiezufuhr scheint immer weniger gesichert, die wirtschaftliche Krise braucht ifir vielleicht vorerst letztes Ventil (AKW-Technologie als allerwichtigstes Exportprojekt gerade der BRD, mit dem erst einmal alles steht oder fällt), die bisher breiteste Widerstandsfront konzentriert sich gerade auf dies lebenszerstörende Projekt.

Die direkteste Entsprechung zur außenpolitischen Kriegshetze (z.B. auch Nachrüstung der NATO) aber ist der Ausbau des Überwachungs-, Bullen- und Knastapparats, der keine Grenzen zu kennen scheint.

Die Erfassung durch Computer immer weiterer Bevölkerungskreise, als letztes Beispiel die Speicherung der persönlichen Daten sämtlicher Wehrdienstpflichtigen, die Freigabe des Todesschusses und der Durchsuchung ganzer Bezirke für die Bullen, Aufstellung spezialisierter Mörderbanden wie GSG 9, MEK, Kontrollgruppen (Perder), Ausweitung und Verfeinerung wie auch Brutalisierung der Isolationsfolter in den sogenannten Hochsicherheitstrakten, aber auch den immer perfekteren Knastbauten neuerer Zeit (beides in Vohwinkel auch Wuppertaler Wirklichkeit geworden) wie auch der Aufruf zur "Mitarbeit" der ahnungslosesten und faschistischsten Teile des Volkes sind die neusten Markierungen der Tendenz zum allmächtigen Unterdrückungsstaat.

All diese und nicht nur diese Mordprogramme bezahlen wir aus eigener Tasche. Der Umschlagplatz ist jedes Finanzamt!

Aber die Herrschenden sind nur gezwungen, brutaler zu werden. Lieber wäre ihnen die sicherste Unterdrückungsmethode, die psychologische, die zum reibungslosen Funktionieren führen sollte.

Diesen Plan der "Ruhe im Land" der möglichst konfliktlosen Unterdrückung nach Innen wie Außen zu stören, ist die einzige, aber vielfältige Möglichkeit von Widerstand.
Jede(r) störe wo er kann, (d)rauf und (d)ran!

Jede(r) störe, wo er/sie kann

BUCH HANDLUNG WELT

Marktstraße 12
2 HH 6 (Karolinenviertel)
43 78 48
Mo.-Fr. 12 - 19 H
Sa. 11 bis 2

Fachbuchhandlung für Minipressen, Selbstverlage, Autorendrucke. Über 50 Lit.Zeitschriften, Aktuelles zur Ökologie, Spribücher, Kunst, Amerikanischer Underground (über 250 Titel, engl. und deutsch)

CHAOTIC STRINGS

vorankündigung

DADA-JAZZ

CHAOTIC STRINGS

spielen am 4.6. in der fabrik und zwischen 5. und 8. juni im fools garden!!!

DADA DAL KRAM!

Die „Chaotic Strings" bezeichnet sich als erste Fürther Free-Jazz-Gruppe. Doch was die einfallsreichen Musikanarchisten bieten, ist eine verrückte Parodie auf die „ernste" freie Musik. Unkonventionell ist die Besetzung — Baß, Cello, Gitarre, Piano —, unkonventionell sind die „Unarragements". Die Chaoten waren nach ihrem ersten öffentlichen Auftritt offenbar selbst von ihrem Erfolg so überrascht, wie das Publikum von ihrer Musik. Es war eine Mordsgaudi.

GRAUE WÖLFE

Die Faschisten hatten zu ihrer Demonstration "gegen den roten Terror" in einem zentralen Flugblatt der Türk-Federation in Frankfurt! (BRD-Zentrale der Grauen Wölfe) aufgerufen, in dem sie versuchten, den Spieß umzudrehen und sich als Opfer angeblicher kommunistischer-terroristischer Angriffe darzustellen: *"Wir möchten unseren deutschen Freunden und den zuständigen deutschen Behörden folgendes sagen: . . . daß die türkischen Kommunisten zum großen Teil Terroristen sind oder zum Terrorismus neigen. . . Wir verurteilen jeglichen Terror, der nur den inneren Frieden der Bevölkerung stört. Wir sind aber auch der Meinung, daß die deutsche Bevölkerung zu große Nachsicht mit den kommunistischen Terroristen übt. . ."*

Ihre 'Friedfertigkeit' stellten die Grauen Wölfe dann auch während ihrer Demo unter Beweis: *"Wie genau es die 'Wölfe' dann mit ihrer Gewaltlosigkeit nahmen, erlebten Pressefotografen während der Demonstration und der anschließenden Kundgebung am Spritzenplatz in Ottensen. Die Reporter wurden von Ordnern bedroht und mit Gewalt am Fotografieren gehindert. Die Polizei mußte mehrfach zum Schutz der Journalisten eingreifen."*
(Morgenpost vom 19.5.80)

GRAUE WOLFE IN ALTONA

Daß die Faschisten ihre Kundgebung ausgerechnet in Altona durchführen konnten, wo besonders viele Türken und Linke wohnen, ist auch deshalb beschissen, weil die Grauen Wölfe seit geraumer Zeit in Altona besonders massiv und militant auftreten.

So werden z.B. die Jugendtreffs 'Motte' und der im 'Arbeitersamariterbund' (ASB) von ihnen heimgesucht:

"Die Grauen Wölfe zetteln Jagden auf einzelne Jugendliche an, z. B. einen Elvis Fan, den sie mit 50 Mann verfolgen, um ihn zu verprügeln. Kaum jemand wagt einzugreifen aus Furcht vor dieser Masse.

Auch nicht, als z.B. im ASB zehn Türken einen Jungen mit Stühlen bewußtlos schlugen. Ein Beispiel für das Unwesen der Grauen Wölfe und ihre systematische Arbeit soll die Entwicklung im Internationalen Jugendtreff des Arbeiter-Samariter-Bundes in der Bahrenfelder Straße sein:

Im ASB wurden die Grauen Wölfe immer stärker und frecher. Sie setzten andere unter Druck und schmierten Parolen und Zeichen wie "MHP, ÜGD, Graue Wölfe usw." an die Wand.

Während der Disco gingen die Grauen Wölfe in einen anderen Raum und redeten (auf türkisch, die Mitarbeiter verstanden nur, daß es sich um die MHP handelte, und beobachteten, wie die Wand mit MHP etc. bekritzelt wurde).

Die Faschisten holten andere Türken rauf und redeten auf sie ein. Sie führten heimlich kleine Versammlungen durch.

Die fortschrittlichen Mitarbeiter hingen sofort Informationen und eine Wandzeitung mit der Aufschrift: 'Der Internationale Jugendtreff ist ein antifaschistischer Jugendtreff. Anhänger der Grauen Wölfe haben hier nichts zu suchen' aus.

Dies wurde sofort von den Grauen Wölfen zerstört. Ein Grauer Wolf, der dabei gesehen wurde, bekam Hausverbot erteilt.

In der Nacht darauf wurden im ASB die Scheiben eingeschmissen und Sachen geklaut.

Leider konnten die antifaschistischen Mitarbeiter ihre Arbeit nicht weiterführen, da sie vom ASB-Vorstand rausgeschmissen worden sind. Ihre Arbeit gegen die türkischen Faschisten war mit ein Grund für den Rausschmiß."
(aus dem Bericht einer Jugendlichen aus dem ASB)

Gleichzeitig wurden von den Grauen Wölfen in Ottensen mehrfach Flugblätter ("Liebe deutsche Freunde" überschrieben) verteilt, in denen sie sich als Opfer einer "Diffamierungskampagne" darstellen und die Grauen Wölfe als "frei erfundene Organisation" bezeichnen. *"Sogar viele Mitbürger . . . stehen unter Einfluß der kommunistischen Propaganda. Sie wurden in den Gedanken gebracht, daß in Deutschland eine illegale Organisation der "Grauen Wölfe" gibt. Der "Graue Wolf" ist wie der deutsche Adler ein mythologisches nationales Symbol der Türken . . . Die ideologische Manipulation ist die Folge des Unwissens. Gewerkschaften wie IG-Metall und Massenmedien haben einen großen Beitrag zu dieser Propaganda geleistet."* (aus dem Flugblatt Text). Dabei nehmen bekannte Hamburger Graue Wölfe, wie Mehmed Emin Kaya z.B., der auch an dem Überfall in der Osterstraße beteiligt war, an diesen Flugblatteinsätzen teil!

Besonders makaber ist es, daß von den Faschisten auch ein Flugblatt verteilt wird, daß zu 80% aus Zitaten der DGB-Vorstände Schwab und Richter besteht, in denen diese vor der FIDEF (Föderation der türk. Arbeitervereine) als "Hilfsorganisation der illegalen türkischen kommunistischen Partei aus Ostberlin" (natürlich) warnen, und den DGB zu scharfer Abgrenzung aufrufen. So erfreulich das Engagement vieler Gewerkschaftler gegen die Grauen Wölfe ist, ist es bezeichnend, daß die Gewerkschaftsführung in ihrer antikommunistischen Diffamierung ausgerechnet den Grauen Wölfen Munition liefert, wo heute in der Türkei täglich vor allem Sozialdemokraten der CAP den faschistischen Mordanschlägen zum Opfer fallen.

Mit diesen Flublatteinsätzen geht es den Faschisten aber nicht nur darum, sich bei der deutschen Öffentlichkeit anzubiedern. Durch ihre massive Präsenz (jeweils 50 - 100 Leute) – indem sie faktisch Ottensen 'besetzen', verfolgen sie vor allem das Ziel, eine Demonstration der Stärke abzuziehen, um ihre türkischen Landsleute einzuschüchtern. Umso erfreulicher, daß ihnen das nicht ewig so ungestört gelang. Als es am 10.5. zu Auseinandersetzungen zwischen fortschrittlichen Flugblattverteilern und Faschisten, konnten die Grauen Wölfe von türkischen und deutschen Antifaschisten gemeinsam in die Flucht geschlagen werden.

KEIN PLATZ DEN GRAUEN WÖLFEN IN HAMBURG
Hamburger Polizei ermöglicht Demonstration der Grauen Wölfe

Trotz massiven antifaschistischen Protestes ist es den Grauen Wölfen am Samstag, den 17.5.80, gelungen, von ihrem Quartier in der Bartelsstraße bis zum Altonaer Spritzenplatz zu demonstrieren und dort eine Kundgebung abzuhalten. Diese Demonstration wurde ihnen einzig durch das "engagierte Eingreifen" der Hamburger Polizei ermöglicht, die mit einem massiven Polizeiaufgebot die rund 800 antifaschistischen Gegendemonstranten auf dem Gerhard-Hauptmann-Platz, dem ursprünglichen Versammlungsort der Faschisten, in Schach hielten und gleichzeitig der Demonstration der Grauen Wölfe hinreichend Schutz gewährte.

Als die geplante Demonstration der Faschisten am Freitagnachmittag bekannt geworden war, hatten zahlreiche deutsche und antifaschistische Organisationen (sämtl. türkischen Vereine, Komitee gegen türk. Faschisten, Bunte Liste, auch Altonaer und Eimsbüttler SPD) von der Hamburger Polizei ein Verbot des Faschistenaufmarsches gefordert. Doch der zuständige Herr Thomsen im Polizeihochhaus bestätigte ausdrücklich, daß die Demo der Grauen Wölfe genehmigt sei (bisher war es 'üblich', daß die Polizei den Vorwand benutzte, die Grauen Wölfe 'existierten nicht')!

SCHNELLE MOBILISIERUNG DER ANTIFASCHISTEN

Parallel zu den Verbotsanträgen lief noch am Freitag abend die Mobilisierung der deutschen und türkischen Antifaschisten per Telefonanruf, Handzettel und Hausbesuche etc.

So sammelten sich am Samstag Morgen ab 11.00 Uhr mehrere hundert Antifaschisten auf dem Gerhard-Hauptmann-Platz, um die Kundgebung der Faschisten zu verhindern.

Als sich gegen 13 Uhr rund 800 Antifaschisten versammelt hatten, tauchte plötzlich Polizei auf und drohte zunächst an, den Lautsprecherwagen zu beschlagnahmen, über den die Antifaschisten die Bevölkerung über ihre Aktion und über die Grauen Wölfe informierten. Doch die Antifaschisten ließen sich nicht einschüchtern, der Wagen blieb. Auch der provokative Versuch der Polizei, einen türkischen Genossen aus der Menge heraus zu verhaften, wurde erfolgreich abgewehrt: die Polizei mußte sich unter einem Hagel von Coladosen, Knüppeln etc. zurückziehen.

Wenig später marschierten ein bis zwei Hundertschaften Bereitschaftspolizei auf und riegelten den Platz von allen Seiten ab. Die Antifaschisten wurden ultimativ aufgefordert, den Platz zu verlassen, andernfalls die Polizei räumen würde. Die Antifaschisten gaben diese Drohung jedoch nicht nach, sondern beschlossen zu bleiben. Die Polizei zog darauf noch massiver auf und führte ihrerseits die reinste Machtdemonstration des Polizeistaats vor. Die Antifaschisten wurden durch einen Polizeigürtel praktisch auf dem Platz gehalten, während hunderte von Menschen, die auf der Mönckebergstr. standen, daran gehindert wurden, auf den Platz zu gelangen.

Als um 15 Uhr klar war, daß die Grauen Wölfe nicht mehr zum Gerhard Hauptmann Platz kommen würden, beschlossen die Antifaschisten abzuziehen, woran sie aber noch 1/2 Stunde lang von der Polizei gehindert wurden. Schließlich setzte sich der Demonstrationszug mit nunmehr ca. 1.500 Teilnehmern und Polizei'geleit' in Richtung Moorweide in Bewegung, wo dann die Versammlung aufgelöst wurde. Auch die Versammlung auf der Moorweide wurde sofort von Polizisten umzingelt, die Übergriffe auf einige der abziehenden Demonstranten veranstalteten und einige brutal zusammenschlugen. Sowohl der Dammtorbahnhof als wenig später auch der Altonaer Bahnhof wurden von Polizisten und MEK-Kommandos abgesperrt. Es wurden willkürliche Personenkontrollen und mehrere (unseres Wissens 4) Festnahmen mit anschließender erkennungsdienstlicher Behandlung an abziehenden Demonstranten vorgenommen.

Während der Aktion in der Innenstadt hatten die Antifaschisten versucht zu ermitteln, ob und wo sich die Grauen Wölfe an anderer Stelle versammeln würden. So waren kleinere Gruppen der Faschisten in der Innenstadt und am Sternschanzenbahnhof aufgetaucht. Es bestand hierbei auch das Problem, daß es fast nicht möglich war, vom Platz oder wieder auf den Platz zu gelangen, um solche Informationen zu überprüfen. Erst während der Demonstration zum Dammtorbahnhof wurde dann bekannt, daß die Faschisten sich an ihrem Zentrum in der Bartelstr. gesammelt hatten und mit der Polizei eine Demonstration nach Altona ausgehandelt hatten. Dies erklärt auch die Taktik der Bullen – als klar war, daß der Gerhard Hauptmann Platz

Zentrum der Hamburger Grauen Wölfe und Abmarschort für ihre Demonstration am Wochenende – das Büro im 2. Stock Bartelstr. Ecke Susannenstr. im Schanzenviertel.

Am 30.6. letzten Jahres wurde hier – wiederum unter massivem Schutz und mit Beistand der Polizei – der Film "Wann wird die Sonne wieder scheinen" gezeigt. Dieser Film ruft zum Mord an allen Ungläubigen und Kommunisten auf und zeigt als "Höhepunkt" den Mord an einem sowjetischen Soldaten. Die Vorführung dieses Films bildete Ende 1978 den Auftakt zum Massaker in Kahramanmarasch, bei dem die Faschisten hunderte von Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, bestialisch ermordeten.

Vermieter des Grauen Wölfe Büros in der Bartelstr. 30 ist ein Herr Anton Ottersbach, Niendorfer Gehege 30, 2 Hamburg 61, Tel. 59 22 35

besetzt blieb – die Antifaschisten dort festzuhalten.

Dennoch stellt die Aktion vom Wochenende einen relativen Erfolg der Antifaschisten dar und demonstriert die wachsende Bereitschaft auch der westdeutschen Linken, sich gegen die Grauen Wölfe zu mobilisieren: Trotz des kurzfristigen Bekanntwerdens und obwohl viele an diesem Wochenende gar nicht in Hamburg waren, erschienen insgesamt sogar mehr Antifaschisten (bei der Demo zum Dammtor rund 1.500) als zu der Anti-Grauen-Wölfe Demonstration im Eimsbüttel im April.

In der Einschätzung des Komitees gegen türkische Faschisten heißt es: "Die Aktion am Samstag war insgesamt ein Erfolg der antifaschistischen Kräfte, da die Grauen Wölfe trotz nationalem Aufruf und Bustransporten aus Osnabrück etc. nur mit ein paar hundert Leuten erschienen. Die Antifaschisten haben sie daran hindern können, ihre Kundgebung auf dem Gerhard-Hauptmann-Platz durchzuführen. Daß sich die Grauen Wölfe überhaupt haben treffen können, verdanken sie ganz eindeutig der Polizei."

GRAUE WÖLFE RAUS AUS ALTONA

Wir wollen in der nächsten Nr. der grossen freiheit einen ausführlicheren Bericht über das Auftreten der Grauen Wölfe in den verschiedenen Hamburger Stadtteilen, Jugendtreffs, Betrieben, Schulen etc. geben. Das 'Komitee gegen türkische Faschisten' ist ebenfalls dabei, eine Dokumentation über die Aktivitäten der Grauen Wölfe in Hamburg zusammenzustellen. **Wir bitten daher alle Leser, die in ihrem Stadtteil oder an ihrem Arbeitsplatz mit Grauen Wölfen konfrontiert sind, uns Berichte über deren Auftreten, Anzahl etc. zur Verfügung zu stellen.**

Schickt die Berichte bitte an die Redaktion der großen freiheit oder an das Komitee (Kajen 22, 2 HH 11)

AUFRUF

Es sind unseres Wissen vier der abziehenden Demonstranten am Dammtor- bzw. Altonaer Bahnhof festgenommen worden. Es ist zu erwarten, daß gegen sie Strafverfahren eingeleitet werden. Wir bitten daher die Verhafteten, als auch alle Augenzeugen, sich beim Komitee zu melden und Augenzeugenberichte (auch von weiteren Polizeiübergriffen) anzufertigen, damit diese verfügbar sind, falls es zu Prozessen kommt.

Komitee gegen türkische Faschisten, Kajen 22, 2 HH 11, Tel. 36 66 78

KRABAT
Kneipe
tägl. 18°°-2°°
Fr+Sa 18°°-4°°
Bahrenfelder Steind. 38
Montags ist Frauentag!

GORLEBEN

ALTERNATIVES CAMPING IN TREBEL?

"Das is ja hier wie aufm Weg zum Schwimmbad"
(Maggi am 18.5. auf dem Weg zum besetzen Bohrplatz 1004)

Am Sonnabend den 3. Mai wurde auf einem abgebrannten Waldstück nahe der Gemeinde Trebel im Kreis Lüchow-Dannenberg der 1. Alternative Campingplatz in der BRD eröffnet.

Zahlreiche Campingfreunde aus nah und fern beteiligten sich an dieser Aktion. Nachdem das Gelände eingegrenzt war, um zu verhindern, daß übereifrige Camper das Eigentum des Grundstücksnachbarn verletzten, wurden die Zelte aufgebaut und sogar mit dem Bau fester Hütten begonnen. Der Abend wurde mit einem bierseligen Fest beschlossen. "Hier ist eine sehr schöne Stimmung", gab Graf Bernstorff, einer der Schirmherren des Campingdorfs, gegenüber der "Trebeler Allgemeinen Zeitung (TAZ) bekannt. Wir wünschen den Campingfreunden weiterhin noch fröhliche Tage und vor allem ein herrliches Campingwetter.

Ich war mehrere Male auf dem besetzten Platz 1004 und möchte an dieser Stelle mal meine persönlichen Eindrücke wiedergeben, die ich bei dieser Sache gesammelt habe.

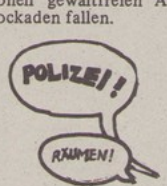
Ich bin gleich zu Beginn am 3.5. hingefahren, eigentlich mehr, um zu sehen, was abläuft, denn mir war von Anfang an der Charakter der "Besetzung" einigermaßen klar durch Äußerungen der überaus weisen BI Lüchow-Dannenberg, die das Konzept ausgearbeitet hatte und die Teilnehmer vor die Wahl stellte: entweder ihr akzeptiert unser Modell des gewaltfreien, passiven Widerstands oder ihr könnt gleich zu Hause bleiben (was dann auch so gut wie alle Hamburger Autonomen taten). Die BI Lüchow-Dannenberg wollte eine "friedliche Besetzung", bei der bei der Aufforderung der Polizei das Gelände freiwillig geräumt wird.

Wozu dann noch eine Besetzung einer Bohrstelle, wenn von vornherein klar ist, daß die Leute vom Platz gehen, sobald die DWK mit den Bohrungen anfangen will. Auffallend ist auch, daß im Zusammenhang mit der Besetzung auch immer gleich von der Räumung gesprochen wird, die Räumung als unabwendbare Tatsache widerstandslos akzeptiert wird.

Marianne Fritzen, Vorsitzende der BI Lüchow-Dannenberg: *"Wenn eine Räumung ohne Verletzte, Tränengas und Knüppel ausgeht, dann wäre die Besetzung ein sehr schöner Erfolg gewesen."*

Wäre es da nicht besser gewesen, die BI Lüchow-Dannenberg hätte auf die Besetzung ganz verzichtet und nur die Räumung durchgeführt?

Überhaupt scheint mir das ganze Lagerleben auf die Räumung fixiert zu sein. Alle starren darauf, wie das Kaninchen auf die Schlange. Die einzigen Aktivitäten auf dem Platz sind jetzt, nach 2 1/2 Wochen das letzte Herumbauen an den Hütten, das Bauen des Feuerschutzturms und eines Feuerschutzgürtels um das Dorf, woran sich jedoch nur ein Bruchteil der Besetzer beteiligt. Die anderen genießen das Landleben, machen Musik, sonnen sich oder umzäunen ihre Vorgärten (Verbotsschilder sind bisher noch nicht aufgetaucht), während einige hundert Meter entfernt ungestört tiefgebohrt wird. 1002 und 1003 scheinen für die Besetzer von 1004 nicht zu existieren. Aber die BI Lüchow-Dannenberg ist ja gegen Aktionen außerhalb des besetzten Platzes und Blockaden sind für sie ja schon Gewalt (während sie eine Räumung durch schwerbewaffnete BGSler als friedlich bezeichnen würden). So scheint der Sprecherrat, gebildet aus "Sprechern" aller auf dem Platz vertretenen Gruppen bzw. Hütten, nur dazu dazu sein, um Aktionsvorschläge einiger weniger, die aktiven Widerstand leisten wollen, abzuwimmeln und als "militant" abzuqualifizieren, worunter dann auch solche traditionell gewaltfreien Aktionen wie Blockaden fallen.



Es ist Tatsache, daß der Großteil der Bevölkderung des Landkreises bisher von Widerstand und politischen Aktionen überhaupt nichts mitgekriegt hat und daß es für sie etwas neues ist, woran sie sich erst langsam "herantasten" müssen. Man kann nicht erwarten, daß eine Bevölkerung, die mehrheitlich CDU wählt, von heute auf morgen militant wird. Dazu haben sie noch nicht genug einschlägige Erfahrungen mit der staatlichen Gewalt gemacht. Aber man ermuntert die Leute nicht zum Widerstand, wenn man selbigen fallen läßt mit Hinweis auf "die Bevölkerung". Die Bauern aus Larzac, die Fischer aus Plagoff (geplanter AKW-Standort in der Bretagne, wo die örtliche Bevölkerung die Polizei mit Steinen und Barrikaden vertrieb), oder die Winzer aus Whyl mußten auch erst eine Entwicklung durchmachen. Und in Whyl, wo der Widerstand mehr von den Bauern selbst und nicht wie in Gorleben von gewaltfrei-dogmatischen Akademikern getragen wurde, war von entschiedenem Widerstand mehr zu sehen. Schließlich sind die Whyler Bauern nicht freiwillig vom besetzten Platz gegangen, als die Bullen arückten, sondern sind mit Wasserwerfern und Knüppeln vom Platz geräumt worden, was aber den Widerstand eher noch stärkte, denn kurze Zeit später wurde der Platz von neuem besztt. Für die BI Lüchow-Dannengerg sind solche Leute aber nur Chaoten und Militante, die sich ja sowieso nur mit den Bullen prügeln wollen.

Natürlich können wir in Gorleben nicht mit den selben Mitteln kämpfen, wie wir sie in Hamburg, Bremen oder Berlin anwenden. Aber es muß eine Alternative geben zur Resignation und zum "schüchternen Widerstand", der auf 1004 praktiziert wird.

Was können wir tun?

Für uns hier in Hamburg kann das nur heißen, zuerst einmal hier in der Stadt gegen die Atomindustrie und den Staat Aktionen durchzuführen, da ja teilweise auch von hier aus Dinger für Gorleben ausgeheckt werden. Da gibt es Baufirmen und Speditionen, die an Gorleben, aber auch an Brokdorf (was man über Gorleben nicht vergessen sollte) beteiligt sind. Weiterhin steht am Gerhard-Hauptman-Platz sowie in jedem Bezirk eine Stromverschwendungszentrale, genannt HEW Kundenzentrum. Die HEW ist in Brokdorf, Stade und Krümmel beteiligt und hat daher auch ein Interesse daran, daß in Gorleben das Atommüllager gebaut wird. Geben wir ihr Bescheid, daß wir daran kein Interesse haben.

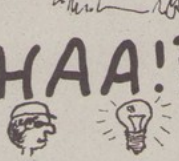
Jedenfalls müssen wir dem Staat und der Atomindustrie klarmachen, daß wir nicht gewillt sind, widerstandslos das Weiterführen des Projekts Gorleben und aller anderen Dinger hinzunehmen, sondern Aktionen dagegen machen werden, ob in Hamburg, Gorleben oder sonstwo. Wir müssen verhindern, daß der Widerstand gegen Atomanlagen auf eine Ebene gebracht wird, auf der Leute das Sagen haben wie die BI Lüchow-Dannenberg oder Graf Bernstorff (Besitzer eines Geländes, das ebenfalls für Bohrungen vorgesehen ist), der da meint:

"... daß ich dieser Besetzung vom Grundsatz her skeptisch gegenüberstehe, weil der Eigentümer dieser Fläche, die DWK, dieser Maßnahme ja nicht zugestimmt hat. Es ist praktisch fremdes Eigentum besetzt worden. Weiterhin werden hier Bauwerke errichtet, die wahrscheinlich baugenehmigungsrechtlich auf Schwierigkeiten stoßen werden..."

Die AKW-Gegener werden sich überlegen müssen, ob sie sich weiterhin von solchen Leuten verarschen lassen, die den Widerstand in harmlose, parlamentarische oder gar vom Baugenehmigungsrecht bestimmte Bahnen lenken wollen, oder ob es nicht an der Zeit ist, zum offensiven Widerstand wie in Whyl, Brokdorf und Grohne zurückzufinden.

Verhinderung des Atomprogramms statt Urlaub auf 1004!

Tschüß, Andy Nogger



Man kommt nicht daran vorbei: die Bevölkerung

Zwischen der vielgelobten einheimischen Bevölkerung steht noch immer die BI. Auch weil sich sonst kaum jemand dafür zuständig fühlt. Längst überfällig wäre die direkte Auseinandersetzung: auf den Feldern in den Kneipen.... Das augenscheinliche Ziel der Besetzung ist aber weniger die Verhinderung der WAA, als die „Verbreiterung des Widerstands". Kaum einmal jedoch wird inhaltlich gefüllt, was da überhaupt verbreitert werden soll. In diesem Zusammenhang bemüht man sich anscheinend eher, einen wohgefälligen Eindruck zu machen. So werden gesprühte Parolen entfernt, steckengebliebenen BGS-Bullis wird aus dem Sand geholfen. Die Grünen sprechen ganz offen von geschmälerten Wahlchancen im Landkreis bei einer nicht strikt gewaltfreien Besetzungsaktion und Jörg Janning meinte gar, man dürfe nicht auf die CDU schimpfen, um die Bevölkerung nicht zu verärgern.

Modell Gorleben

Der Widerstand auf 1004 läuft Gefahr, einzig von den Gewaltfreien propagiertes und staatlich anerkanntes Widerstandsmodell zu werden. Jeder, der mit Ideen in den Landkreis fährt, die nicht ins gewaltfreie Konzept passen, muß sich darüber im Klaren sein, daß er dieses zweifelhafte Konzept gefährdet. Uns scheint es notwendig, direkt mit „der Bevölkerung" über die Art des Widerstandes zu diskutieren und die Ergebnisse solcher Diskussionen praktisch zu verwirklichen. Erst dann wird sich entscheiden können, wieviel des Wegs wir tatsächlich gemeinsam gehen können.

Den glatten Weg der Anbiederung sollten wir gewissen taz-Reportern aus Frankfurt und Berlin ebenso überlassen, wie auch den Gruppen und Freundeskreisen, die sich mit ihren eigentlichen politischen Absichten hinter einer ominösen Bevölkerung verstecken. Also: auf nach Gorleben, oder wie kommt das Salz in die Suppe?

P.S.

Entgegen aller handelsübliche Diffamierungen legen die Verfasser Wert auf die Klarstellung, daß ihre Vorstellung vom Widerstand nicht bedeutet, sich bei jeder guten oder schlechten Gelegenheit blindlings mit der Polizei zu prügeln! 23.5.80 *taz Hannover*

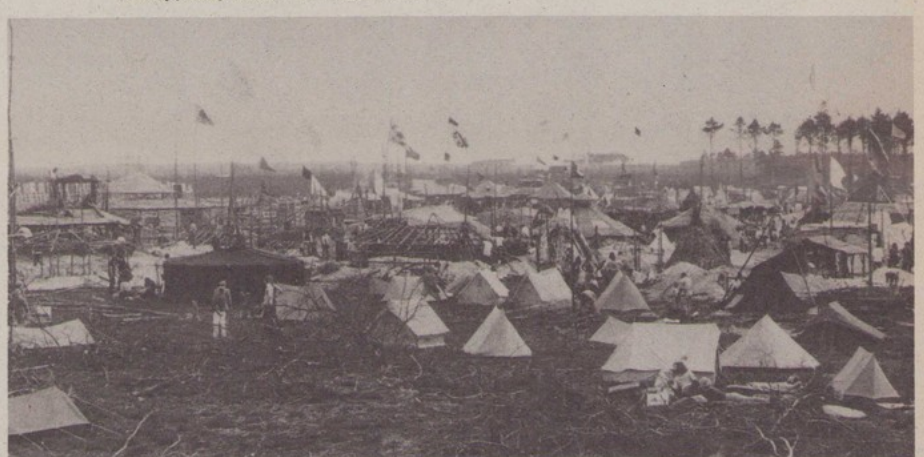


foto: TW taz!

GORLEBEN WIRD LEBEN

Alle diejenigen, die politisch das Freie Wendland und die Besetzung der Baustelle 1004 unterstützen, können nicht regelmäßig am Ort sein, um das befreite Gebiet zu schützen;

Die Tatsache, daß über 6000 Menschen an der Besetzung beteiligt waren und sehr sehr viele Menschen aus den verschiedensten Gruppen (Kirche, Landfrauen, bäuerliche Notgemeinschaft etc.) das Unternehmen in verschiedenster Weise unterstützen, hindert Landesregierung und Betrieber nicht, zu gegebenem Zeitpunkt auch mit Gewalt gegen uns vorzugehen, den Platz unter Anwendung von Gummiknüppeln etc. zu räumen.

Bisher haben sich Bundesregierung, Landesregierung und Betreiber noch von 140.000 auf der friedlichen Demonstration von Hannover noch vielen anderen Manifestationen des Widerstandes gegen das Atomprogramm davon abhalten lassen, ihr Programm – wenn auch mit einigen taktischen Veränderungen – unvermindert durchzuziehen.

Diese drei Punkte sind einige von vielen, die zu bedenken sind, wenn jetzt die Frage gestellt wird: Wie verhindern wir die Räumung des Geländes 1004, wie entwickeln wir eine Position, von der aus die Betreiberseite gezwungen wird, von ihren Plänen abzulassen?

1)
Die Bewohner der "Freien Republik Wendland", also Ureinwohner und Zugereiste, führen ihren Plan – Agitation unter der Polizei mit der Aufforderung, bei anstehender Räumung sich krank zu melden, Einbeziehung des Teiles der örtlichen Bevölkerung, der bisher noch nicht aktiv am Widerstand teilgenommen hat, Unterstützung der Trebeler Gemeinde, die die Genehmigung des Wegerechts für die DWK bisher verweigert, Aufbau von Schutzeinrichtungen um das Dorf, auf 1004 – durch. Sie werden dabei von den Wochenend-Besuchern unterstützt.

2)
Die Bürgerinitiativen in den verschiedensten Regionen und Städten der BRD entfalten eine rege Informationstätigkeit in ihrem Bereich, wobei der Bevölkerung die Tatsache der Existenz von 1004 erläutert wird. Doch dieses kann nicht auf der Ebene der bloßen Berichterstattung stehen bleiben. Wir erklären darüber hinaus die Absicht der Betreiber und Politiker, das Dorf räumen zu lassen und auch weiter das Programm durchzuziehen. Wir kündigen für den Fall der Räumung eine bunte Palette von Widerstandsaktionen an, die wir in unserer Region dann durchführen, wenn der Platz zu einem Zeitpunkt geräumt werden soll, an dem wir nicht selbst in Gorleben sein können. Dazu gehören:

a) die alte Form der Sit-Ins auf den Plätzen in der Stadt, die bei Besetzung das sogenannte "Öffentliche Leben" erheblich stören, also Straßenkreuzungen, Bahngelände, Rathaus meinetwegen ...

b) Kleingruppenaktionen: Straßensperren durch Transparente mit entsprechenden Aufschriften, provisorische Straßenblockaden mit gleichzeitiger Flugblattaktion,

c) Blockaden vor den Zentren der Betreiber (HEW etc.)

d) Fahr mal wieder Bundesbahn, zieh die Notbremse und lege einen Zettel aus mit der Aufschrift: Gorleben soll leben. Die Presse wird das mitbekommen.

e) An jeder großen Kreuzung befindet sich eine Ampelschaltanlage. Sie ist leicht zu öffnen und stillzulegen. Zudem ist sie so groß, daß da auch noch ein Plakat mit unseren Forderungen raufpasst.

f) Schauen wir uns wieder die Listen der beteiligten Baufirmen an, so fallen uns auch hier einige Aktionen ein.

Fortsetzung auf Seite 15

SchaLLoch
BERATUNG KAROLINENSTR. 4
ANFERTIGUNG TEL. 43 84 94
VERKAUF MO-FR 10.30-18.30
REPARATUR SA 10.30-14.00
Gitarren, Lauten, Drehleiern

Beatrix is ook niks!

←(sollte eigentlich 'ne Krone darstellen, aber ich hab' lieber einen inne' Krone)

Zur Krönung am 30. April tobten erneut Straßenkämpfe in Amsterdam. Fast an jeder Straßenecke kommt es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Kraakern und der holländischen Polizei, der M.E.. Den ganzen Tag über wird gekämpft. Ganz Amsterdam hüllt sich in Tränengasschwaden. Auf der anderen Seite hocken die Touristen mit einem, vom Tränengas tief beeindruckten, weinenden Auge und einem staatlich verordneten lachenden Auge, nahmen Teil an einer pompösen Krönung, die allein 56 Millionen verschlingt, Geld genug für viele neue Wohnungen.

Amsterdam ist an diesem Tag besetzt. Über 5000 M.E.s sind aus dem ganzen Land zusammengezogen worden, Grund genug für Kraaker aus anderen Städten in den nun relativ polizeifreien Gebieten über 200 neue Wohnungen zu besetzen. Doch auch in Amsterdam feiern die Kraaker die Krönung auf ihre Weise: am Morgen wird von ihnen ein Bürohaus in der Kinkerstraat gekraakt (besetzt), das lange Zeit leerstand. Zu der Besetzung soll es ein Straßenfest geben, die Straße muß also folglich gesperrt werden. Die Polizei nimmt das zum Anlaß, brutal gegen die Kraaker vorzugehen. Mit einer Reiterstaffel, Wasserwerfer und in die Menge rasender Polizeifahrzeuge versucht sie, das Fest aufzulösen. Die scheinliberale Politik der regierenden Partei (PvdA) bekommt deutliche Risse.

Die Wut der Kraaker wurde schon Wochen vorher geschürt. In der Woche vor dem 30.4. drang der Sicherheitsdienst (mit dem Verfassungsschutz vergleichbar) "bei Leuten in den Wohnungen ein, um sie über mögliche Aktionen zum 30.4. auszuhorchen. Leute werden vor dem 30.4. von der Straße geholt und stundenlang festgehalten und verhört". Die PvdA hat sich für die Krönung entschlossen. Der Computer arbeitet auf Hochtouren, versucht herauszufinden, "wer mit wem wo ein Glas Gurken öffnet". Das Vorgehen der Polizei ist brutaler geworden. Eine Reiterstaffel von 20 M.E. gallopiert in "Wild West Manier" in die Menge, zwei Menschen werden dabei schwer verletzt, der eine bekam die Pferdehufe in den Rücken, so daß er nun halb gelähmt im Krankenhaus liegt, der andere erhielt einen Pferdetritt gegen den Kopf, Schädelbasisbruch! Am Abend gibt es über 200 Verletzte, davon 98 Polizisten. Vierzig Kraaker werden festgenommen, zwanzig von ihnen sitzen immer noch in Untersuchungshaft (Zeitpunkt unklar, gf).

"Ein Teil von Kraakern hat sich noch am Mittwochabend von den Chaoten und Putzmachern distanziert. Das gab ne Menge an Säuernis bei den anderen. Erstens, weil nicht im Namen der Kraaker einzelne ihr Maul vor der Presse aufreißen können, zweitens weil sich der größte Teil von uns nicht davon distanziert." (aus einer Erklärung mehrerer Kraakergruppen). "Wenn die Regierung und die Stadt Amsterdam keine anderen Wege findet, die Probleme zu lösen, gibt es in absehbarer Zeit wieder Aufruhr. Wut kann nicht mit M.E. ausgetrieben werden! Wut macht dich auch ängstlich. Aber Angst, die du hast, die andere haben, macht uns auch wieder wütend!!"

Aus Amsterdam erhielten wir von einem Kraaker folgenden Bericht zugeschickt:

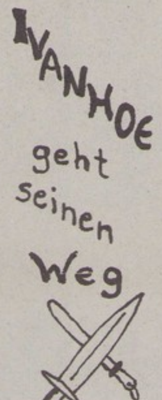
"Ne Krönung, ne neue Königin ist schon was komisches. Die kriegst du mal so aufs Haupt gesetzt. Als Deutscher bist du ja an sowas nicht gewöhnt. Feiern sollst du auch noch dazu. Es gibt kein Freibier, dafür einen freien Tag, kannst du als Arbeitsloser auch vergessen. Aber warum nicht feiern auf unsere Manier: kraaken. Fand ich prima, mußte natürlich Luxus-Kraaken sein. Wurde es dann auch, zweimal. Herrliches Wetter, in friedlichem Aufzug am Morgen des 30.4. geht's zum Treffpunkt fürs Kraaken. Scenenwechsel: Die ehemalige Königin nimmt bewegt Abshcied. Auf dem Balkon des Palais dam Damm legt sie das Schicksal der Nation in die zarten doch kräftigen Hände ihrer ewig grinsenden Tochter. Schnitt. Wir haben die Aufgabe, die Straßen für Autos abzusperren. Die Besetzung verläuft in gekonnter Manier. Türschlos raus, neues rein. Und unter Lachen und Jubel winken uns die Kraaker aus den Fenstern zu. Prima Gefühl. Nun die Festivitäten, Stände, Musik sollen kommen. Doch was kommt, ist die M.E.. Ne halbe Stunde rennst du wieder durch die Gegend, aufgeschreckt und aufgescheucht. Viel Nachdenken ist natürlich nicht. Stein in die Hand, wohin kannst du abhauen? und dann mußt du schon nen Satz machen, damit du nicht vom heranrasenden Mannschaftswagen der M. E. gepackt wirst. Die M.E. zu Ross vertreibt uns in Richtung Vondelstraße, schöne Erinnerungen tauchen auf. Ein Pferd strauchelt, eine Frau bekommt Weinkrämpfe, Tiermißhandlung. Na ja denke ich, um Tiere geht es da wohl nicht mehr, und als ich dann noch kläffende Hunde im VW-Bus Käfig sehe: verdammte Biester. Nach einer halben Stunde zieht sich die M.E. zurück. Vize-Bürgermeister von Amsterdam befürchtete wieder Barrikaden. Was fürn Quatsch. Bedingung: der öffentliche Verkehr darf nicht behindert werden. Und so gibt es doch noch, wie geplant, das Straßenfest.

Zum Feiern ist mir nicht mehr zumute. Bin sauer und wütend, und so entschließe ich mich, noch zur anderen Besetzung zu gehen. Kleine Pause zwischendurch auf Kneipenstühlen in der Sonne.

Der zweite Kraak läuft wie geschmiert. Inzwischen ist es 14.00 h, die angekündigte Demo beginnt. Auf zum Waterlooplein. Am Rembrandtplein eine skurile Situation: In Tränengaswolken gehüllt, spielt tapfer mit feuchten Augen ein Kinderspielzug, in den Cafes sitzen hartnäckig die Touristen. Auf kleineren Umwegen zum Waterlooplein. Hier haben die "Beton-Nomaden" ihre Zelte aufgeschlagen. Verdammt da kommen sie schon wieder. Auge zu, Auge auf und ich glaube, ich sitze im Wild-West-Film. Die M.E. Reiter blasen zur Attacke. Mit gehörigem Schrecken im Magen blasen wir zum Rückzug. Pause, gucken. Ja und da passiert's. Ein M.E.ler ist vom Pferd geflogen. Auf ihn los, endlich kannst du mal einen von ihnen packen. Plumps liege ich selbst auf der Fresse. Viele wollen dem M.E.ler gehörig eins verpassen. Der größere Teil ist dagegen. So wird ihm nur der Knüppel abgenommen und er wird wieder aufs Pferd gesetzt, alleine hätte er es wohl mit seinen zitternden Knien nicht geschafft. Oben angelangt lächelt er krampfhaft, winkt uns zögernd zu. Einige rufen "Ivenhoe" und unter Gejohle trappelt er zu seinen Prügelknaben zurück. Nach ein paar Metern fällt er wieder auf die Fresse, sein Pferd hat sich in den Zeltschnüren verheddert. Diesmal muß er alleine aufs Pferd. Auch mir hatte es in den Pfoten gejuckt. Später denke ich, daß wir es prima gelöst haben; nur schade, wir hätten ihm doch wenigstens den Helm abnehmen sollen und auf seinen Rükken "M.E. weg ermee" schreiben sollen.

Den ganzen Nachmittag geht es dann rund in der Innenstadt. Die Socken beginnen zu qualmen, drei Hubschrauber fliegen ununterbrochen um uns herum. Neben mir stehen Leute mit Transistorradio. Sonderprogramm von VARA und Radio Stadt Amsterdam, paar Knopfdrehungen weiter kannst du dann auch den illegalen Sender "Vrige Keizer" hören.

Zurück zum Rokin. Keine Tränengaswolken mehr, nee, Tränengasmauern. Die Fensterscheiben eines Kaufhauses sind zu Bruch gegangen, die Auslagen fehlen. De Telegraaf sagt mir dann am Donnerstag, was es war: Plünderung, Vandalismus. Dann halte ich es nicht mehr aus. Es muß mehr als Tränengas in der Luft sein. Stimmt, wie uns Polizeihauptkommissar Rhoders bestätigt: "Tränengas, angereichert mit Elementen, die zeitweise sich in Unwohlsein äußern, ja zum Erbrechen führen können." Kotzgas!



NACH DER KRÖNUNG

Nach dem 30.4. ist die Stimmung und die Sphäre doch schlechter geworden. Wiegelt (Innenminister) wiegelt die schweigende Mehrheit auf, sich so etwas nicht länger bieten zu lassen. Das geschieht natürlich nicht wörtlich. Aber es gibt so etwas wie moralische Unterstützung. So ist es dann auch kein Wunder, wenn im "Volkskrant" jemand schreibt, daß alle Raufbolde ins Arbeitslager sollen zur Erziehung.

Die Polizei durchforstet alles Foto- und Filmmaterial vom 30.4., um noch Demonstranten bei "strafbaren" Handlungen zu identifizieren. Bis heute sind 6 Leute aufgrund von Zeugenaussagen (die lieben Nachbarn) verhaftet worden. Sie sind entweder von Zeitungsfotos oder Fernsehbildern von ihren "Mitmenschen" erkannt worden. Die Anklage lautet dann "Anstiftung und Teilnahme am öffentlichen Aufruhr" und bei einigen kommt der Punkt "Bereitschaft jemanden zu verletzen" noch hinzu. Am letzten Sonntag sind rund 200 Leute um den Amsterdamer Knast gezogen. Es gibt ein Unterstützungskommitee. Auf einer Pressekonferenz sprach ein M.E., der sich in der "Volkskrant" vom Auftreten seiner Truppe distanziert hat: "Die M.E. wirkt wie ein rotes Tuch. Knüppel lösen keine sozialen Probleme."

Die Hetze der Rechten hat in der Medienwelt ihre ersten Erfolge. Die VARA (PvdA-Sender) hat eine Untersuchung gegen ihre Reporter vom 30.4. eingeleitet. Zitat einer Reporterin: "Heute ist schönes Wetter zu feiern, zu kraaken, aber um zu krönen? – Als die M.E. weg war, wurde es richtig gemütlich." Radio Stad Amsterdam hat seinen Reporter S. Haucke einstweilig beurlaubt.

Zweifellos ist nach dem 30.4. auch bei uns die Angst wieder stärker geworden. Der Ruf nach Scharfschützen, für eine bessere Ausrüstung der M.E. und das erklärte Ziel der Bullen, bei weiteren Aktionen viel mehr Demonstranten zu verhaften, bringt so etwas mit sich. Die liberaltolerant lächelnde Maske von der Gemeinde Amsterdam und der Regierung wird zusehends zur Fratze.

Andererseits ist die Bereitschaft zum härteren Widerstand bei einem Teil von uns auch gewachsen. In der Amsterdamer Kraak-Bewegung hat der 30.4. deutliche Risse aufgebrochen. Es wird entscheidend sein, daß die Unterschiede nicht dazu führen, daß es keine gemeinsamen Kraakaktionen oder Widerstand gegen Räumungen mehr gibt. Mögliches Horrorbild: Alarm-Telefon, wer soll geräumt werden, ach die, na ja ... So ist es von Vorteil, daß Kraakers in den einzelnen Stadtvierteln organisiert sind und keine maßgebende Überorganisation existiert.

L

BUCHBESPRECHUNG: "Anarchie und Parlamentarismusdiskussion" – Verlag Roter Funke (Bremen) und Libertäre Assoziation (Hamburg). 5,50

Schon wie dies Buch entstanden ist, erscheint angesichts der Kleinkrämerei, dem "alternativ-ökonomischen" Konkurrenzdenken und der gespaltenen Lage der oppositionellen Linken ungewöhnlich. Obwohl die Arbeit an dem Buch praktisch schon beendet war, ein Verlag also allein Mühe, Arbeit und Geld hineingesteckt hatte, haben die beiden Verlage "Roter Funke" und "Libertäre Association", mit ihrem Anspruch ernst machen, eine kleine Broschüre zur aktuellen Parlamentarismusdiskussion herausgegeben.

Vom äußeren her nicht besonders glänzend, sind hier doch Aufsätze ausgegraben worden, die uns helfen, nicht vollkommen neu und geschichtslos das Phänomen "Die Grünen" dritisieren zu müssen. In allen hier gesammelten Aufsätzen wird deutlich, daß jedweder Parlamentarismus einzig und allein dem bürgerlichen Lager dient, das Parlament Form und Ziel der bürgerlichen Revolution von 1848 war.

In dem für mich sehr spannenden Aufsatz des frühen Lukasc wird verlangt, daß die Nutzung des Parlaments als taktische Variante des Klassenkampfes nur in den defensiven Momenten des Kampfes der Unterdrückten und Entrechteten gegen ihre Ausbeuter sinnvoll sei und nur dann, wenn dieser Weg aus der Niederlage herausführt, d.h. gegen das Parlament und gegen die "demokratische Methode" gerichtet ist.

Woran schon, so läßt sich fragen, kann man erkennen, daß Bunte Liste oder die Grünen ihre Perspektive bewahren wollen und tatsächlich gegen den Parlamentarismus geführte Wege (und das können nur das direkt und ständig einbeziehende Aktionen sein) einschlagen werden?

Der Band schließt mit einem entlarvenden Protokoll eines Gespräches zwischen Lenin, Sinowjew, Radek und Trotzki aus dem Jahre 1920. Ähnliche Protokolle vom Gemauschel der arrivierten Grünen mit der SPD-Linken, mit der Macht in Deutschland; ihr Liebäugeln damit, selbst zu den Herrschenden zu gehoren; ihre heimlich formulierte Zielsetzung, den militanten Widerstand gegen die Atomkraftwerke – gegen die Unterdrückung – gegen die Verschlechterung der Lebensbedingungen zu spalten und zu integrieren – die würden wir gerne veröffentlichen.

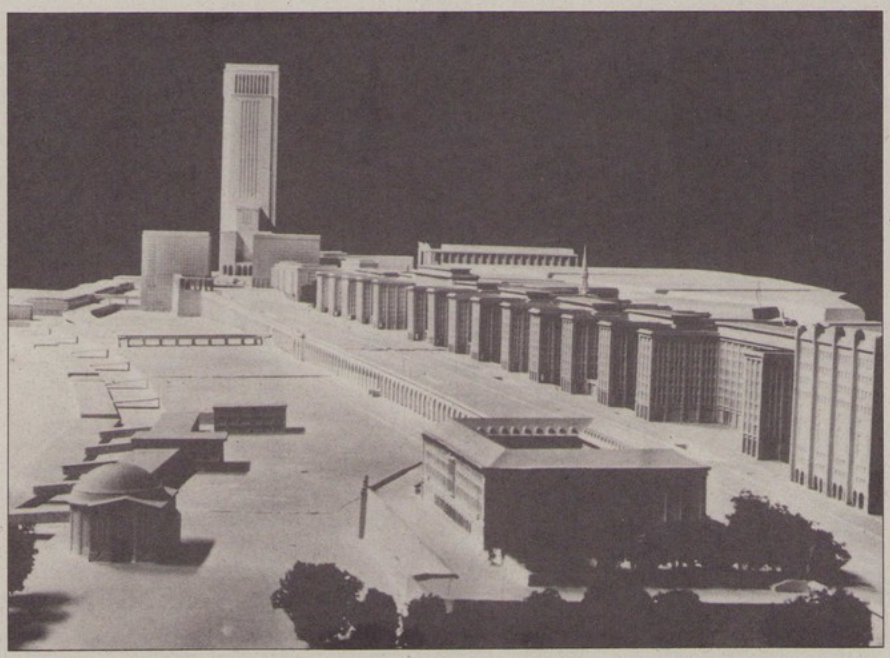
Jürgen

gemütlich und ruhig
EIS•CAFE
bei Broer
Eis + Kaffee + Kuchen
Susannenstr. 18, 2 HH 6
Mo – Fr 11 – 22 Uhr
Sa + So 13 – 20 Uhr

Roots bringen Dir das natürliche Gehen zurück
ROOTS

Um die Idee der Roots zu begreifen, müssen Sie sich den Schuh einmal von der Seite ansehen. Sie werden hinten ein sanftes Abflachen bemerken. Da Ihre Ferse der niedrigste Teil des Fußes ist, sitzt sie in Roots auch im niedrigsten Teil des Schuhs. Sie stehen dadurch wieder richtig aufrecht, da alle Muskeln in Wade, Oberschenkel und Rücken neu belebt werden und damit Ihr Stehen und Gehen mehr unterstützen.
Roots
Rothenbaumchaussee 16
2 HH 13 · Telefon 410 14 38

Fischmarkt: Eindrücke und Aussichten



Planung 1939: Die Elbuferhochstraße von Hamburg nach Altona. Vorne links der alte Elbtunnel. Das Hochhaus im Hintergrund würde auf dem Platz der Republik stehen. (Foto abgedruckt mit freundl. Genehmigung des Staatsarchiv Hamburg)

Die Katakomben links und rechts von den Riverkasematten sind schon abgerissen. Hier haben die Vorbereitungen für den Bau der Hafenrandstraße begonnen.

Vor den Riverkasematten wird Elbsand aufgespült. Der Fischmarkt wird begraben.

Die Gesellschaft ist eine Erfindung der Oberschicht, zu dem Zwecke, die niederen Schichten nicht emporkommen zu lassen.

Die Oberschicht ist es, die Autorität, Patente, soziales Ansehen verleiht, Moralgebote, Sittlichkeitsbegriffe und ein künstliches Gewissen erfindet, das den niederen Ständen von Kindheit auf eingetrichtert wird, so daß der in die Gesellschaft eingeordnete Mensch später nur mit Mühe die Stimme des natürlichen Gewissens von den falschen Tönen unterscheiden kann, welche die Oberschicht nach Belieben in uns hervorruft. Die Oberschicht kontrolliert alle Bücher, die geschrieben werden, und schreibt selbst alle Bücher zur Verteidigung ihrer Handlungsweise, verleiht ihnen Autorität und bestreitet die Autorität aller von den niederen Ständen verfaßten Bücher. Ist es also verwunderlich, daß die Oberschicht alles "widerlegen", alles beantworten kann? Sie braucht ja nur ihre eigenen Bücher zu zitieren, dann ist die Sache klar; die Bücher der anderen kann man nicht zitieren, weil sie für null und nichtig erklärt worden sind. Ist es verwunderlich, daß die niederen Stände so oft um die Antwort verlegen sind, da man ihnen von Kindheit auf die dummen Antworten auf sämtliche Fragen eingebleut hat?

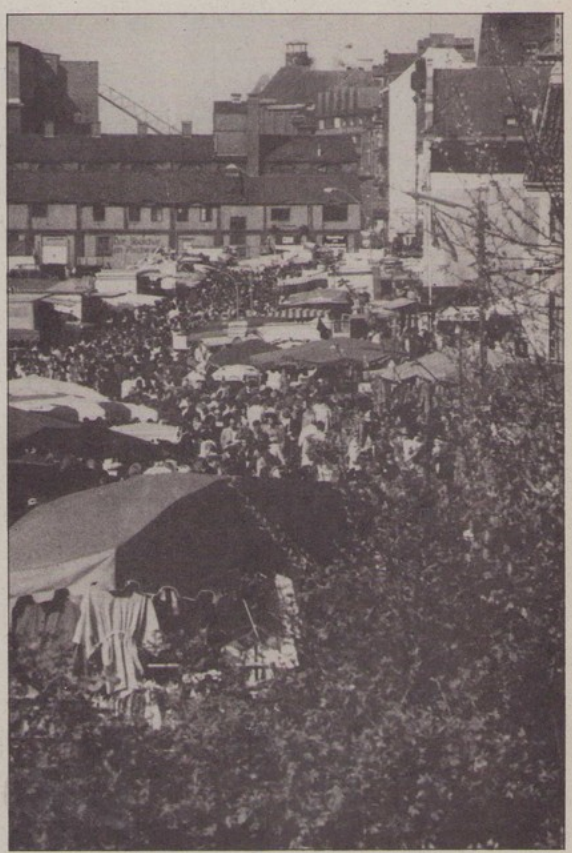
Nun scheint endlich der Zeitpunkt gekommen zu sein, da die niederen Stände nicht mehr die Katechismusfragen der Oberschicht herleiern, sondern die Lügen der Oberschicht zu untersuchen beginnen.

Diese Zeilen schrieb August Strindberg 1884, als Norwegen noch zu Schweden gehörte und in dieser Zeit dort eine sogenannte "parlamentarische Monarchie" aufgebaut wurde. Gewiss hält dieses Zitat einer Analyse im marxistischen Sinne nicht stand, aber als Beschreibung der Situation finde ich es gut. Es läßt sich auf die heutige Zeit bezogen gut fortführen.

Heute leben wir in einer sogenannten Demokratie. D.h. die Oberschicht hat als deren Sprachrohr und Vollstrecker von Plänen Parlamente, Bürgerschaften und Bezirksversammlungen gekoppelt mit einem riesigen Verwaltungs- und Planungsapparat geschaffen. Alle paar Jahre dürfen wir unsere Stimme für irgendwen abgeben, eben unsere Stellvertreter wählen. Diese Stellvertreter maßen es sich an, uns zu verwalten und zu regieren. Gefragt werden wir von denen nie! Und wenn wir man informiert werden, sind wir damit auch schon vor vollendete Tatsachen gestellt.

Ein Beispiel für Frechheiten dieser Art ist die nördliche Hafenrandstraße o.a. Fischmarktautobahn. Als unsere Stellvertreter vor drei Jahren uns über ihr Projekt "nördliche Hafenrandstraße" informierten (sie nannten es Anhörung, d.h. wir sollten sie anhören!), ließen die Politiker nach zwei Stunden die Katze aus dem Sack: die Straße war längst als Gesetz beschlossen!

Gegen den Willen der Bewohner ist nun mit den Baumaßnahmen begonnen worden. Als einer aus den "niederen Ständen" kann man Briefe schreiben, auf Anhörungen (wo die Stellvertreter einem nicht zuhören) seine Ansichten sagen, die Lügen der Oberschicht bzw. ihrer Vertreter (eben unsere Stellvertreter) untersuchen und entlarven, aber die kümmern sich einen Scheißdreck darum. Und wenn wir uns anfangen zu wehren mit Mitteln, die nicht die ihren sind, weil sie uns keine anderen lassen, dann sind wir Chaoten, Politrocker o.ä. aus diesem Kanon. So ist es in Brokdorf, Gorleben, Bremen. Wird es auch am Fischmarkt so werden? Jens



Wo hier unterhalb der St. Pauli Hafenstraße am Sonntag fix wat los ist, soll es demnächst anders aussehen: "Eine breite, elegant geschwungene, vierspurige, fast hätte ich gesagt großspurige, Rennstrecke, federt von der Hafenstraße über die Trümmer der Riverkasematten hinauf zur Palmaille, als könnte hier der Große Preis von Monza herausgefahren werden." (HA. Journal Nr. 109, 10./11.5.80)

Wir haben ganz andere Vorstellungen: Zäune und Baumaschinen weg, die aufgespülten Sandberge mit Heide und Kiefern bepflanzen und schon hat Hamburg einen Strand mit Dünen! Am Himmelfahrtstag haben wir es ausprobiert. War sehr schön!

St. Pauli-Süd: Sanierung gegen die Mieter
Kommunalpolitiker verstoßen gegen Gesetze

Im Frühjahr 1978 wurde St. Pauli-Süd zum ersten innerstädtischen Sanierungsgebiet in Hamburg erklärt. Die Mieter des Gebietes zwischen Reeperbahn und St. Pauli-Fischmarkt haben sich daraufhin frühzeitig in einer Mietergemeinschaft zusammengeschlossen. In Mieterversammlungen, offenen Briefen und heftigen Diskussionen im Altonaer Rathaus forderten sie den Erhalt ihres Stadtteils und eine Beteiligung an den Entscheidungsprozessen bei der Sanierung.

Nach anfänglichen Diffamierungen der Mietergemeinschaft St. Pauli-Süd durch Wohnungseigentümer und Behörden sahen sich die Sanierungsbetreiber schließlich gezwungen, stärker auf die Forderungen der Betroffenen einzugehen. Die empörten Mieter des Stadtteils hatten den Monopolhauseigentümer, die städtische Wohnungsbaugesellschaft SAGA, Behörden und Kommunalpolitiker dermaßen unter Druck gesetzt, daß sie sich regelmäßig der Kritik der Sanierungsbetroffenen im Stadtteil stellten. Um die Mieterproteste in 'geordnete Bahnen' zu lenken, wurde die Mietergemeinschaft aufgefordert, ein Mitbestimmungsmodell zu entwerfen.

Die Mieter nahmen diesen Auftrag ernst und präsentierten bereits Ende 1978 ein Mitbestimmungsmodell, das die Rechte der Betroffenen im Sanierungsverfahren erheblich stärken sollte: Gegen den Willen der Mieter sollte sich im Stadtteil nichts ändern können. Daraufhin wurde den Kommunalpolitikern die Sache zu heiß, sie fühlten sich 'entmachtet' und entwarfen 1979 ein eigenes Modell – frei nach dem Motto: Wie kann man die Mitbestimmung der Mieter verhindern. Gleichzeitig zogen sie sich ins Altonaer Rathaus zurück. Sie wollten ihre Entscheidungen zur Sanierung nicht mehr vor den Betroffenen rechtfertigen, sondern eine Politik 'des grünen Tisches' machen. Aus Protest gegen diese Farce zogen sich die Mieter daraufhin aus der aktiven Planungsdiskussion zurück.

Jetzt im März 1980 wurde der Bebauungsplanentwurf für das Sanierungsgebiet ausgelegt. Die Mietergemeinschaft St. Pauli-Süd forderte die Mieter auf, von ihrem gesetzlich verbrieften Recht Gebrauch zu machen und Einspruch gegen die vorgelegten Pläne zu erheben. Insgesamt wurden von 200 Bürgern Einwände in schriftlicher Form vorgetragen. Diese Eingaben bezogen sich vor allem gegen den vorgesehenen Abriß gut erhaltener Häuser und auf den Erhalt von Spielplätzen.

Am 24.4.1980 trauten die Mieter in der Bezirksversammlung Altona ihren Augen und Ohren nicht: Bevor ihre Eingaben überhaupt zur Kenntnis genommen worden waren, beschlossen CDU, SPD und FDP einvernehmlich den Abriß aller Häuser, deren Erhalt die Mieter mit ihren Eingaben gefordert hatten. Der rechtliche Anspruch auf Anhörung der Betroffenen, hier auf Berücksichtigung der Eingaben, wurde damit grundsätzlich mißachtet.

An diesem Vorgehen der Politiker erstaunt weniger die Tatsache, daß die Volksvertreter entgegen allem demokratischen Getue wieder einmal ihre eigenen Vorstellungen durchsetzen und sich bedenkenlos über die Interessen der Sanierungsbetroffenen hinwegsetzen. Neu ist hier die Unverfrorenheit, mit der sich die 'gewählten Repräsentanten des Volkes' über gesetzlich abgesicherte Anhörungsrechte der Bevölkerung hinwegsetzen. Um ihre Sanierung gegen die Bevölkerung durchzusetzen, machen sie auch nicht vor Gesetzen halt, wenn diese im Wege stehen.

Zur Groteske wird das ganze Theater in der Bezirksversammlung Altonas allerdings, wenn man auf die letzte Passage des kritisierten Beschlusses vom 24.4.1980 sieht. Nachdem die Politiker vorher den Abbruch aller strittigen Häuser gegen die Einwendungen der Mieter beschlossen haben, machen sie sich hier nochmals grundsätzlich für die 'Beteiligung der Betroffenen' stark: "Die Bezirksversammlung hält im übrigen an ihrer Auffassung fest, alle Beschlüsse über Abbruch, Modernisierung und Neubau ... unter Mitwirkung der Betroffenen zu fassen". Bewußtseinsspaltung im Altonaer Parlament: also ein Fall für den Psychiater?

Jedenfalls: Demokratieverständnis made in Altona

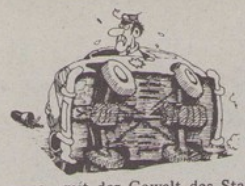
Josef und Ulli

Der Speicher soll weg. Noch in diesem Jahr. Das Haus St. Pauli Fischmarkt 1 ist ein Trümmerhaufen. So ist Platz geschaffen für die Hafenrandstraße (die zwischen der Runden Ecke und dem Bachsteinhaus hindurchführen soll) und die Flutschutzmauer.

Lastwagen, Fisch und die alte Altonaer Fischauktionshalle sind nicht vom Fischmarkt wegzudenken. Jetzt soll aus der Altonaer Fischauktionshalle ein fabrik-ähnliches Zentrum mit Rollerdisco gemacht werden.

Der Fischmarkt hat Tradition. Seit 277 Jahren. Nun soll sie begraben, einbetoniert und mit einer Teerschicht versehen werden: "Das neue Autofahrer-Eldorado zieht sich am Hafen entlang bis hin zur Runden Ecke, schwingt dort den Hang hinauf und in die Palmaille hinein. Die Promenade indessen endet zu Beginn des eigentlichen Fischmarktes in Höhe der Runden Ecke." (Journal Nr. 109)

NICHT NUR DAS SEIN – AUCH DER STEIN – BESTIMMT DAS BEWUßTSEIN



SIE BRAUCHEN FÜR IHRE KRIEGE RUHE IM HINTERLAND – BREMEN HAT DIESE "RUHE" GESTÖRT !

Seit dem 6. Mai bricht das Geschrei über die militante Demonstration in Bremen in der bürgerlichen Presse nicht ab. Selbst Bundesregierung und Bundestag kamen nicht darum herum, zu Bremen Stellung zu nehmen, Das, was die Medien beherrscht, sind Schlagzeilen, in denen gemeldet wird, wer sich schon wieder von der "Schlacht um Bremen" distanziert hat, die Suche nach den "Schuldigen" und die Hetze gegen diejenigen, die in Bremen verhaftet worden sind – an ihnen soll ein Exempel statuiert werden!

Warum über Bremen so gezetert wird, hat mehrere Gründe:

Gerade in den letzten Monaten sind die Vorbereitungen eines imperialistischen Krieges immer offensichtlicher geworden:

– die gescheiterte militärische Aktion zur "Befreiung der Geiseln" im Iran, ist erst der Beginn der weiteren geplanten Verschärfung im Nahen Osten seitens der Imperialisten.

Zwei Tage nach der gescheiterten Aktion ist bereits ein weiterer US-Flugzeugträger von Singapur aus in Richtung Persischer Golf in Marsch gesetzt worden. Diese Kriegsvorbereitungen werden von allen Nato-Partnern, insbesondere von der BRD, aktiv mitgetragen.

– Im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung hat die BRD zur Zeit besonders die Rolle übernommen, die Türkei als Süd-Ost-Flanke der Nato zu "stabilisieren". So wurde die Wirtschafts- und Militär'hilfe' für die Türkei international von der Bundesregierung koordiniert, sowie auch die innenpolitischen Bedingungen zur Gewährung der Kredite an die Türkei diktiert.

– Das Auslaufen eines BRD-Marine-Flottenverbandes in den Indischen Ozean.

– Die Verabschiedung der Nato-Beschlüsse in Brüssel, mit dem Ziel, die USA bei einem Angriffskrieg gegen den Nahen Osten zu unterstützen

Daß die Demonstration in Bremen diesen Staat an dieser zentralen Stelle getroffen hat, ist klar. Seit Jahren ist es die erste Auseinandersetzung in dieser Form gegen Bundeswehr und Nato: zum einen haben mehr als 10.000 Menschen am Weserstadion protestiert und damit klargemacht, daß sie gegen die Nato sind und gegen eine weitere Militarisierung. Zum anderen waren auf der Demonstration viele entschlossen, diese Militär-Parade auch praktisch zu verhindern, praktisch auch klarzumachen, daß wir ihren Krieg hier und gegen die Dritte Welt nicht mitmachen.

Duch die militanten Auseinandersetzungen wäre diese breite Presseöffentlichkeit zu Bremen nicht erreicht worden. Selbst wenn sich heute alle möglichen Kreise von der Militanz in Bremen distanzieren, war es in der konkreten Situation am Stadion doch so, daß alle Menschen, die dort versammelt waren, auch dort geblieben sind, und nicht etwa durch ihr Weggehen eine Distanzierung von den Militanten demonstriert hätten.

Die Demonstration in Bremen ist nicht bei verbalen Protesten stehen geblieben, sondern zu einem direkten Ausdruck unserer Wut und unseres Hasses geworden. In Bremen haben wir erlebt, daß wir nicht nur Opfer sind in der Auseinandersetzung mit der Gewalt des Staates, sondern daß wir auch handeln können. Wir werden in Zukunft wieder verstärkt mit der Frage konfrontiert werden, was wir als Linke tun, wenn die BRD direkt an Angriffen auf fortschrittliche Länder und Befreiungsbewegungen beteiligt ist.

In diesem Zusammenhang ist Bremen eine Form im Kampf gegen die Nato. Natürlich ist unsere Perspektive auch weiterhin, die öffentliche Zurschaustellung von Militär praktisch zu verhindern sowie insgesamt gegen Militarisierung, die sich z.B. in Diskussionen wie "Frauen zum Bund" oder in der Verschärfung der Kriegsdienstverweigerung ausdrückt, und gegen Kriegshetze überhaupt zu kämpfen. Das kann aber nicht das einzige sein. Was für uns z.B. eine wichtige Erfahrung in Bremen war, ist die praktische Sabotage an Bundeswehreinrichtungen (Bundeswehrfahrzeuge). Wir müssen die Diskussion um diese Aktionsform – praktische Sabotage und direkte Aktion – weiter diskutieren, dazu gehört, daß wir umfassend analysieren, wo hier in Hamburg und Umgebung solche Einrichtungen sind

Ferner ist es wichtig zu untersuchen, wo hier Kriegsmaterial produziert wird, und in welche Länder es transportiert wird. Darüber müssen wir dann Öffentlichkeit herstellen. Für ebenso wichtig halten wir es, die politische Diskussion in der Anti-AKW-Bewegung zu verstärken und inhaltlich zu erweitern. So ist es durchaus sinnvoll, in den Bürgerinitiativen die Erpressung der Öl-Staaten zu diskutieren und der ideologischen Mobilmachung auf einen Öl-Krieg in der Öffentlichkeit entgegen zu treten. In anderen europäischen Ländern bildet die Anti-AKW-Bewegung häufig auch gleichzeitig den Widerstand gegen atomare Aufrüstung und die Nato überhaupt.

Wir dürfen es in der jetzigen Situation nicht zulassen, daß die Bewegung gegen die Nato, gegen Krieg und gegen Militarisierung von den Herrschenden gespalten wird, und eine Distanzierung von Bremen sozusagen zur Pflicht gemacht wird.

Die Solidarität mit den in Bremen Verhafteten muß ein unbedingter Bestandteil einer solchen Bewegung sein.

Zerschlagt die NATO !
Krieg dem imperialistischen Krieg !

BREMEN – ODER: ICH HABE DIE DISTANZIERUNG SATT

Eigentlich fangen die Bremer Ereignisse viel früher an – d.h. die Bremer Vereidigung ist der vorerst letzte Punkt einer Entwicklung. Seit Beginn der Iran- und Afghanistan Krise läuft eine kontinuierliche Kriegsvorbereitung einmal rein militärisch über Zusammenziehung von Truppenteilen um der Mittleren Osten und zum zweiten über eine nicht abbrechende Berieselung der Bevölkerung (des militärischen Hinterlandes) in Richtung auf "man muß täglich mit einer unvorhergesehenen Eskalation in der Weltkrise rechnen, bis hin zum Weltkrieg".

Wie unberechenbar und unbestimmbar alles abläuft, zeigte sich schließlich in der mißglückten "Befreiungsaktion" der Amis in Irans Wüste. Meine Reaktion: mein Unterkiefer fiel runter und die Überlegung abzuhauen. Sinnlos. Vor Terrorparagraphen und Repression in der BRD könnt ich wohl noch fliehen, aber vorm Atomkrieg? Außerdem: dies ist mein Land! Aber was tun? Erstmal fraß ich weiter mein Müsli und kalte Schauer liefen mir den Rücken runter. Derweil wurden Konservendosen bei Aldi gekauft und im Haus gestapelt oder Erbschaften wurden schon vor dem Tod ausgezahlt, denn man weiß ja nie, wie es noch kommt. Die Angst vorm Krieg schlägt bei allen voll durch, doch ändern kann scheinbar niemand etwas, wenn Erdnuss-Jimmy ein zweites Vietnam im Iran schafft. Für diese Bande in den Krieg ziehen? Niemals, höchstens gegen sie.

Wer meint, daß ich mit der Kriegspropaganda übertreibe, der sollte sich bewußt machen, daß die BRD nicht irgendein Bündnispartner für die Amis ist. Von 160 Militärbasen der USA in Europa stehen 146 (91%) hier in der BRD. Es ist somit kein Zufall, daß die verletzten US-Soldaten der gescheiterten Befreiungsaktion nach Ramstein in der Oberpfalz in ein Lazarett der Amis geflogen wurden. Und das Argument, die Bundeswehr sei eine ausgesprochene Verteidigungsstreitmacht, ist sehr zweifelhaft, da ich mich frage, welchen bundesdeutschen Boden unsere Flottenverbände gerade in diesen Wochen im Indischen Ozean verteidigen sollen.

Als ein Höhepunkt der Berieselung schlug die Nachricht über eine prunkvolle Vereidigung von Soldaten in einem Fußballstadion ein. Nicht etwa in Chile, Argentinien oder Ost-Berlin, sondern in Bremen. Mit deutsch-wilhelminischem Stechschritt, lodernden Fackeln und Marschklängen sollte der Nationalgeist wie im Olympiastadion 1933 in Berlin beschworen werden. Eine grenzenlose Empörung war die Reaktion. Diesmal nicht Kriegsvorbereitung durch die Medien verbreitet, sondern dies Spektakel vor unserer Haustür. Ein Protest hiergegen war unerläßlich.

ZUR BAMBULE IN BREMEN

Nein, ich distanziere mich nicht, sondern ich freue mich. Ich freue mich über die vielen Leute, die neben mir standen – einen Stein in der Hand. Es waren nicht nur ausgerüstete "Politrocker", wie immer geschrieben wird, sondern auch viele Jugendliche und auch ein paar Alte, die spontan mitgekämpft haben. Und ich weiß auch, daß viele von denen ohne Steine in Gedanken mitgeworfen haben. An all die: laßt euch von all den Distanzierern nicht einmachen. Wie oft haben wir auf Demos die Schnauze vollgekriegt und das nicht zu knapp: Reiterstaffeln, Tränengas und Chemical-Mace und immer wieder Knüppeleinsätze. Wie oft haben wir uns empört über die sorglose Gewalt der Bullen? Wie oft haben wir davon geträumt, daß die Bullen laufen und nicht immer wir, und das Lied von Tommy gesungen "und wir werden uns treffen in der Straße im Kampf, in der Hand ein Stück vom Randstein". Und nun war es so, diesmal sind die Bullen gelaufen und nun soll ich mich distanzieren? Nee Leute, ich stehe zu den Steinen, ausnahmslos, und ich solidarisiere mich mit allen fliegenden Steinen und denke mit Freude an Amsterdam, Bremen, Berlin und . . .

Ich genore zu den Leuten, die die vergangenen Generationen fragen: "Wo seid ihr damals gewesen? Warum seid ihr in den Krieg gezogen? Warum habt ihr die KZs geduldet?" usw. Ich will nicht zu den Leuten gehören, für die politisches Engagement eine Art Hobby für Mittelschichtskinder ist, und die wieder nur zusehen. Haben die ganzen vergasten Juden, Zeugen Jehovas, Gewaltfreien und was weiß ich noch für Opfer den Krieg verhindert? Das System wird nicht durch Leichen abgeschafft, es begründet sich dadrauf!

Was braucht ihr denn noch an Zeichen, damit ihr eure Wohlstandsverlustangst über Bord werft und gemeinsam mit den Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt (jawohl!) diese Weltplagen mit Namen Imperialismus und Kapitalismus ausrottet (jawohl!).

Bei der konventionellen und atomaren Wiederaufrüstung der BRD haben die Massen gewaltfrei und legal demonstriet und was kam dabei heraus? Verständnis bei der Bevölkerung? Erhöhte Verweigerungsraten? oder gar verbindliche Reaktionen bei den Politikern? Ihr Distanzierer? Nee!! Zwei von uns abgeknallt haben se, die Bullen! Zu jedem Anlaß einen. Auf das das Geseiere von Gewaltfreiheit und unser bißchen Schiß die ewigen Blüten des Erduldens treibc. So war's!

Nach welchem Beweis des Systems verlangt's dir noch? Reichen dir nicht die Toten von Vietnam, Chile, Santo Domingo, Dortmund, Berlin, Aarhus, Malville, Stammheim etc. pp. usw. Reicht dir nicht das Frohlocken, die verhaltene Kriegsberichterstattung in den Medien der alten und neuen Militaristen? Reicht dir nicht der Iran, die Notstandsgesetze, Kalkar, ach, kotz würg!

Wann tritt denn für dich dieser Staat in seine neue faschistische, militaristische und kriegsbetreibende Phase ein, hat vielleicht deine innere Emigration bereits begonnen? Welcher menschenverachtende Zynismus gehört dazu, während überall Menschen verhungern, gefoltert und abgeknallt werden, hier in der Idylle mitteleuropäischen Parasitendaseins gewaltfreie Planspiele zu üben! Die Leute, die sich hier nicht verantwortlich verhalten, die sich hier distanzieren und jetzt keine Steine schmeißen, werden die Leute sein, die von ihren Kindern (falls es noch welche geben wird) gefragt werden: "Wo seid ihr denn damals gewesen?"

Die Graswurzel- und Gewaltfreiengurus, die aber solche widerliche Scheiße wie der Heini Bernhard aus Hannover in der taz vom 14.5.80, S. 3 (auch hier abgedruckt, d. Red.) verbreiten, stehen in Reih' und Glied mit den Kriegstreibern und Militaristen in aller Welt, sie betreiben deren Geschäft.

Kapiert das mal, denn ihr habt seinen Anfang verpaßt, der Krieg läuft hier und jetzt, die offiziellen Kriegserklärungen oder gar der Druck auf den roten Knopf wäre sein Abschluß und gleichzeitig das Ende der Menschheit. Doch ich hoffe, daß ich den Typ, der ihn drükken will, noch rechtzeitig abkanllen kann (jawohl!), denn mit Seifenblasen und Luftballons läßt sich keine Interkontinentalrakete aufhalten.

Krieg dem imperialistischen Krieg – Jawohl!

Panzer wurden lahmgelegt:

„Rote Zellen" bei der Bundeswehr?

Hamb. Abendbl. 10.4.80 Eigener Bericht - dpa

Bonn, 10. April

Der Panzerkommandant gab Schießbefehl, doch kein Schuß fiel. Zur Verblüffung des Offiziers blieb sein Leopard entgegen der Fahranweisung stehen, die Besatzung rührte keinen Finger.

Dieser ungewöhnliche und bisher geheimgehaltene Vorfall hat sich nach zuverlässigen Informationen vor nicht allzu langer Zeit in der Bundeswehr abgespielt. Ohne Wissen der militärischen Führung hatte sich insgeheim eine kommunistische Gruppe von Wehrpflichtigen als Besatzung dieses Panzers zusammengefunden. Sie wollte proben, wie die Bundeswehr „Im Ernstfall" durch geschickte Unterwanderung lahmgelegt werden kann.

Leserbrief, taz, 14.5.

IN TRAUER UND IN WUT GESCHRIEBEN . . .

An die militanten Leute, die am 6. Mai in Bremen dabei waren und sich durch meinen Brief angesprochen fühlen!

So – gegen Krieg seid ihr also, ihr starken Krieger!

Gegen Waffen und mörderischen Massakern, ihr waffentrotzenden Macker!

Und ihr glaubt, daß irgend jemand eure Forderungen vor lauter Säbelrasseln gehört hat? Glaubt ihr wirklich?

Vielleicht kann man euch – ihr potentiellen Mörder – noch zu Gute halten, daß ihr in einer geistigen Pubertät steckt und noch nicht gelernt hat, was es heißt, gegen Militär zu sein.

Warum geht ihr nicht hin zur Army, zu den Massenmördern, zur Fremdenlegion oder zu den Ledernacken? Die zeigen euch, wie ihr viel wirkungsvoller Menschen verletzen, verstümmeln, verbrennen und abschlachten könnt.

Menschen mit Brandsätzen zu bewerfen – zum Glück hattet ihr keinen Flammenwerfer dabei, ihr hättet sicherlich gewütet, wie einst der Ami in Vietnam! Eure Methoden unterscheiden sich in nichts, außer man kann eure militärische Unterlegenheit als Unterschied in der Methode benennen. Euer Ziel ist allerdings etwas anderes, das heißt ihr sagt es. Ich glaube euch nicht. Für mich ist jeder Mensch, der bewußt und vorsätzlich anderen Menschen nach dem Leben trachtet, ein Feind der Anarchie, des Kommunismusses oder von mir aus auch Sozialismusses.

Ich und viele meiner Genossen werden euch genauso bekämpfen wie die Staatsmacht und jede andere Macht, die uns Menschen zu vernichten versucht.

In Hoffnung, daß ihr von den norwegischen Lehrern unter dem deutschen faschistischen Regime, von den Larzac-, Whylern- und Gorlebenbauern, von den Graswurzlern und von vielen anderen gewaltfreien Anarchisten noch viel lernt, grüßt euch der Bernhard aus Hannover

Ach so!

ANTI - MILITARISMUS - KAMPAGNE

Das erste Vorbereitungstreffen für eine bundesweite Anti-Militarismus-Kampagne hat tatsächlich am 17./18. Mai in Gorleben stattgefunden (s. gf Nr.33, Seite 3). Ein paar Leute aus mehreren Städten waren gekommen (Frankfurt, Berlin, Kassel, Hamburg. . .).

Ergebnis:

Das nächste Treffen soll am 15./16. Juni in Frankfurt auf dem besetzten Damm der geplanten Autobahn B8 stattfinden. (Sicher könnt ihr euch den 'Rock gegen Rechts' Klängen für drei bis vier Stunden entziehen.) Organisiert wird das Treffen vom ID (Waldemar), eine ausführlichere 'Einladung' wird in diesen Tagen (Pfingsten) in Berlin verfaßt und versandt (erstmal an die regionalen Zeitungen, die sie dann weiterverbreiten). Der ID bringt auch Anfang Juni eine Sondernummer zum Thema "Antimilitarismus" heraus: Geschichtliches (Ostermarschbewegung), Gespräche mit Deserteuren, ZDLern, Imperialismusanalysen u.a.. Diese Broschüre soll dann auch Diskussionsgrundlage in Frankfurt sein beim Treffen. Weitere Punkte: – Was heißt für den 'Frieden' kämpfen? – Information und Koordination über / von Aktionen in den Regionen – Konkretisierung des Vorschlages einer zentralen Großaktion in Hamburg anläßlich des Nato-Herbstmanövers im Norden von Hamburg (soll das größte werden, das bisher stattgefunden hat! Wer hat genauere Informationen darüber?).

Zu diesem Treffen soll breit mobilisiert werden, in den Städten sollten sich möglichst Vorbereitungsgruppen bilden.

Vorbereitungstreffen in Hamburg: 5. Juni, 20 Uhr, 'grosse freiheit', Nernstweg 32,V., Tel. 390 28 75 (auch Kontaktadresse für Hamburg)

Zur Lage zur Aktion

Nun geht also die ganze Distanziererei wieder los . . . von den Chaoten, den Steine- und Molliwerfern, den Polit-Rockern usw. – das ist ja eigentlich eine gewohnte Sache, und wir sind das von den üblichen Kreisen auch gewohnt (Jusos, DKP, Pazifisten, Gewaltfreie). Neu für mich zumindest ist es, daß das jetzt auch von Leuten kommt, die ich immer als "zu uns gehörig" betrachtet habe. Und wenn das dann noch zum pauschalen Verurteilen des Ablaufs der Demo wird, macht mich das ganz schön an. Ich möchte darum versuchen, von meiner Sicht her zu erklären, warum es zum Steinewerfen gekommen imd weöcje Fehler wir gemacht haben, daß es zu solchen Distanzierungen von uns kommen konnte.

Das ist die eine Seite, nämlich die Reaktion von anderen (abgesehen vom üblichen Gewäsch der Medien und dem Geblubber der Politiker). Die andere Sache, auf die ich hier kommen will, betrifft mein eigenes Verhalten während der Demo und mein Gefühl dazu. Z.B. die Frage: Warum habe ich nicht mit Steinen geschmissen? oder war diese Form des Widerstandes wirklcih notwendig und rechtgertigt sie die Verletzten und Festnahmen?

Ich fange am besten bei mir an. Als gut ausgerüsteter Demonstrant hätte ich durchaus in vorderster Linie stehen und Steine schmeißen können. Ich habe es deshalb nicht getan, weil ich mir während der 'Schlacht' nicht sicher war, ob es richtig ist, und ich es darüber hinaus auch gar nicht gepackt habe. Ich mußte nämlich dauernd daran denken, daß ich damit jemand schwer verletzen, wenn nicht sogar töten könnte. Es hat also für mich einen Unterschied gemacht, ob ich mich mit Helm und Knüppel gegen anstürmende Bullen wehre, oder selbst angreife. Außerdem hatte ich durch die Härte der Auseinandersetzungen so Schiß, daß ich mich beim ersten Anzeichen eines knüppelschwingenden Bullen gleich verpißt habe (theoretisch war mir die Situation vorher wohl klar gewesen, aber ich hatte es noch nie so erlebt).

Trotz meines passiven Verhaltens finde ich aber das Steinewerfen richtig! Und zwar deswegen, weil ich glaube, daß wir uns nicht anders gegen die Bullen hätten durchsetzen können. Sie sind auf Distanz gehalten worden, und ins Stadion kam keiner mehr rein. Und das sehe ich schon als Erfolg. Allerdings finde ich solche Leute gefährlich für uns, denen es selbst gar nicht bewußt ist, warum sie Steine werfen. Und solche haßerfüllten Fanatiker hat es einige gegeben.

Ich glaube weiterhin, daß wir in Zukunft noch mehr mit solchen Auseinandersetzungen rechnen müssen, daß wir der täglichen, herrschenden Gewalt auf allen Ebenen nicht mehr mit Kundgebungen und Friedensmärschen begegnen können. Unser Lebensraum wird immer mehr eingeeingt, und die Herrschenden werden sich von papiernen Proßten immer weniger beeindrucken lassen. Wenn wir leben wollen, müssen wir uns wehren mit allem, was wir haben, mit unseren Stimmen und mit Steinen, mit Flugblättern und Mollies!

Ich glaube vielen, die sich jetzt vom 'harten Kern' distanzieren, ist nicht klar, warum Steine geworfen wurden. Nochmal: für mich steht fest, daß es ohne dieses Mittel den Bullen über kurz oder lang gelungen wäre, die 'Ausgerüsteten' von den 'Friedlichen' zu trennen, zusammenzuknüppeln und viele zu verhaften. Die militärische Zeremonie im Stadion wäre daraufhin viel einfacher über die Bühne gegangen. Ich fand es toll, daß die Bullen relativ hilflos waren und daß durch die brennenden Autos und das Chaos aufm Osterdeich nur so wenig Leute ins Stadion konnten! Außerdem hat schon die ganze Kulisse deutlich gemacht, daß wir uns massiv gegen solche Propaganda-Shows wehren. Denn die Gewalt geht immer noch von denen aus, die mir so ein Spektakel schmackhaft machen wollen, um mich dann in einem ihrer Kriege zu verheizen!

Darüber hinaus dürfen wir nicht die Fehler vergessen, die – vor allem – bei der Vorbereitung gemacht wurden (keine/r wußte so recht, worum es wirklich ging am Stadion, Kommunikationsmöglichkeiten zwischen einzelnen Gruppen waren überhaupt nicht vorhanden, es gab keinerlei Pläne, wie man in welcher Situation handeln könnte). Sicher lag das auch an unserer geringen Erfahrung mit solchen Konfrontationen, aber wir hätten da einiges besser machen müssen. Und auch während der Auseinandersetzungen sind bescheuerte Sachen passiert (Rekruten wurden statt den daneben stehenden Offizieren mit Farbeiern beworfen, Steine flogen, wo es noch gar nicht nötig war, und von Mollis auf Menschen schmeißen halte ich auch nicht viel).

Das Erstaunen einiger Leute über die Wut der Demonstranten (s. den beknackten Artikel in der Freitags TAZ) finde ich allerdings unverständlich. Jede/r von uns erfährt täglich, wie er/sie unterdrückt und eingemacht wird durch den ganzen Kram, der uns umgibt. Und da wundern sich welche, daß es Leute gibt, die die Chance, sich zu wehren, auch wirklich wahrnehmen! Der tägliche Hammer auf den Kopf ist für mich Grund genug, auch mit Steinen zu schmeißen, wenn es die Situation erfordert.

Ich habe das alles noch immer nicht verdaut, meine eigene Hilflosigkeit, die ganzen Verletzten. . . Aber ich ärgere mich über Leute, die unsere Gewalt gegen diesen Staat, seine Vertreter und Institutionen verurteilen, ohne sich zu überlegen, ob das nicht vielleicht gute Gründe hat.

(aus: Bremer Info)

Augenzeugen und Beteiligte

". . . Als ich am Weserstadion ankam, war schon eine heftige Schlacht zwischen recht gut vorbereiteten Spontis und Bullen hinter dem Gitter im Gange. Die Spontis rüttelten am Gitter, dann kamen die Bullen angerannt, und verschiedentlich wurden sie dann mit Steinen, Knallern etc. eingedeckt. Ich lief noch mit dem Mega rum, einige Leute machten mich sehr aggressiv an, ich sollte endlich mal durchsagen, die Steineschmeißerei sollte aufhören. Wenn die Bullen warfen, liefen natürlich viele Leute zurück, der Platz war aber kurz darauf wieder voll. Ich brachte was weg, und als ich wiederkam, hatten die Demonstranten mit Ketten die Zugänge zum Vorplatz des Stadions praktisch voll abgeriegelt. An der Treppe rechts vom Peterswerder-Tunnel hab' ich mich dann an der Kette beteiligt (konnte ja auch nicht auf den Platz), die noch bis nach 20.00 Uhr aufrecht erhalten wurde. Etliche feine Herren packte vor der Kette die Wut, und sie versuchten – vergeblich – durchzubrechen. Während ich unten an der Treppe in der Kette stand, entwickelte sich oben die Schlacht auf dem Osterdeich. Ich bekam immer nur mit, wie das hin- und herwogte. Bullen und Wasserwerfer kamen mit Anlauf an, wurden mit ungeheurem Steinhagel empfangen und zogen sich für Minuten wieder zurück; die Steine prasselten wie ein Trommelfeuer auf die Wasserwerfer. Währenddessen stiegen auch die Rauchsäulen von den Bundeswehrautos auf.

Auf dem Platz unten gab es in dieser Zeit auch noch Angriffe auf die Bullen hinter'm Zaun.

Nachdem unsere Kette aufgelöst war, rückten die Bullen unten auf dem Platz vor, wohl um den Aktionsradius der Militanten einzuschränken, und bildeten auch eine Kette vom Tennisplatz zum Stadionzaun hinüber. Wir sahen, wie Leute aus dem Stadion abgeführt wurden, was laute Pfeifkonzerte auslöste. Als dann mal Steine oder der eine oder andere Mollie in die Nähe der Bullen im Stadiongelände flogen, gab es Beifall und Jubelrufe ähnlich wie bei den seltenen Werder-Toren.

Die Bullen versuchten schließlich, mit zwei Wasserwerfern und massiven Bullenketten rechts und links davon den Vorplatz bis zur Straße zu räumen. Sie spritzten dabei nicht nur auf die Militanten, die eine erbitterte Abwehrschlacht lieferten, sondern auch hoch über die Menge, um dieses "Hinterland" der Militanten zu vertreiben. Die allermeisten Leute gerieten darüber aber in außerordentliche Wut und blieben mit tränenden Augen und laufenden Nasen stehen. Als es unten schlimmer wurde, fing ich auch zögernd an, Steine auszubuddeln und habe letztlich auch mit aller Kraft auf die Bullengeworfen. Dabei bin ich mal von seitwärts und von hinten voll vom Wasserwerfer erwischt worden; der zeimlich direkte Strahl im Rücken fühlte sich an wie ein heftiger Tritt in Kreuz. Meine "Rückfront", mein Kopf und Gesicht waren klitzschnaß von dieser säuischen Chemikaliensoße. Leute haben mich zum Sani-Wagen gebracht, wo mir die Augen gespült wurden. Zuerst hatte ich das Gefühl, ich kann überhaupt nichts mehr machen, nicht mal richtig laufen, muß nach Hause. Nach 20 Minuten war ich aber wieder so weit erholt, daß ich zumindest vorne sehen wollte, was da läuft. Deswegen war ich ziemlich vorne, als die Bullen anfingen, den Osterdeuch zu "räumen". Etwa in Höhe der Peterswerder-Brücke hatten die sich dann aufgebaut, in gebührendem Abstand die Menge der Demonstranten. Die Bullen rannten plötzlich wieder los, die Wasserwerfer nagelten in die Reihen, so daß viele Leute übereinanderfielen und nicht schnell genug wegkonnten. Die Bullen prügelten gnadenlos auf die Leute ein. Den Deich hinunter gab es auf einmal auch eine Bullenreihe, die lostürmte in Richtung Weserterassen. Da unten hatten sich hauptsächlich Demonstranten aufgehalten, die bewußt den weiten Abstand zum Geschehen gesucht hatten, viele von ihnen liefen schreiend los, manche fielen auf die Nase, wurden von den Bullen eingeholt und mit den Holzknüppeln verprügelt! Ich wollte unterhalb der Weserterassen abhauen, wo aber schon Bullen auf liegende Leute einprügelten. Ich schaffte es, bei den Weserterassen über den Zaun zu klettern. Eine Reihe Leute schafften das nicht mehr rechtzeitig und wurden zusammengeschlagen.

(aus: '6. Mai in Bremen' vom KB)

BULLENÜBERGRIFFE AM TAG NACH DER DEMO

Hausdurchsuchung und Festnahme in der Mozartstr. 31

Als am Mittwoch (7.5.) unsere Besucher aus Hamburg gegen 9 Uhr 30 das Haus verließen, um in ihr Auto zu steigen, wurden sie von einem Paketpostwagen am Weiterfahren gehindert. Gleich danach wurden sie von vier Streifenwagen und einem Zivilwagen kontrolliert, festgenommen und das Auto beschlagnahmt. – Danach erfuhren wir vom benachrichtigten Anwalt, daß sie erkennungsdienstlich behandelt und danach wieder freigelassen werden sollten. Zur gleichen Zeit wurden in der Weberstraße zwei Hamburger mit ihrem Auto angehalten. Der Fahrer wurde mit der Begründung, die Richtigkeit seiner Papiere zu überprüfen, festgenommen, ED-behandelt und danach wieder freigelassen.

Kurz vor zwei Uhr stürmten 20 Bullen eines Mobilen Einsatzkomandos unser Haus, indem sie ohne überhaupt geklingelt zu haben, die Türen eintraten. Alle vier Anwesenden wurden unter Schlägen gegen die Wand, auf den Boden geschmissen und in einen Mannschaftswagen geschleift. Wir durften uns weder Schuhe noch Jacken anziehen. Draußen wurden uns Handschellen angelegt und üble Witze gemacht, daß sie ja noch viel zu locker wären. Auf unsere Bitte, den Gasofen auszustellen, meinten sie, daß das Haus doch schön brennen würde. Auf unsere Fragen, warum sie uns festgenommen hätten, haben wir den ganzen Tag keine Antwort gekriegt. Wir wurden dann in den Keller der Wache 12 in Einzelzellen gesteckt. Nach ca. 1 Stunde wurden wir in die Wache 6 gefahren und kamen wieder in Einzelzellen. Dort mußten wir stundenlang bleiben, ohne zu wissen, was mit uns passiert. Zwischendurch wurden wir einzeln ED-behandelt, und nachdem wir noch ne weitere Stunde in unserer Zelle verbracht hatten, kam dann der Schocker, nämlich die Anklage: Verdacht auf 129a (Unterstützung einer kriminellen Vereinigung) und schwerer Landfriedensbruch. Die ganze Zeit durften wir keinen Anwalt anrufen. Nach weiterem Schmoren wurden wir plötzlich freigelassen.

Unser Haus war völlig verwüstet und wertvolle Gegenstände mutwillig zerstört (Waschmaschine, Radio, Plattenspieler, Gitarre etc.). Blumen sind umgeworfen worden, Briefe und Fotos zerrissen. Viele Papiere, Briefe, Ausweise, persönliche Notizen, Werkzeug, Helme und Bücher waren verschwunden. Am Abend erfuhren wir, daß eine weitere Mitbewohnerin, die während der Durchsuchung nach Hause kam und einen Durchsuchungsbefehl sehen wollte, ebenfalls festgenommen und ED-behandelt wurde. Sie steht unter gleicher Anklage wie wir und die acht Hamburger.

Aus den Hetzkampagnen der Presse schließen wir, daß der Staat nun wieder ein paar Schuldige braucht, sie sich willkürlich sucht und herausgreift. Wir finden das eine Frechheit und fordern die Bullen auf, die uns geklauten Sachen wieder herauszugeben und die Kosten ihrer mutwilligen Zerstörung zu erstatten.

EINSTELLUNG ALLER ERMITTLUNGSVERFAHREN !!!

heinrich heine buchhandlung

das much-buch, Much's Kompendium der Staatsgewalt	10,–
Seyfried, Freakadellen und Bulletten	9,80
G. Brantenberg Die Töchter Egalias	19,80
Schmidt, Die Wiese als Ökosystem	22,50
Fahrrad – Heilkunde, Reparaturhandbuch	13,–
Wortmann, Umwelt, Landbau, Ernährung	18,90
Lindemann, Die proletarische Freidenker-Bewegung	14,80

grindelallee 26, 2000 hamburg 13. 040/44 97 78

IRAN

ZUR AMERIKANISCHEN INTERVENTION IM IRAN AM 25.4.80 UND IHRER VORGESCHICHTE

(Beitrag eines Genossen aus der Autonomie-Redaktion auf einer Iran-Veranstaltung in Bremen am 12.5.80– Tonbandmittschnitt)

Seit der iranischen Revolution war diese Intervention nicht der erste Versuch, einen Umsturz herbeizuführen. Doch bevor auf die Bedeutung dieser Intervention eingegangen wird, ist es wichtig darzulegen, daß schon das Zustandekommen dieser Revolution, daß die USA nicht sofort, als die Schwäche des Schahs offensichtlich wurde, militärisch eingegriffen haben, nur an einer Fehleinschätzung hinsichtlich des Irans und einem Patt zwischen den militärischen Plänen der "Falken" und einer zivileren Krisenstrategie der amerikanischen "Tauben" zu verdanken ist.

Die Informationen darüber sind bekannt geworden in einer Washingtoner Zeitung (The Washington Quarterly) und werden inzwischen auch im Spiegel abgedruckt. Es gibt auch einen Artikel in der 'International Herald Tribune' vom 21.4., woraus diese folgenden Informationen stammen:

Zu Anfang sei ein CIA Bericht aus dem August 1978 zitiert, darin heißt es, der Iran befindet sich nicht in einer revolutionären, ja noch nicht einmal in einer vorrevolutionären Situation. Und einen Monat später heißt es in einem Bericht des Militär-Geheimdienstes der USA: der Schah wird voraussichtlich für die nächsten zehn Jahre an der Macht bleiben.

Die Informationen, die der amerikanische Geheimdienst in dieser Zeit bezogen hat, vor allem von der SAVAK, waren völlig daneben, weil er die islamisch revolutionäre Opposition und die religiöse Oppostition völlig unterschätzt hat. Desgleichen haben die Informationen der amerikanischen Botschaft, die natürlich auch ständig ihre Berichte nach Washington geschickt hat, völlig falsch gelegen, weil die amerikanische Botschaft hauptsächlich Kontakt hatte zur Oppositionsbewegung, die aus der Nationalen Front, also aus der Mozadehbewegung, kam, und sich praktisch die Hoffnung der Botschaft für ein Regime nach dem Schah auf die alten Männer der Nationalen Front, auf Sandschawi, auf Bazargan, Auf Bakhtiar gelegt hat. Sie haben ebenfalls die Bedeutung des revolutionären Islams und der religiösen Opposition unterschätzt

Als dann zum ersten Mal in den USA der Ernst der Situation ganz bewußt wurde, das war zu dem Zeitpunkt, als es eine rege Diskussion gab über die Instalation der Militärregierung Azahri, die dem Schah die Möglichkeit geben sollte, mit der "eisernen Faust" noch im vorrevolutionären Klima die Revolution zu stoppen, standen sich Falken und Tauben konträr gegenüber.

In dem weißen Haus hat sich sofort ein Special Coordinatiy Commitee zusammengesetzt, in dem eben nun dieses Patt zwischen Tauben und Falken die Aktionsfähigkeit und Entschlußfähigkeit dieser Stelle gelähmt hat. Auf der einen Seite die Falken, wozu vor allen Dingen Brzezinski und Schlesinger gehört haben, argumentierten, angesichts der militärischen Bedrohung für die westliche Zivilisation und den Verlust eines Bündnispartners im entscheidenen Golfgebiet, sollte einerseits der Schah zum Gebrauch der eisernen Faust, also zum massiven Durchgreifen der Armee ermuntert werden. Andererseits sollten Marineinfantristen in Marsch gesetzt werden für Landeunternehmen in dem Moment, wo die Position des Schahs im Iran ins Wanken geraten würde.

Auf der anderen Seite die Tauben, die sich zum großen Teil auf die Berichterstattung des Botschafters Sullivan und auf ein Gutachten eines Beobachters namens Ball, den das Weiße Haus extra nach Iran entsandt hatte, gestützt haben. Sie vertraten, daß der Schah nicht mehr zu retten sei, sondern daß man projektieren müßte einen Übergang von der Schahregierung zu einer zivilen Regierung der Nationalen Front. Mit dieser bestanden seit längerer Zeit schon Kontakte und wo eben die Hoffnung war, daß ein liberalreformistisches in gewissem Sinne, aber immerhin ein proamerikanisches oder proimperialistisches Regime der alten Männer der alten Nationalen Front die entscheidende neue Stütze des Imperialismus im Iran sein würde. Die Berichte sowohl des CIA als auch der Botschaft betreffen dKomeini sind immer abwiegelnd gewesen. Der CIA hat sich in Frankreich natürlich auch gleich neben Khomeini niedergelassen und hat auch rege Kontakte mit dem engeren Beraterkreis gepflegt. Der CIA hat aber in seinen Berichten offensichtlich immer wieder betont, daß Khomeini ein regierungsunfähiger Heiliger sei und über eine Regierung der Nationalen Front zu zähmen sei.

In dieser Pattsituation waren sich aber die "Tauben" wie die "Falken" einig gewesen, daß der entscheidende Schlüssel immer ein stabiles Militär sei, egal ob nun der Schah oder eine Regierung der Nationalen Front an der Regierung war. In beiden Dispositionen müsse man Auswüchse mit diesem stabilen Militär verhindern können.

Gewissermaßen zur endgültigen Sondierung der Situation und um eine Entscheidung in diesem Patt zu finden, wurde deshalb ein hoher Militär, nämlich der General Huyser) aus Wiesbaden, aus dem Nato-Kommando Europa, in den Iran entsandt, mit dem Auftrag, die Lage zu klären und mit dem Militär über die weiteren Schritte zu diskutieren.

Nun hatte sich allerdings dieses Patt so lange hingezogen, daß inzwischen der Schah das Land verlassen hatte. So war im Iran eine neue Situation entstanden, nämlich die Regierung Bakthiar: eine der Figuren, auf die schon vorher die USA ihre Hoffnungen gesetzt hatten.

Die Aufgabe des General Huyser bestand nun darin, einerseits zu versuchen, daß Regime Bakthiar im Zusammenhang mit der Armee zu stabilisieren, und andererseits mit der Armee zu diskutieren, wie eine amerikanische Intervention notfalls aussehen könnte. Das Ziel war die Schaffung eines militärischen Sicherheitsnetzwerkes, wo jeder Schritt gegen die Regierung oder aber gegen das Militär sofort mit Truppen beantwortet werden würde. Und zwar sowohl mit den iranischen Truppen als auch mit den dann zu Hilfe kommenden amerikanischen Truppen.

Bei seinen Gesprächen erhielt nun dieser General Huyser den Eindruck, daß die iranische Armee sich in einem stabilen und guten Zustand befände, dies hat er auch wiederholt nach Washington berichtet. Er hat darüber berichtet, daß es ein militärisches Netzwerk gäbe, daß im Zweifelsfalle fähig sei, eine weitere Revolutionierung zu verhindern. Er hat also völlig unterschätzt, daß sich der revolutionäre Impuls in weite Teile der Armee hinein verbreiten würde, so daß die Berichte dieses General Huyser Washington eher zur Untätigkeit veranlaßt haben.

Die Entwicklung der Revolution ist dann praktisch eine Überraschung gewesen, die so schnell gekommen ist, daß für die Entwicklung eines Interventionsplanes der amerikanischen Armee keine Gelegenheit mehr bestanden hat.
Ganz sicher hat aber schon zu diesem Zeitpunkt bei den USA die Bereitschaft existiert, militärisch zu intervenieren. Die Chance wurde nur verpaßt.

Nach der Revolution hat sich dann die USA zunächst – zumindest im ersten halben Jahr – in der Blütezeit der Revolution – zurückgehalten und ihre Hoffnungen gesetzt auf eine mögliche Stabilisierung der Baktiar-Regierung und dann auf die Bazargan-Regierung. Außerdem erhofften sich die USA eine Stärkung der Armee, die ja auch vom neuen Staatapparat gebraucht wurde, um die Autonomiebestrebungen der Kurden usw. niederzuschlagen, und deshalb nicht entmachtet wurde.

Hoffnungen gab's für die USA dann wieder in der Zeit nach der ersten Blütezeit, in der Repressionswelle im Juli/August 79, als bei dem Aufstand in Kusistan der Admiral Madani als neuer starker Mann des Militärs auftauchte. Auf diesen Mann wollten die verschiedenen Fraktionen des Islam nicht ohne weiteres verzichten, weil sie ihn brauchten als Instrument sowohl gegen die Volkserhebung in Kusistan als auch gegen die Kurden.

Noch größere Chancen für einen Umsturzversuch hatten die USA dann im November 79, als sich die Konstellation andeutete, einerseits zwischen den Anhängern des Ayatolla Schrit-Madari, der sich offensichtlich verbündet hatte mit einem Teil der Landaristokratie und mit Teilen der Armee und Luftwaffe und wo es dann zum Aufstand in Täbris gekommen ist – von wo aus geplant war, ein Roll-Back durchzuführen. Der Aufstand von Täbris ist dann niedergeschlagen worden. Bekannt geworden ist in diesem Zusammenhang auch der Plan eines gewissen Afshar, wo eben geplant worden ist, in Aserbeidschan eine Truppe aufzustellen mit 30-40.000 Mann, die im irakischen Kurdistan trainiert werden sollte. Dies mit Unterstützung der USA, um die Keimzelle eines roll-back zu bilden.

Es mag sein, daß die USA in diesem Wechselspiel ziemlich weit gekommen sind. Fest steht, daß in den letzten Tagen seiner Regierung Präsident Bazargan mit Brejezinski in Algier zusammentraf. Das war am 4.11.79 – und das war genau der Tag, an dem die US-Botschaft besetzt worden ist. Durch die Besetzung der US-Botschaft wurden ein Teil der Hoffnungen auf ein roll-back zunichte gemacht.

Es gibt einen Bericht in einer amerikanischen Zeitung, in der behauptet wird, daß bereits 72 Stunden nach der Botschaftsbesetzung eine Eingreiftruppe der Amerikaner in Teheran gelandet sei. Dieser Einsatz mißlang (fraglich ist, ob dieser Bericht der Wahrheit entspricht).

Mit dem nun folgenden Aufwind für die neuinstallierte Regierung Bani-Sadre und andererseits der Botschaftsbesetzung, die zunächst von mehreren Studentengruppen – von Gruppen um den traditionalistischen Ayatollah Khomeni bis zu Studentengruppen der Volksmdjahedin – getragen wird, haben die USA die Hoffnung auf ein Bündnis mit dem reaktionär-islamischen Flügel der islamisch-republikanischen Partei verloren. Die Fühler, die diese Gruppe dem US-Imperialismus in der Zeit vor der Besetzung entgegengestreckt hatte, werden aus einigen Indizien deutlich:

Einerseits wird dies deutlich aus der Rolle, die die Dokumente spielen, die bei der Botschaftsbesetzung erbeutet wurden, und der Politik, die die Botschaftsbesetzer mit diesen Dokumenten betreiben. Es gibt noch immer keine vollständige Veröffentlichung der Dokumente. Statt dessen gibt es eine dosierte Freigabe, es werden bisweilen Andeutungen gemacht, jedoch nur gegen bestimmte Personen, z.B. gegen die Modjahedin. Zur Zeit der Wahlen wurde ein Dokument veröffentlicht, das den Kandidaten der Modjahedin diffamierte. Es hat aber nie eine breitere Veröffentlichung von Dokumenten gegeben.

Statt dessen haben sich die Besetzer gespalten und ein Teil, der islamisch revolutionäre, vor allem die Anhänger der Volksmodjahedin, sind aus der Botschaft herausgesäubert worden. Der Konflikt in der Botschaft hat sich entzündet an dem Versuch, Dokumente zu veröffentlichen über die Grüue um den reaktionär-islamischen Flügel. Damit sitzt die islamisch-republikanische Partei über die Botschaftsbesetzer auf den Dokumenten, die sie selber belasten würden – wegen ihrer amerikanischen Kontakte in der Zeit vor der Botschaftsbesetzung. Ein zweites Indiz für die Kontakte der reaktionär-islamischen Gruppe zum amerikanischen Imperialismus sind die Forghan-Prozesse gewesen. Geheimprozesse gegen CIA-Leute und Ex-Savakis, die Terroraktionen gegen bestimmte Geistliche gemacht haben. Diese Agenten wurden gefaßt und Geheimprozesse gegen sie durchgeführt. Dieser Geheimprozeß ist deshalb geheim gewesen, weil er sonst belastend gewesen wäre für die Leute, die gerade diesen Prozeß durchgeführt haben – nämlich die Leute um den Vorsitzenden des Tribunals, Beherchti. Die Mojahed fragen: "Wer führt denn Geheimprozesse durch, wenn er nicht Dreck am Stecken hat."

Aber man muß jedenfalls sagen, daß durch die Botschaftsbesetzung – obwohl der Antiimperialismus genau durch die, die vorher zu den USA Kontakt gehabt haben usurpiert worden ist – jedenfalls diese Gruppe mit den USA geborchen hat. Unter welchen innenpolitischen Vorzeichen auch immer, durch diese Besetzung ist die USA zu einer neuen Strategie gezwungen worden, weil diese Operationen auf der "inneren Linie", die Hoffnung auf einerseits die Fortsetzung oder Stärkung von ziviler Regierung und Militär und andererseits des Kontaktes zum reaktionären Islam damit zerbrochen sind.

Nun hatte die USA zwei Möglichkeiten: die eine Möglichkeit die Stützung der Angriffe des unanbläßigen Grenzkrieges zwischen dem Irak und dem Iran, wobei es an der Grenze um Kusistan um strittiges Land geht. Hier fällt der Irak immer wieder in Kusistan ein und ist häufig bis zu den Erdölfeldern vorgestoßen. Wobei man wissen muß, daß im Irak die Bevölkerung zu 40% aus khomenieistischen Schiieten besteht – der Irak somit genau die gleichen innenpolitischen Schwierigkeiten hat und aus denen heraus sich zu derartigen Aktionen gedrängt fühlt. Zweitens wird der Irak von Frankreich aufgerüstet – vor einigen Monaten wurde ein 4-Milliarden-Dollar Waffengeschäft abgeschlossen. Diese Waffen sind zum größten Teil bereits geliefert.

Der Irak soll mit europäischer und amerikanischer Militärhilfe den Iran in einen ständigen Grenzkrieg verwickeln, in der Hoffnung, daß eine Stärkung des Militärs zur Abwehr dieser Interventionen, zu einer innenpolitischen Machtverschiebung führt.

Zum zweiten haben sich die USA schon frühzeitig entschlossen, daß nunmehr ein direktes militärisches Eingreifen erfolgen müsse. So berichtet die französische Zeitung "Afrique-Asie", zitiert in der Neuen vom 3.1.80, von einem Treffen in Camp David Ende November 79 –

IRAN IRAN

FORTSETZUNG VON DER VORIGEN SEITE

also knapp einen Monat nach der Botschaftsbesetzung – wo büer die weitere Strategie gegenüber dem Iran diskutiert wurde. Brezinski: "Alle Hinweise, die wir haben, deuten darauf hin, daß der Beginn einer militärischen Operation sofort die Intervention gewisser befreundeter hoher Offiziere auslösen wird, die versuchen werden, die Macht in Teheran zu ergreifen, das Kriegsrecht einzuführen und Ordnung und Sicherheit im Iran herzustellen."
Carter: Es sei erstens der Entschluß gefaßt worden, Khomenie loszuwerden, zweitens habe eine Reihe von Ländern den USA bereits Luft- und Seebasen zur Verfügung gestellt und "in dem außergewöhnlichen Fall, daß alle Geiseln befreit werden, wird unsere Aktion gegen das Khomenie-Regime andere Formen annehmen, aber es ist entscheidend, daß sich dieses Regime nicht länger als noch 6 Monate hält." Das war im November 79!

Anfang Januar 80 wurde dann auf dieser Linie ein Flottenverband mit 1800 Marineinfantristen (Landetruppen) gegen den Iran in Marsch gesetzt.

In dieser Zeit wurde die 6. Flotte im östlichen Mittelmeer und die 7. Flotte vor dem Golf konzentriert. Mit dem Oman, Somalia und Kenia sind um die Errichtung von Landbasen erfolgreiche Verhandlungen geführt worden. Ägypten und Türkei sowieso. Den Zeitungen war zu entnehmen, daß bereits Mitte März der Transport von Ausrüstungsgegenständen in eben diese Länder im Gange war.

Damit war die Voraussetzung für eine militärische Aktion im März geschaffen und es blieb nun ein günstiger Zeitpunkt abzuwarten.

Dieser günstige Zeitpunkt ist gekommen, einerseits als in Kurdistan erneut Aufstände gewesen sind und andererseits die Repressionswelle an den Teheraner Universitäten eingesetzt hat. Dabei mag die USA die Hoffnung gehabt haben, daß sie in dieser diffusen innenpolitischen Situation militärisch eingreifen könnten.

Seitens des US-Kriegsministers Brown wurde über diese Intervention bekannt, daß Hubschrauber und Transportflugzeuge in der Wüste von Tabas landen sollten – übrigens eine Landebahn, die schon zu Zeiten des Schah vom CIA im geheimen gebaut worden war, als Voraussetzung für militärische Interventionen noch während der Schah-Zeit. Dort sollten die Hubschrauber aufgetankt werden. Ein zweiter Hubschrauber-Landeplatz sollte in der Nähe von Teheran errichtet werden. Ein Teil dieser Landungstruppen sollte dort auf Lastwagen verladen werden – unklar ist dabei, woher diese Lastwagen kommen würden, in diesen Lastwagen sollten sie dann zur teheraner US-Botschaft fahren, dort die Botschaftsbesetzer mit Giftgasen ausschalten und mit den dort eintreffenden Hubschraubern die Geiseln ausfliegen lassen. Die Geiseln sollten dann nach Wiesbaden in das dortige Militär-Hospital transportiert werden. Nach und nach sind jetzt jedoch Informationen bekannt geworden, wonach es keinesfalls bei dieser "humanitären Aktion" bleiben sollte.

Zunächst sind Fragen laut geworden, die den Charakter dieser Aktion in Zweifel zogen. Es wurde immer klarer, daß ohne eine wesentliche Unterstützung durch im Iran postierte Kollaborateure diese Aktion überhaupt nicht hätte gelingen können. Zum Beispiel die Frage, woher die Lastwagen stammen, oder daß in der Nacht nach der Landungsaktion eine ganze Reihe von Bomben in Teheran explodiert sind, zum Beispiel die Tatsache, daß ein amerikanischer Senator von einer 5. Kolonne im Iran gesprochen hat.

Der zweite Hinweis ist, daß nach dieser Aktion in der Luftwaffe begrenzte Säuberungsaktionen stattgefunden haben. Wobei man wissen muß, daß die entscheidenden 30.000 Soldaten der iranischen Luftwaffe sämtlichst in den USA ausgebildet worden sind und damit eine starke Affinität zur amerikanischen Position aufweisen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die amerikanischen Hubschrauber, die in der Wüste zurückgeblieben sind, nicht etwa geheimdienstlich ausgewertet wurden, sondern sie wurden sofort von der iranischen Luftwaffe in die Luft gesprengt. Damals mit der Begründung, damit die Amerikaner sie nicht zurückerobern könnten. Es ist dann bekannt geworden, daß ein gleichzeitiger Angriff durch Kurden geplant war. Womit die Ausweitung dieser Intervention auch in die Minderheitenbewegungen hinein deutlich wird.

Die Informationen aus zwei Artikeln des "international harald tribune" gehen noch viel weiter. Am 2.5.80 findet sich dort der Hinweis, daß nicht nur der Einsatz der schweren Transporter und Hubschrauber geplant gewesen sei – sondern daß genauestens geplant worden sei, der Einsatz von F4 und A7-Überschallbombern, die auf den Flugzeugträgern vor dem Golf Position bezogen hatten. Gleichzeitig mit der Geiselbefreiungsaktion sollten diese Bomber gegen Teheran starten. Dieser Einsatz wurde so begründet, daß ein Schlag gegen militärische Einrichtungen in der Nähe von Teheran geführt werden müsse, falls der Widerstand gegen die Befreier der Geiseln zu groß würde. Auch unter dem Risiko der Inkaufnahme vieler Toter.

Am 5.5.80 stand in der selben Zeitung, daß nicht nur die A7 und F4 von den stationierten Flugzeugträgern starten sollten, sondern daß auch der Einsatz von F14 Jagdflugzeugen und von schwerbewaffneten Kanonenflugzeugen geplant war, Diese Großflugzeuge sollten von Basen in Oman gestartet werden.

Hier wurde schrittweise bekannt gemacht, daß eine Aktion geplant war, wo möglicherweise die Geiseln erst ausgeflogen werden sollten, danach aber massive Bomberangriffe und Luftwaffenangriffe zumindest auf Teheran und möglicherweise auch im größeren Maßstab stattfinden sollten. Offensichtlich geplant im Zusammenhang mit bestimmten Ablenkungsmanövern, mit Kurdenkämpfen, die initiiert werden sollten vom Irak aus, und eben mit einem Putschversuch seitens der Luftwaffe.

Die Version, es handele sich um eine humanitäre Mission, ist sicherlich hokuspokus.

Unklar bleibt nun, warum diese Aktion wieder abgebrochen wurde. Es könnte sein, daß entweder Putschpläne innerhalb der iranischen Generalität gescheitert sind, oder aber, daß Sowjetrußland, das sicherlich von seinen Beobachtungsposten diese Aktion mitverfolgt hat und Wind gekriegt hat von dem massiven Bomberaufgebot, das mit dieser Aktion in Verbindung gestanden hat – daß also Sowjetrußland den USA ein massives Ultimatum gestellt hat.

Ich denke, daß schon aus dieser kurzen Skizze deutlich wird, wie nah an einem Krieg (an einem begrenzten konventionellen Krieg vorerst) die Situation am Golf dran ist. Über die jüngsten Entwicklungen, das Aufstellen einer US-Eingreiftruppe von 100.000 Mann und über die Nato die Auswirkungen, die das ganze hier haben kann, sollten wir in der Diskussion zurückkommen. Denn im Fall eines Krieges im Mittleren Osten werden wir auch hier in der BRD in einer völlig neuen Situation stehen.

(Uff, das wäre geschafft. Da ich beim Tippen den Überblick über die langen Sätze manchmal verloren habe, konnte ich auch nicht alle Fehlkonstruktionen ausbügeln – ist halt nen Tonbandprotokoll. Und die iranischen Namen kann ich auch nicht so genau schreiben, ich hab mich da nach dem Manuskript gerichtet. Na ja, und die Tippfehler hab ich noch dazugetan. Ulla)

Kritische Probe nicht bestanden – Straferlaß für Eso abgelehnt

..UND NOCH MEHR ÖKO...

Geeste, 5. Mai – Eso Oldefest, der wegen seiner Teilnahme an der Demonstration gegen den Bau des AKW Grohnde zu einer Gefängnisstrafe von 12 Monaten ohne Bewährung verurteilt wurde, hat bereits über acht Monate, also 2/3 seiner Strafe abgesessen. Die Hoffnung jedoch, nach der üblichen Praxis, nach 2/3 die Reststrafe auf Bewährung zu setzen und den Gefangenen zu entlassen, haben sich jetzt zerschlagen. Warum Eso die volle Strafe abknacken muß, schreibt er uns (dem ID) in einem Brief:

"Ich bin seit über acht Monaten in Haft und so kommt dann auch eines Tages der magische Termin des 2/3. Dieser war eingentlich schon am 12.4.80. Da ich aber das Gesuch erst kurz vorher eingereicht hatte, zögerte sich die ganze Angelegenheit ein wenig hin. Am 22.4.80 hatte ich dann die Zweidrittel-Anhörung bei der STrafvollstreckungskammer in Osnabrück. Bevor das alles über die Bühne geht, müssen sich die Anstalt sowie die Staatsanwaltschaft dazu äußern. Sind beide der Meinung, eine Entlassung ist gerechtfertigt, findet keine Anhörung statt. Ist eine der beiden Beteiligten einer anderen Meinung, findet eine 2/3-Anhörung bei der jeweiligen Strafvollstreckungskammer statt; so auch bei mir. Die Beurteilung der Anstalt war ohne Einschränkung in Ordnung. Ich hätte sogar meine Prüfung zum Hauptschulabschluß als externer Einpendler in der Anstalt machen können. Doch die Staatsanwaltschaft Hannover hielt es für notwendig, sich auf Punkt der Überzeugung festzubeißen. Sie wollte wissen, ob ich meine Einstellung im Kampf gegen AKWs geändert habe. Mein Verhalten hier während der Haft war völlig uninteressant. Und habe ich dann dem Richter halt gesagt, wie ich über den Kampf denke. Ich konnte nicht, wie die Staatsanwaltschaft es von mir wollte, von meinem Schlußwort im Prozeß Abstand zu nehmen und noch weniger konnte ich ihnen eine Garantie unterschreiben, mich in Zukunft nicht mehr an Bauplatzbesetzungen zu beteiligen. Es entspringt meiner ehrlichen Überzeugung, daß das Mittel der Bauplatzbesetzung eines unserer effektivsten Mittel im Kampf gegen AKWs ist. Diesen Standpunkt habe ich im Prozeß vertreten und auch wieder bei der 2/3-Anhörung. Das Ganze hat keine 10 Minuten gedauert und die Sache war geritzt.

Am 30.4.80 bekam ich dann die schriftliche Ablehnung des 2/3-Antrages. Für meine Überzeugung darf ich nun noch bis zum 13.8.80 in Haft bleiben. Nachfolgend die Begründung der Strafvollstreckungskammer zur Ablehnung:

aus der Begründung:

"...Dem Antrag, den Rest der Strafe gemäß § 57 StGB zur Bewährung auszusetzen, kann nicht entsprochen werden. Zu den Voraussetzungen einer bedingten Entlassung nach Verbüßung von 2/3 der Strafe gehört, daß die kritische Probe, ob sich der Verurteilte in Zukunft straffrei führen wird, vertretbar erscheint. Diese Voraussetzungen liegen bei dem Verurteilten offensichtlich nicht vor. Er hat in der mündlichen Anhörung erkennen lassen, daß er nach wie vor zu seinen Taten steht und in ihnen die einzige Möglichkeit sieht, den Bau von Kernkraftwerken zu verhindern. Er würde hierzu auch wieder Gewalt anwenden und damit Straftaten begehen.

gez. Kirchner, Richter am Landgericht"

Ich möchte dazu anmerken, daß schon die Staatsanwaltschaft Hannover in ihrer Stellungnahme sinngemäß geschrieben hatte, rückt der Verurteilte nicht von seinem Schlußwort ab und ändert er nicht seine Einstellung, so ist eine ungünstige Täterprognose zu stellen. Es ist aus den genannten Gründen von einer Aussetzung nach § 57 StGB bei einem Beharren auf seinem Standpunkt dringend abzuraten. Ich brauch dem ganzen wohl nichts mehr hinzu zu fügen.

Die Forderungen im Kampf gegen AKWs sind dringender denn je, Abschaffung des Atom-Programms! Aufhebung aller zivil- und strafrechtlichen Maßnahmen gegen AKW-Gegner!

Macht's gut, Eso

PS.: Seit geraumer Zeit befinden sich Jerry Schulz und Christian Gerke ebenfalls hier in Hespe. Unsere Anschrift lautet:

....., (sauer) Kirschenstr. 50, 4478 Geeste 4.

(entnommen aus dem ID)

FORTSETZUNG V.S.8

GORLEBEN WIRD LEBEN!

g) Ein Verkehrschaos in den frühen Morgenstunden wird erreicht mit 8 PKWs und ebenso vielen Menschen. Dann braucht man noch 4 oder 5, die Flugblätter verteilen, in denen deutlich gemacht wird, daß wir uns nun wirklich nicht mehr viel anders helfen können, als durch erhebliche Störaktionen des "öffentlichen Lebens", dessen Kern aber die Störung der Terminplanung der "Gesamtunternehmerschaft" ist.
h) Spitzt sich die Militanz der Betreiber und Staatsschutzorgane zu, müssen auch unsere Aktionen spitzer werden. Staus auf Autobahnen sind mit verhältnismäßig geringem Aufwand zu bewerkstelligen. Auf das "Wie" kann jeder schnell kommen, ohne seinen Grips überstrapazieren zu müssen
i) ... hier gibt es noch viel auszufüllen. Denk nach, Freund.

Diese kleine Palette ist aber nicht alles, was wir zu bieten haben. Wir halten weiterhin an der Notwendigkeit fest, in Gewerkschaften, am Arbeitsplatz, in Schulen und auf der Straße zu erklären, warum wir gegen das Atomprogramm sind, führen hier weiterhin die Auseinandersetzung und Beschlußsse herbei, die unseren Kampf unterstützen.

Zu den Aktionen selbst: Wir meinen, daß sich jede arbeitende Gruppe ein paar Dinge überlegen sollte, die sie auch ausführen kann. Als Zeitpunkt des Anrollens schlagen wir den Tag vor, an dem bekannt wird, daß die Landesregierung einen Angriff ausführen wird. Sollten sie wieder eine Nacht und Nebel Aktion durchführen, so wählen wir natürlich den unmittelbaren Zeitpunkt (kann auch die Nacht sein) nach Bekanntgabe.

Wir halten einen einigermaßen zentralen Zeitpunkt für notwendig, da erst durch die Gesamtheit der Einzelaktionen "Schmerzen" bei der Gegnerseite verursacht wird.

Medien zur Absprache gibt es für uns schon einige: In der TAZ kann darüber berichtet werden, die reichliche Palette der Stadt- und Stadtteilzeitungen bietet gute Möglichkeiten, Pläne bekanntzumachen, Termine zu nennen. .....

ZUR KIRCHTURMBESETZUNG in St. Georg

Wir haben in der Nacht vom 8. auf den 9.5., in der Nacht, in der Ulrike Meinhof vor vier Jahren von westdeutschen und US-Geheimdiensten 'geselbstmordet' worden ist, den Turm der evangelischen Kirche in St. Georg (Hamburg) besetzt. Ausgerüstet mit einer 200-Watt-Lautsprecheranlage ging es uns mit dieser Aktion um zwei Punkte:
– Die Herstellung eines Forums der Auseinandersetzung unter allen Genossen, die nicht warten wollen, bis uns die Bomben auf den Kopf fallen und die AKWs um die Ohren fliegen, was heißt: eines Forums, das wir uns nehmen und
– Die Orientierung auf Möglichkeiten zur Herstellung von Öffentlichkeit, die über die ausgelatschten Formen der Sintfluten von Flugblättern, Veranstaltungen, Zeitungen usw. hinausgehen, wir meinen damit einfach die Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten, die sich an dem orientieren, was wir wollen, und nicht nur daran, was (noch) erlaubt ist.
Und beides ist jetzt dringender nötig denn je, in dieser Situation, in der die Imperialisten sich dranmachen, alles auf eine Karte zu setzen,
in der sie mit ihren Overkill-Spezialeinheiten versuchen, Öl und Macht in den Regionen am Persischen Golf zu sichern,
in der sie ökonomisch-militärisch ihre "Spielzeuge in der Hand der Amerikaner" (der ehemalige Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee über Sadat) gegen die arabische Revolution aufzurüsten, und
in der sie hier im Innern ihre ganze Propagandamaschine auffahren, um endlich das zu ändern, was sie trotz 30 Jahren "deutsch-amerikanischer Freundschaft" nicht geschafft haben: daß immer noch 70% der BRD-Bevölkerung nicht dafür zu begeistern sind, sich "notfalls" in den nächsten Krieg schicken zu lassen, und schon gar nicht für die Amis (laut geheimer Infra-Test-Umfage für die Bundesregierung, "Stern", 30.4.80).
Wir haben diese Aktion von vornherein in den Zusammenhang des Widerstands gegen ihren Krieg gestellt, des Widerstandes, der sich mit Aktionen wie dem Angriff auf das Büro der "PanAm" am 26.4. in Hamburg (entwickelt aus der spontan angesetzten Demonstration gegen den US-Überfall auf den Iran) und der heißen Demonstration am 6.5. in Bremen gegen die in alt-faschistischem Gehabe aufgezogene "25-Jahr-Feier-Bundeswehr in der Nato" schon einen brisanten Ausdruck verschafft hat.

Wir haben ein Flugblatt für Bremen und den Fackelzug in Hamburg für die Nacht vom 8. auf den 9.5. gemacht, weil wir wollen, daß der Zusammenhang des Kampfes von Ulrike, der RAF (die Angriffe auf die US-Headquaters während des Vietnamkrieges 1972 und gegen den ehemaligen Oberbefehlshaber der Nato für Europa, Haig, 1979) zu unserem Widerstand in Bremen in der Praxis begriffen wird. Der Staatsschutz reagierte sofort. Am 7.5. wurden in Bremen 8 Hamburger Genossen festgenommen und über Zeitungen und Rundfunk eilig als "RAF-Sympatisanten" deklariert, "die weitere Aktionen planen".

Der Treffpunkt für den Fackelzug an der Moorweide war aus zwei Gründen gewählt worden:
1. Weil am Abend im Audimax eine Veranstaltung mit K.H. Roth und anderen zu "Gefahr des dritten Weltkrieges" stattfand, auf der wir für den Fackelzug mobilisieren konnten, und der Treffpunkt davon nicht allzuweit entfernt liegen sollte,
2. weil wir von vornherein auf die Möglichkeit vorbereiten wollten, daß die Bullen die Demo zerschlagen. Es war dann vorgesehen, sich am Dammtor geschlossen in die S-Bahn zu setzen, zum Hauptbahnhof zu fahren und dann zur Kirche zu gehen.

Die in Bremen begonnene Einschüchterungskampagne der psychologischen Kriegsführung setzte sich in der Nacht vom 8.5. in einem Polizeiaufgebot von ungefähr 1000 Mann fort. Während die "innere Sicherheit" im Amerikahaus wohl bis unter die Decke gestapelt war, hatten wir inzwischen das Hindernis der Kirchturmtür mittels einiger Brecheisen beseitigt, den Turm besetzt und den Zugang verbarrikadiert.

Wegen der wenigen verbliebenen Leute und dem starken Bullenaufgebot wurde der Fackelzug abgesetzt und per S-Bahn vom Dammtor zum Hauptbahnhof gefahren, um vielleicht noch die Möglichkeit zu nutzen, mit möglichst vielen Genossen in den Turm zu gelangen, die Besetzung zu verbreitern. Das war nicht möglich, da die Aktion inzwischen bemerkt worden war und wir, weil längeres Warten sinnlos war, uns mit einem kleinen Einstimmungskonzert gemeldet hatten. Sämtliche Versuche der Bullen, die letzten Barrikaden zu knacken, scheiterten.

Im Laufe der Nacht und auch des nächsten Tages stellte sich heraus, daß unter dem Eindruck der Reaktion des Staates auf die Bremer Demo nur wenige Genossen bereit waren, sich zu der Besetzung zu verhalten, überhaupt zu der Kirche hinzukommen.

Wir haben dann, nach einer Kundgebung am Nachmittag des 9.5. und nachdem uns freier Abzug zugesichert worden war, die Besetzung abgebrochen, weil wir die Lage so einschätzten, daß 1. eine breitere Mobilisierung in der Linken kurzfristig nicht möglich ist. 2. sich die Tatsache der Besetzung und die Inhalte unserer Erklärung in den Medien soweit es ging durchgesetzt hatten.

Während der Kundgebung sind drei Genossen beim Verteilen unserer Erklärung für einige Stunden festgenommen worden, und im weiteren Verlauf marschierten die Bullen in aufgeplustertem Gänsemarsch durch die Menge, wagten angesichts der breiten Öffentlichkeit aber keine Eskalation. Genau wie in der Nacht vorher zielten ihre Maßnahmen auf nichts als die Verbreitung von Angst und Verunsicherung, was mit zunehmender Dauer der Besetzung aber langsam an Wirksamkeit verlor.

Die Ermittlungen gegen uns drei hat sofort die Bundesanwaltschaft an sich gezogen, und sie laufen (natürlich) wegen "Unterstützung einer terroristischen Vereinigung" (§ 129a).

Zu der Reaktion der Leute in St. Georg selbst ist zu sagen, daß sie dort, wo sie zu Genossen unten direkt geäußert wurde, fast immer positiv und ermutigend (weitermachen) war, während die Popularitätskurve der Bullen immer weiter in den Keller ging.

Wir haben mit unserer Aktion eine zentrale Parole von Bremen aufgegriffen: 'Krieg dem imperialistischen Krieg!'
und bewußt nicht: BRD raus aus der Nato, weil wir meinen, daß nur die erste Parole von dem realen Begriff der Situation hausgeht, die Notwendigkeit ausdrückt, ein revolutionäres Verhältnis zu bewaffnetem Widerstand zu finden, gegen einen Gegner mit der Macht des imperialistischen Staatenblocks von USA und germanisiertem Europa, der sich am umfassendsten und brutalsten in der Nato organisiert hat, und das heißt jetzt erstmal: wir werden uns nicht von den bewaffnet kämpfenden Widerstandsgruppen trennen lassen. Genau das ist in den Parolen wie 'BRD raus aus der Nato' aber schon angelegt, weil sich darin vermittelt, daß sich hier noch was "reformieren" läßt, daß revolutionäre Politik noch nicht auf der Tagesordnung steht; weil sowas die Illusion nährt, diese US-Kolonie hier neutralisieren zu können ohne die Macht der US-Kolonialherrer überall in der Welt zu brechen,
einfach: weil wir nicht weiterkommen, wenn wir dem zahnlosen, alten pazifistischen Antimilitarismus verhaftet bleiben.

In der Aktion wurde deutlich, daß in der Linken die politische Stärke, die eine so selbstbewußt wie in Bremen und Hamburg auftretende antiimperialistische Bewegung gerade jetzt hat, noch nicht voll begriffen ist. Obwohl Umfrageergebnisse keine Lebensversicherung sind, in ihnen schimmert ein für die Herrschenden gefährlicher Loyalitätsschwund durch.

In dem Verhältnis der bestimmenden Kräfte der Hamburger Autonomen Linken zu unserer Aktion war von diesem Selbstbewußtsein nichts zu sehen. Wir hatten uns von der Aktion bei der 'Gruppe autonomer Linker Altona (GALA)" einer Selbstverständlichkeit vergewissert – dachten wir damals –:

Die Selbstverständlichkeit, daß es auch bei entgegengesetzter Einschätzung die Sache von niemandem sein kann, praktische Aktionen anderer Gruppen zu verhindern oder zu Niederlagen zu machen. Das kann nur Sache der Bullen sein.

Das war ein Irrtum. Einer aus der GALA ließ es sich auf der Veranstaltung nicht entgehen, sich das Mikro zu schnappen und zu verkünden: "unserem Sieg in Bremen keine Niederlage in Hamburg folgen lassen!". Gemeint war: alles nach Hause gehen. Wie kommt dieser Typ dazu, seine eigenen Ängste zu einer allgemeinen politischen Einschätzung hochzufrisieren und damit dann Genossen gängeln zu wollen, die mit ihren Angsten erstmal woanders hinwollen, als sie zu Hause zu pflegen?

Was hier niemandem abgesprochen werden soll, ist das Recht, sich an Aktionen nicht zu beteiligen, die man selbst falsch findet. Was wir angreifen, ist das peinliche Selbstverständnis, sich für andere Genossen als Sandmännchen aufzuspielen. Und hier um den cool einkalkulierten Preis, daß die Kirchturmbesetzer mit dem Ziel ihrer Aktion, die Auseinandersetzung um Möglichkeiten und Inhalte linker Politik, völlig in der Luft hängen. Die hinterher aufgetauchte Rechtfertigung, von der Besetzung überhaupt nichts gewußt zu haben, ist ne ziemlich armselige Schutzbehauptung, wenn man den Begriff dumme Lüge hier mal vermeiden will.

Die andere Seite sind unsere Fehler. Es hat eine ganze Latte von Punkten gegeben, von denen wir im nachhinein wissen, wie wir sie hätten besser und genauer machen müssen. Nichts davon stellt in Frage, daß die Aktion richtig und legitim war. Einige Genossen sagen, daß das Ding am 1. Mai hätte laufen müssen. Richtig (wir hatten die Möglichkeit dazu). Sie meinen, daß es deshalb am 8. Mai falsch war. Falsch. Auch wenn keine 30.000 auf der Straße waren, der Zeitpunkt war genau der richtige.

"Die Frage ist nur, was wir machen, wir – d.h. die Kräfte auf Seiten der Revolution in dieser Phase der Tatsache begegnen, daß der US-Imperialismus nicht aufgehört hat, der Todfeind der Menschheit zu sein" (Zitat des Kommando Andreas Baader der RAF).

Die Kirchtumbesetzer-Erklärung wie auch der obenstehende Bericht darüber machen es notwendig, einiges dazu zu schreiben. Nicht nur wegen des denunziatorischen Tons, der zum großen Teil vorherrscht, und dem moralischen Getue, sondern gerade, weil diese Erklärung, wie auch die Aktion selber, einige "typische" Fehler aufweisen, die seit Jahren "gepflegt" werden.

GESAMTZUSAMMENHANG: BREMEN, HAMBURG (PanAm)

Ihr stellt eure Aktion in den Zusammenhang mit den Aktionen von Hamburg und Bremen und behauptet dann, in "Tradition" zu selbigen "ihren hochgezüchteten Kriegs- und Repressionsapparat angegriffen" zu haben. Dies zeigt nur, daß ihr die Aktion, die Bewegung, die sich formiert, überhaupt nicht begriffen habt.
1. Der Bremer Protest richtete sich gegen militärische- und Nato-Einrichtungen. Was hat die Kirche damit zu tun?
2. Das besondere Moment von Bremen war a) die militante Massenaktion, b) enthielt sie in ihren Aktionsformen auch die Richtung des überraschenden Zuschlagens in Form von Sabotage, was sich z.B. in brennenden Militärfahrzeugen äußerte.
Hättet ihr also aus Bremen gelernt und wolltet den Zusammenhang zu Ulrike herstellen, dann hättet ihr in dieser Nacht in Form von Sabotage zuschlagen müssen. Dies wäre die einzig richtige Antwort auf einen aufgefahrenen Polizeiapparat gewesen, die den Zusammenhang hergestellt hätte.
3. ist wichtig, daß sich die Bremer Demo nicht für eine Gruppe reklamieren läßt. Zwar ist es so, daß die Autonomen (wohlgemerkt: diese und nicht ihr) den Hauptteil der Mobilisierung und organisatorischen Vorbereitung getragen haben, aber diese Demo trag hauptsächlich den Stempel einer von Wut und Haß gegen diesen Staat bestimmten, revoltierenden Juvend (vgl. auch AK Nr. 177).

AKTION UND ERKLÄRUNG

Während die Erklärung nur so von Angriffen und radikalem Geschrei strotzt, findet sich das in der Aktion kaum wieder (außer in den von Springer herausgegebenen Horrorgeschichten). Die Kirchturmbesetzung ist eine typische Aktion politisch Verfolgter (Dissidenten) und keine Kampfaktion. Nicht mal Forderungen wurden an die Kirchenleitung gestellt, wie es sonst bei solchen Aktionen üblich ist. Es wurde einfach der Schutzraum, den die Kirche bietet, ausgenutzt und sich oben präsentiert. Dieser Umstand hat dann wohl auch die Besetzer vor der U-Haft bewahrt. Denn es war die Kirche, die sich auf ihre Hoheitsrechte berief und die Bullen an einem brutaleren Vorgehen hinderte (vgl. Mopo 10.5.).

Das Handeln nach logistischen Gesichtspunkten, um seine Propaganda unterzubringen, zeugt von "Tendenzen innerhalb der Bewegung, die nur noch mit Aktionismus" zu bezeichnen sind. Das Ziel des Hasses wird überhaupt nicht mehr bestimmt. Orientierung spielt keine Rolle. Taktik schon gar nicht.

Die schon vorprogrammierten Meldungen der Springerpresse und das Auffahren der Bullen zu Beginn der Aktion zeigen ziemlich deutlich, was für diese Nacht geplant war: die massenhafte Festnahme der Linken (Rache für Bremen).

KRITIK AN DER ERKLÄRUNG

So wie die Besetzererklärung zum Gesamttenor der Aktion in Widerspruch steht (ihr befindet euch nämlich selber "in den ausgelatschten Formen linker Spielwiesenpolitik"), so befinden sich innerhalb der Erklärung einige alte bekannte Widersprüche und inhaltliche Plattheiten.
1. Die Aggressivität des US-Imperialismus ist nicht nur durch das lebensnotwenige Öl geprägt, welches die Europäer viel notwendiger brauchen als die Amis (Einfuhr der BRD fast 100%, der USA ca. 25%), sondern durch die Notwendigkeit der Herrschaft über den gesamtarabischen Raum, den Absatz von Militärprodukten, AKWs u.ä.. Eine Ausbreitung der iranischen Revolution in diesen Regionen, getragen von einem neuen islamischen Selbstverständnis, wäre für die USA fatal. Die Aggressivität des US-Imperialismus ist außerdem durch ihre innere Krise bedingt. Bis zu 50% Arbeitslosigkeit unter den Schwarzen in den Ghettos. Die Revolte ist überfällig. Sie wirft in Maiami ihre Schatten voraus.
2. Für Herold, Schmidt u.a. ist die Bekämpfung der Guerilla (sie verstehen darunter nicht nur die RAF, wie ihr, sondern auch den 2. Juni und die RZ) nicht deshalb so wichtig, weil sie den Staat zu zerschlagen droht, sondern weil, wie Herold in einem FR-Artikel beschreibt, diese für ihn die Vorboten einer weit größeren Revolte sind. So zielt der Ausbau des Bullenapparats nicht allein auf die Zerschlagung der Guerilla, sondern auf die Vernichtung einer entstehenden breiteren Revolte. Weshalb gibt es im BKA-Computer wohl Listen von Schwulen, Punks und sogar randalierenden Fußballfans? Alles Sympatisanten der RAF?
3. In der Erklärung steht, "weil die Grenzen, die legaler Politik durch die Machtverhältnisse gesetzt sind, nur durch den Angriff der Guerilla durchbrochen werden können." Daß dies Unsinn ist, beweisen Brokdorf, Grohnde, Bremen und PanAm in Hamburg. Die Liste läßt sich endlos weiterführen. Aktionen der RAF? Sind wir die Guerilla? Genossen, kommt auf den Teppich!

4. Am Ende der Erklärung schreiben die Besetzer: "Die Legalität ist ein vom Staat beherrschtes Terrain. Was nicht heißt, daß wir nicht auf unsere Rechte insistieren. Aber ohne sich zu überlegen, wie der Widerstand zu organisieren ist, so daß er den Schweinen nicht schutzlos und offen ausgeliefert ist, wird das Bestehen auf diesen Rechten zum Apell an diejenigen, die sie uns nehmen" – schreiben's und setzen sich auf'n Kirchturm.
5. Sicher ist die Abhängigkeit der BRD von den USA besonders hoch. Die Abhängigkeit aber soweit zu steigern, daß die BRD nur noch eine Marionette ist, leugnet die eigenständigen imperialistischen Interessen der BRD und der von ihr dominierten EG; leugnet die besondere Aggressivität der BRD, bei der anstehenden Neuaufteilung ein größeres Stück abzukriegen; die Scharte von 1945 auszuwetzen.

An der obigen Erklärung wird deutlich, daß das, was nötig wäre, nämlich selbstkritisches Nachdenken, warum denn die Mobilisierung so schwach ausgefallen ist, völlig fehlt. Anstatt über gemachte Fehler nachzudenken, wird moralisiert. Angst der Linken! Es hat sich keiner hingewagt! Wenn ihr richtig zugehört hättet, dann wäre euch aufgefallen, daß die Aktion bei den Linken auf ziemliches Mißverständnis gestoßen ist. Die Kirchenbesetzung brachte keine neuen Akzente in die Diskussion um Bremen, war nicht mal eine Kopie davon.

Die inhaltliche Kritik unsererseits ändert allerdings nichts an unserem Grundsatz, den Trennungsstrich zwischen uns und dem Staatzu ziehen und nicht zwischen uns und der Guerilla.

WARUM HABEN WIR DEMOBILISIERT?

Auf der Veranstaltung:
Hier wurden von euch nur Flugblätter verteilt, aber es wäre wichtig gewesen, weitere aktuelle Meldungen bekannt zu geben, z.B. was die Leute zu erwarten haben, wie nicht angemeldete Demo, riesiges Bullenaufgebot, Bullenschlägertrupps.
Ihr tragt die Verantwortung für die Leute, die ihr mobilisiert.
Wir haben bis zum Schluß der Veranstaltung darauf gewartet – nichts kam von euch. Obwohl ihr aufgefordert worden seid, seid ihr nicht ans Mikro gegangen.
Selbst am Dammtor ward ihr nicht bereit, den Grund der Mobilisierung zum Hauptbahnhof anzugeben. Auf Nachfragen wurde nur geantwortet: "Da läuft das Ding".
Ihr nennt das dann, "es war dann vorgesehen, sich am Dammtor geschlossen in die S-Bahn zu setzen, zum Hauptbahnhof zu fahren und zur Kirche zu gehen"
Wir halten es für gefährlich, Leute zu einer Aktion zu mobilisieren, ohne Inhalte und gegebene Gefahren zu benennen. Das sieht verdammt nach vor-den-Wagen-spannen aus.
Und da ist Schluß. Wir haben sicherlich Angst, von den Bullen eins auf die Fresse zu kriegen, aber noch mehr Angst davor, immer weniger, für fast nichts, zu werden. Uns regt ein unmaskierter Steine- oder Molliwerfer/in (vor der Linse des Verfassungsschutzes) schon reichlich auf, aber noch mehr ein Gemetzel mit der Polizei (diesmal wären reichlich Leute hopp genommen worden), wenn wir noch nicht einmal wissen wofür und was es bringen soll.
Es gibt den Satz von Ulrike:
Wir gehen nicht unter in Niederlagen, sondern in Kämpfen, die wir nicht führen. Richtig, doch ist dies kein Freibrief zum Organisieren von Niederlagen. Am Hauptbahnhof wären die Leute als Opfer in der Nacht eingefahren.
Vielleicht versucht ihr das nächste Mal, offener mit mehr Leuten zu diskutieren. Daß das geht, hat die Anti-USA-Demo am 26.4. gezeigt – und das innerhalb nur eines Tages.

zwei autonome Abwiegler

*

Zum Verständnis
Bei der von uns zitierten Erklärung handelt es sich um das Ding was die Leute von der Kirch geschmissen haben. ihr könnt sie bei der gf einsehen.

MADER

BIERSTUBE BIERGARTEN
Beim Schlump 33/Ecke Bundesstr.
9 Uhr früh bis 4 Uhr morgens
Frühstück, Küche, Musik, Zeitungen

WEGE ZU WISSEN UND WOHLSTAND....

Broschüre teil II

Wir fordern mehr Sozialämter!

EINLEITUNG

wir werden an tausend ecken und enden von institutionen, unternehmern, vermietern etc. beschissen. das geld (steuergelder, mieten etc.), welches uns aus der tasche gezogen wird, wird fast immer für sachen verwendet, die wir ablehnen und gegen uns gerichtet sind. so fließen millionen in den aufbau von akw's, wohnsilos, aufrüstung, autobahnbau, repräsentationsbauten wie icc (hamburg: cch), knastbau (3,5 mill. für den hochsicherheitstrakt in berlin-moabit), bka, "entwicklungshilfe" – dann werden hausbesitzer unterstützt (siehe häuserabrisse...) . . . diese kette läßt sich beliebig fortführen. jedenfalls haben all die oben genannten einrichtungen oft sehr wenig mit uns zu tun. deshalb meinen wir, uns mittel und wege überlegen zu müssen, um uns das geld, welches uns aus der tasche gezogen wird – und wenn möglich noch mehr – zurückzuholen.
ein weg ist die beanspruchung von sozialhilfe, wohngeld, arbeitslosenhilfe, -geld und versicherungen.
vielen leuten sind die entsprechenden ansprüche nicht bekannt. deshalb wollen wir darüber informieren, soweit wir darüber bescheid wissen. einen teil dieses kapitels haben wir der sozialhilfebroschüre (berlin 1975) entnommen.
arbeitslosigkeit und kurzarbeit – eine vorteilhafte situation für die unternehmer – tragen dazu bei, soziale leistungen abzubauen. vergünstigungen fallen unter den tisch, das weihnachtsgeld wird gekürzt etc.. da es genügend menschen gibt, die eine arbeit suchen, haben die unternehmer die wahl und können sich ihre unverschämtheiten leisten. auch der staat versucht, die beschissene wirtschaftslage der werktätigen auszunutzen und übt druck aus. die sozialhilfeempfänger gehören dabei zu den schwächsten und in diesen rahmen wird auch entsprechend gekürzt.
die meisten beamten sitzen auf dem geld, als ob es ihr eigenes wäre und gegen den sozialhilfeempfängern keine tips und hilfestellungen – im gegenteil – sehr häufig werden die leute trotz ihrer gesetzlichen ansprüche übers ohr gehauen und behandelt wie der letzte dreck. es findet eine reale kürzung des regelsatzes statt, wogegen sich die meisten nicht zu wehren wissen.
wir können hier nicht viel über arbeitslosenansprüche schreiben, da wir mit den neuen strategien des arbeitsamts zur zeit nicht sehr vertraut sind. über ausbildungsbeihilfen, eingliederungsbeihilfe für behinderte und tuberkulosenhilfe können wir hier auch nicht allzuviel sagen (da könnt ihr bei den Beratungsstellen fragen).

ZUSTÄNDIGKEITEN

es gibt einmal sozialhilfe beim sozialamt und zum anderen bei den "stellen für wirtschaftliche hilfen" (jugendamt). die meisten leute müssen allerdings zum sozialamt gehen.
zum jugendamt müssen minderjährige alleinstehende jugendliche und eltern mit kindern gehen, für die beim jugendamt eine vormundschaft oder pflegschaft oder unterhaltsbeistandschaft besteht.

ANTRAGSTELLUNG BEI SOZIALHILFE

Ihr müßt mitbringen:
- personalausweis
- lohnsteuerkarte
- wohngeldbescheid
- lohnbescheinigung, arbeitslosenbescheid o.ä., kündigungsschreiben, rentenbescheid, krankengeldbescheinigung
- kindergeldbescheid
- nachweis über schulden und monatliche raten
- anmeldebestätigung
- mietvertrag, -quittung
- nachweis über einkünfte
- nachweis darüber, daß man anträge gestellt hat (z.b. beim arbeitsamt)
- unterlagen über versicherungsbeiträge

sozialhilfe wird immer erst ab antragstellung bezahlt, deshalb ist es wichtig, sofort hinzugehen, wenn ein anspruch besteht oder geld gebraucht wird (auch wenn du noch nicht alle bescheinigungen zusammen hast). falls du dann noch einmal weggeschickt wirst, so laß dir bestätigen, daß du dagewesen bist und einen antrag gestellt hast.

ANSPRUCH AUF SOZIALHILFE

(hilfe zum lebensunterhalt, hilfe in besonderen lebenslagen, regelsätze, mehrbedarf)

die rechtsgrundlage zur zahlung von sozialhilfe ist das bshg (bundessozialhilfegesetz).
die hilfe zum lebensunterhalt umfaßt ernährung, unterkunft, kleidung, körperpflege, hausrat, heizung).
die hilfe in besonderen lebenslagen bezieht sich auf zeitlich begrenzte notstände (z.b. ausbildungsbeihilfe, krankenhilfe, turberkulosenhilfe etc.)
die laufende hilfe zum lebensunterhalt erhält jeder, der sich nicht aus eigenen kräften finanzieren kann.
die entsprechende sozialhilfe wird nach regelsätzen errechnet. (siehe: tabellarische auflistung der regelsätze).
nach Paragraph 23 bshg haben einige leute anspruch auf mehrbedarf, d.h. auf zuschlag.

ZURÜCKZAHLEN DER SOZIALHILFE ?

es gibt eine wichtige bestimmung im gesetz, nach der das sozialamt geld zurückfordern kann, wenn man die voraussetzungen für die gewährung "durch vorsätzliches oder grob fahrlässiges verhalten herbeigeführt hat". (z.b. versäumung der meldefrist beim arbeitsamt). man sollte in solch einem fall allerdings unbedingt versuchen, rechtlich dagegen vorzugehen.

UNTERHALTSPFLICHT (wichtig!)

grundsätzlich ist sozialhilfe nachrangig, d.h. eltern, die immer unterhaltspflichtig sind, müssen gefragt werden, ob sie ihrer unterhaltspflicht nachkommen können. großeltern und enkelkinder sind zwar nach dem bürgerlichen gesetzbuch (bgb) noch unterhaltspflichtig, sie werden jedoch zu entstehenden sozialhilfekosten nicht mehr herangezogen.
jugendliche bedürfen der einwilligung der eltern, wenn sie sozialhilfe beantragen wollen. wenn die eltern nicht einverstanden sind und der jugendliche nicht mehr zuhause wohnt und kein geld hat, so sollte er auch ohne einverständnis darauf bestehen, daß er geld bekommt. es kommt dann darauf an, dem sozialamt und dem jugendamt klarzumachen, daß der weitere "verbleib zuhause eine unzumutbare härte wäre".
eine weitere form der unterhaltsverpflichtung ergibt sich nach dem bshg im falle der sogenannten "ehelichen gemeinschaft". hier werden unverheiratete pärchen verheirateten gleichgesetzt, so daß, falls der eine arbeitet, der andere keine sozialhilfe mehr bezieht. das sozialamt muß hier allerdings nachweisen, daß zusammengewohnt und -gewirtschaftet wird.
die sicherste methode dagegen ist, daß man sich nicht zusammen in einer wohnung polizeilich meldet und eine schriftliche erklärung abgibt, daß man nicht zusammen wirtschaftet.

EINMALIGE BEIHILFEN

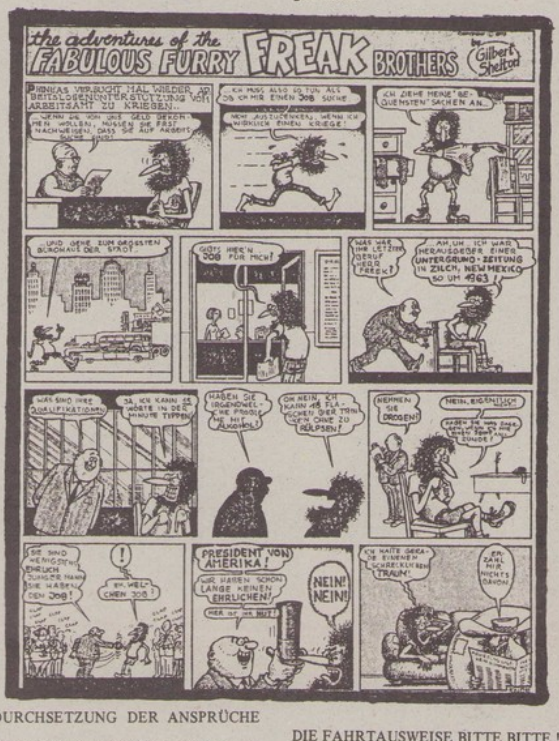
art der beihilfen:
- heizkostenzuschläge
- weihnachtsbeihilfen
- bekleidungsbeihilfen
- umzugskostenbeihilfen
- beihilfen zu mobilar, bettwäsche, handtücher, gardinen, hausrat, elektrogeräten
- renovierungsbeihilfen
- ernährungszulagen
- krankenscheine und übernahme von krankenkassenbeiträgen
- rundfunk- und fernsehgebührenbefreiung
- radio- oder fernsehgeräte (§75 bshg für alte menschen)
- telefon (bei alten und kranken menschen)
- bewag und gasag (also wohl strom und gas, für die hamburger)
- übernahme von mietschulden (§15a)
- nach § 15a gibt es auch die möglichkeit, daß das sozialamt mietvorauszahlungen, maklergebühren, strom- und gasschulden oder schulden für möbel, kleidung etc. übernimmt.

wichtig bei all den aufgezählten möglichkeiten ist die begründung von euch. laßt euch plausible geschichten einfallen!!

"HILFE ZUR ÜBERWINDUNG BESONDERER SOZIALER SCHWIERIGKEITEN"

der §72 bshg dient eigentlich hauptsächlich als legitimation dafür, daß in diesem gesetz tatsächlich allen geholfen werden soll, die besondere "soziale schwierigkeiten" haben. da keine klaren aussagen darüber gemacht werden, wie sich das in finanziellen mitteln ausdrückt, ist dieser § hauptsächlich ein "bla-bla" und man kann nicht viel damit anfangen.
mit geschick und viel phantasie gibt es allerdings möglichkeiten, einige absätze aus dem paragraphen zu benutzen:
§72, abs.2, abs.3 (für leute, die im knast sitzen oder entlassen werden).
da sehr viele leute bei beantragung von sozialhilfe mit verwandten, ehepartnern etc. ärger bekommen, kann man mit diesem paragraphen versuchen zu erklären, daß der "erfolg gefährdet" ist, wenn die eltern oder andere an das sozialamt zahlen müssen.
ein beispiel:
wenn jemand aus dem knast kommt, ist er unbedingt auf kontakte zu anderen menschen angewiesen, wenn nun die gefahr besteht, daß die eltern die verbindung zu einem abbrechen, wenn sie wegen sozialhilfe dem sozialamt gegenüber auskünfte geben müssen (das muß glaubhaft erklärt werden), dann soll man darauf bestehen, daß das sozialamt sich nicht an die eltern wendet.

wir haben in den letzten punkten eigentlich nur erklärt, welche rechte man hat und mit welchen paragraphen man seine ansprüche geltend macht. das ist absolut wichtig, weil man auf dem amt nichts darüber erfährt. dadurch werden die zustände aber nicht geändert. dazu ist es wichtig, daß man nicht allein kämpft, sondern daß sich viele zozialhilfeempfänger zusammentun, zusammen auf die ämter gehen, gegen die zustände auch in der öffentlichkeit auftreten und neue forderungen stellen, wie zum beispiel: erhöhung der regelsätze, permanente beihilfen zu miete, telefon, bekleidung etc.).



DURCHSETZUNG DER ANSPRÜCHE

oft werden neantragte leistungen vom sozialamt abgelehnt, obgleich man überzeugt ist, daß ein berechtigter anspruch besteht. bei allem, was nicht bewilligt wird, ist es wichtig, einen schriftlichen ablehnungsbescheid zu fordern. diese ablehnung muß begründet sein. desweiteren muß am schluß eines ablehnungsbescheides eine rechtsmittelbelehrung stehen, d.h., es muß aufgeführt werden, innerhalb welcher frist man bei welcher stelle (bezirksamt) gegen die ablehnung vorgehen kann. mit dem ablehnungsbescheid geht man dann zum sozialarbeiter oder zu einer beratungsstelle, daraufhin muß ein widerspruch formuliert werden. falls dieser widerspruch keinen erfolg hat, so besteht noch die möglichkeit, eine klage beim verwaltungsgericht einzureichen.

BERATUNGSSTELLEN (kostenlos) IN HAMBURG

- SOS Treffpunkt und Beratung
  HH 70, Ojenkamp 58, tel. 68 45 58
- Beratungsstelle für junge Erwachsene
  Billstedt-Horn
  HH 74, Washingtonallee 62,
  tel. 655 27 54
- Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung
  HH 36, Dammtorwall 13, IV. Stock
  Tel. 3410 930 82
- Hamburgische Gesellschaft für private Sozialarbeit e.V. (DPWV)
  HH 13, Mittelweg 115a, tel. 45 52 53
- Verband alleinstehender Mütter e.V.
  tel. 47 05 90
- Außerdem gibt's die Möglichkeit, kirchliche Beratungsstellen oder Einrichtungen der "freien Wohlfahrtspflege" aufzusuchen, die Adressen stehen im Telefonbuch.

Außerdem noch eine Bitte an alle, die eigene Erfahrungen mit der Praxis des Systems der sozialen Sicherheit gemacht und eventuell eine Selbstinitiative von Betroffenen gebildet haben oder eine kennen: Meldet euch bitte bei der gf – – – – Selbstinitiativen, meldet Euch !! – –

VERSICHERUNGEN

durch das abschließen von haftpflicht-, hausrat-, reisegepäckversichrungen etc. könnt ihr auch an knete kommen. lest euch ausführlich die versicherungspolicen durch und laßt eure phantasie spielen. am besten sind immer geschichten, die schlecht überprüfbar sind.
die versicherungen wollen häufig quittungen sehen. deshalb sammelt rechnungen und laßt sie euch von freunden geben.

REGELSÄTZE

dies sind die gültigen regelsätze ab 1.1.80

	monatlich
haushaltsvorstände und alleinstehende	310,–
angehörige bis zum 7. lebensjahr	140,–
" vom 8.-11. lebensjahr	202,–
" vom 12.-15. lebensjahr	233,–
" vom 16.-21. lebensjahr	279,–
" ab dem 22. lebensjahr	248,–

WOHNGELD

eine weitere möglichkeit, geld zu bekommen, besteht in der antragstellung von wohngeld. hierbei ist zu beachten, daß dem wohngeldamt bescheinigungen über einkünfte vorgelegt werden (bafög, aushilfsarbeiten etc.), die den entsprechenden sozialhilfesatz übersteigen, allerdings zum leben und miete zahlen nicht ausreichen. des weiteren muß der miet- oder untermietvertrag vorgelegt werden. untermieter können hier tricksen – wenn sie einen duften vermieter haben – indem sie sich 'ne höhere miete bescheinigen lassen.

DIE FAHRTAUSWEISE BITTE BITTE !

die diskussion um die fahrpreiserhöhung und das schwarzfahren ist nicht neu, ebensowenig die forderung nach dem 0-tarif.
die praktiken der verkehrsbetriebe, die eine preiserhöhung nach der anderen durchziehen, schaffner und fahrkartenverkäufer wegrationalisieren und durch fiese automaten ersetzen, sowie die ausweitung der verkehrsüberwachung und -kontrolle, geben anlaß dazu, über dieses thema wieder zu sprechen und zu handeln.

JAGDSZENEN AUS DER U–BAHN

es geht hier in keinem fall um die angestellten der verkehrsbetriebe, auch nicht die kontrolleure, die, weil sie wegrationalisiert wurden oder der harten arbeit als busfahrer nicht mehr gewachsen waren, jetzt diesen miesen job machen müssen.
es geht um die politik der geschäftsleitungen der verkehrsbetriebe!
die ausweitung der 'verkehrsüberwachung und -kontrolle' wird von ihr mit der "zunehmenden aggressivität der schwarzfahrer" begründet. hingewiesen wird in diesem zusammenhang auf einen unglücksfall, wo ein kontrolleur an den folgen einer auseinandersetzung während seiner tätigkeit gestorben sein soll. aber wie kommt es dazu?
bereits seit längerem ließ sich eine zunahme der kontrollen in der u-bahn beobachten. die verkehrsgesellschaften – nicht nur die bvg in west-berlin – gaben vor, damit auf eine zunahme der schwarzfahrer reagieren zu müssen. die erklärung dafür ist simpel und den nahverkehrsbetrieben bestens bekannt: sie liegt nämlich in der in den letzten jahren galoppierenden verteuerung der tarife begründet, die vor allem viele jüngere leute nicht zahlen können oder wollen. was sollte den verkehrsbetrieben anderes einfallen, als auf diese tendenz mit mehr "überwachung und kontrolle" zu reagieren. dieses schema ist auch aus anderen gesellschaftlichen zusammenhängen bekannt.
nur lassen sich menschen nicht gerne "überwachen und kontrollieren" und zum glück gibt es bei vielen so etwas wie eine instinktive ablehnung gegen uniformen, zumal, wenn sie in massen auftreten. wer provoziert hier wen?
die aggression geht von den verteuerern aus, den "big brothers" und den politischen gremien, die seit jahrzehnten eine demontage des öffentlichen nahverkehrs betreiben.
da hilft auf die dauer nur eins: 0-TARIF

wir möchten für den übergang folgende vorschläge machen:
1) du schließt dich mit mehreren leuten zusammen und gründest einen (kriminellen) schwarzfahrerverein. jeder zahlt monatlich 5 dm in die gemeinsame kasse. wenn ihr dann u-bahn fahrt, so müßt ihr allerdings immer (für hamburg) 40 dm dabeihaben. kommen dann die kontis und lassen euch keine möglichkeit zu entwischen, so blecht ihr die 40 dm und holt sie euch später aus der gemeinsamen schwarzfahrer-vereinskasse. diese methode hat sich mittlerweile schon in einigen städten bewährt und ist für jedes mitglied immerhin billiger. außerdem kann's auch spaß machen – je mehr leute die kontis linken, umso mehr knete bleibt in der vereinskasse.
2) (Tip aus Ffm) es gibt eine mischung, mit der es ganz leicht ist, die stempelfarbe auf den monatsmärkchen aufzulösen. das bedeutet, daß man monatelang vom fvv kostenlos befördert werden kann.
der vorgang sieht folgendermaßen aus:
a. wenn man noch kein altes monatskärtchen hat, läßt man sich eins ausstellen und kauft das märkchen für den monat dazu. am ende des monats behält man das märkchen.
b. nun mischt man die lösung:
slmiakgeist (am besten der dreifache, der einfache tuts aber auch) und reiner alkohol (oder brennspiritus) werden im verhältnis 50:50 gemischt. beides bekommt man in der apotheke bzw. in der drogerie. es ist wichtig, die lösung in einen dicht schließenden behälter zu geben, weil sie ziemlich stinkt.
c. das märkchen wird nun in die lösung gelegt. es kann sein, daß der stempel beim ersten bad (ca. 4 stunden) noch nicht ganz raus ist. dann muß einfach die lösung erneuert werden. (achtung: die rote ecke bei den kärtchen für 19,50 dm verschwindet auch. d.h. entweder kauft man sich ne zweite monatsmarke, oder man legt das märkchen nur halb in die lösung).
d. anschließend nimmt man das saubere märkchen heraus, spült es in wasser und läßt es abtropfen. dann wird es zwischen zwei blatt papier gelegt und so lange mit druck gebügelt, bis es glatt und trocken ist.
e. nun muß man nur noch den eigenen stempel, die der fvv benutzt, besorgen (ca. 1 cm hoch). die farben sind unterschiedlich: schwarz, dunkellila oder blau. solche stempel erhält man im stempelgeschäft. am besten nimmt man den größten verstellbaren datenstempel, bei dem man dann nur noch die jahreszahl und das tagesdatum herausschneiden muß. nun ist man eigentlich fertig: man muß jetzt nur och den stempel auf das märkchen machen. anschließend kann man das gesparte geld sinnvoller ausgeben. man kann diesen vorgang mit demselben märkchen mehrere male machen. wir haben diese methode bisher nur an den fvv-märkchen probiert. aber stempel gibt es nicht nur dort. überall, auf briefmarken, auf ausweisen, auf bescheinigungen, attesten, auf zeugnissen, auf mitgliedskarten usw. prangen diese beweise für die unersetzlichkeit unserer bürokratie. weiteren experimenten sind also keine grenzen gesetzt.
2a) schavelwasser
in einigen städten lassen sich die stempel auf den fahrscheinen auch durch schavelwasser oder trit (?) entfernen (erhältlich in drogerien oder apotheken)
3) a. wenn euch die sachen da oben zu umständlich sind, gibt's noch ne fast sichere methode, billig zu fahren. du leihst dir von jemandem einen studentenausweis, nimmst ein paßfoto von dir und gehst zum zeitkartenschalter. dort holst du dir so deine monatskarte mit deinem bild und dem namen vom studentenausweis. die kontis achten ja nur auf das foto.
wenn du viel zug fährst, so kannste dir von jemandem einen juniorpaß (bis 23 j.) geben lassen. da ist kein foto drauf und du kannst zum halben preis fahren.
3) b. es gibt da noch ne weitere möglichkeit, falls du ungefähr zu denselben tageszeiten bus oder u-bahn fährst. hole dir eine woche lang einzelfahrscheine und brauche die danach wieder. du mußt drauf achten, daß du dann den fahrschein mit dem entsprechenden wochentag und der entsprechenden uhrzeit raussuchst. – die busfahrer achten sowieso nur auf die uhrzeit und wenn überhaupt, dann höchstens noch auf den tag.
3) c. falls ihr natürlich ne druckerei habt, so könnt ihr alle märkchen selber machen und fahrt äußerst billig zum 0-TARIF!

DIE PHANTASIE AN DIE MACHT !

Übrigens, die firma henkel stellt einen vorzüglichen klebstoff her, zu was der alles nützen kann !!??

DEN DRITTEN TEIL DER BROSCHÜRE "ruhe im land" können wir in der gf leider nicht abdrucken, da wir uns nur ungern dem Verdacht aussetzen, den §88a StgB zu verletzen, der die verfassungswidrige Befürwortung von Gewalt (auch gegen Sachen) unter Strafe stellt. Also sorry, es gibt ja auch noch andere Wege zu Wissen (und Wohlstand?) . . .

Zwischen Macht und Ohnmacht

DER PUNK GRÜSST DIE RENTNER VOM BLUES - UND ZWAR HERZLICH

Vorbemerkung: Dies sollte ein ganz toller Artikel über Punk, die Massenmedien, die Zusammenhänge zwischen beidem und was nicht noch alles werden (cemihl besteht auch auf die sozialkritische Komponente). Ihr seht selbst, was daraus geworden ist - Bruchstücke und Fragen, wie immer. Kann ich was dafür, daß es jetzt kurz vor zwölf ist (wirklich!) und das Layout morgen nachmittag fertig sein muß - oder dafür, daß unser dritter Mann schnöderweise nach Dänemark verduftet ist und der gute cemihl schon den ganzen Tag gedacht hat und deshalb heute nichts Derartiges mehr von ihm zu erwarten ist?Urteilt selbst!

Ergebenst, Edeltraut Joost-Rellek

alias t.quila

Industrieller erschoß sich mit Gewehr! WEITER SO!

Es gibt Leute, die meinen, der Punk sei in dem Moment gestorben, als die arrivierten englischen Musikzeitungen New Musical Express, SOUNDS und etwas später der Melody Maker, begannen, ihn zur Kenntnis zu nehmen und darüber zu schreiben - und das war immerhin im Sommer 1976. Für die Plattenkonzerne und die Massenmedien jedenfalls wurde Punk in dem Moment erst geboren als teils beängstigende, teils belustigende Randerscheinung innerhalb der Jugend, mit der sich obendrein, das wußte man von vergangenen Musik- und Modetrends, manch gute Mark (Pfund, Dollar) verdienen ließ.Der Punk etablierte sich, zumindest in England; hierzulande dauerte das Ganze etwas länger. Ich erinnere mich z.B., daß ich vor einem Jahr der taz Artikel über Punk wie Sauerbier angeboten habe - damals wollte kaum ein Linker etwas davon wissen und zog sich verschreckt mit einer Eric Burdon-Scheibe aufs Hochbett zurück, wenn die Rede darauf kam.

Punk, das waren Exzesse wie die weidlich ausgeschlachtete Geschichte von Sid Vicious und Nancy Spungen, das waren Sauf-Kotz-und Rauforgien bei Konzerten, das war eine Energie, für die viele sich, bewußt oder unbewußt, schon zu alt fühlten, die Antwort auf Glitzerkult und Plastikmusik. Ja, und dann gab es die, die alles, was in England so passierte, begeistert nachmachten: die buntgefärbten Stachelhaare , die Lederjacken, die Badges, die Musik (ich möchte nicht wissen, wieviele Coverversionen es von"Anarchy in the UK" gibt), so daß mich die Auftritte mancher Punkbands an die Beat-Nostalgie erinnern. (Natürlich gab es auch das Gegenteil, Leute, die anfingen, originelle Musik zu machen, eigene Platte

n zu produzieren, Fanzines zu schreiben, kurz, die sich nicht aufs Nachmachen beschränkten, aber von denen ist hier leider nicht die Rede).

Jetzt ist 1980. In Hamburg und anderswo häufen sich in letzter Zeit ganz erstaunliche Vorgänge.

In der Marktstube, seit einiger Zeit Punk-Treffpunkt im Karolinenviertel, tauchen immer öfter gewisse Leute mit grünweißen Wagen, Helmen und Schlagstöcken auf, die scharfe Ausweiskontrollen vornehmen, Punks verhaften und auch sonst nicht eben freundlich sind; die ganze Zeit fahren Streifenwagen durchs Viertel, und jüngst erschienen sie sogar, nachdem der Besitzer der Marktstube selbst Anzeige wegen Einbruchs erstattet hatte (jemand hatte die Tür zum Getränkekeller aufgebrochen) behelmt und bis an die Zähne bewaffnet.

In Pöseldorf klirren die Scheiben, Autos kippen um und Popper verkriechen sich tunlichst ins nächste Mauseloch.Beteiligt waren, laut Pressesprecher der Bullen, "GAIA, Punks und Spontis"; unseren Informationen nach (und die stimmen) auch Teds, und zwar nicht wenige.

Häuser werden elegant und unauffällig wegsaniert, Stadtteile "entkernt".

In Bremen brennen Bundeswehrfahrzeuge, den Wasserwerfern geht das Wasser aus, es gibt reichlich Verletzte auf beiden Seiten.

Die Sandaufschüttungen für die Fischmarkt-Autobahn gehen munter weiter.

In Gorleben halten immer noch allerhand Leute den Platz besetzt, alles ruhig bisher.

Drei Leute besetzen eine Kirche in St.Georg.

Am Mönckebrunnen, wo sich Punks, Teds, Rocker und was XXX weiß ich für nette Leute treffen, stehen immer schon Mannschaftswagen bereit, um gleich alles, was sich rührt, einzukassieren.

In Brokdorf wird ein neues Schwimmbad eingeweiht, und Brunsbüttel wird wohl bald wieder in Betrieb genommen.

Hamburg feiert mit viel Pomp den 791.Hafengeburtstag.

Strauß sagt, was alle denken: "Wir werden siegen, weil wir siegen wollen".

Ein Wochenend-Punk hält mir einen Vortrag über Jugendarbeitslosigkeit, und ich frage mich kpfschüttelnd, wo er das wohl gelesen hat.

Ein anderer sagt, mit Blick auf meine glänzende Jacke, daß ich hier wohl nicht reinpasse. Ich passe in meine Stammkneipe nicht mehr rein, das ist originell. Ich sah den jungen Mann hier vorher noch nie.

Teile der CDU gehen auf ganz harten Kurs und fordern (wieder mal) die Verschärfung des Demonstrationsgesetzes und den Einsatz von Schußwaffen.

Die Zeitungen, einschließlich SPIEGEL, verunglimpfen alles, was ihnen nicht geheuer ist, als "Chaoten" und "jugendliche Gewalttäter".

Beim "Clash"-Konzert stürmen etwa 200 (?) Leute die Markthalle, versuchen, die Gruppe von der Bühne zu holen, stimmen Sprechchöre an;nachdem Strummer der Sänger, einem die Gitarre auf die Birne gehauen hat,

wird er verhaftet.

Und gerade "THE CLASH" waren es,die aus PUNK,dem Aufbegehren des jugendlichen Lumpenproletariats ein riesiges Geschäft machten. (CBS promotes the CLASH,but it aint for Revolution its just for CASH!!)

ausflippen.

Das Karolinenviertel gleicht einem Altglascontainer. Selten so viele Splitter gesehen. Arme Hunde!

In den USA gibt es Rassenunruhen zwischen Schwarzen und Weißen. Rebellionseuphorie: Es passiert soviel auf der Welt! Hurra! Wir werden siegen, weil wir siegen wollen! (Moment, wo hab ich das schon mal gehört?)

Ich sitze hier und kaue an den Fingernägeln und traue weder dem Frieden noch dem Unfrieden. Anstatt in Verzückungsschreie auszubrechen, habe ich eine Menge Fragen. Gut so, besser, als wenn alles sonnenklar wäre.

Also: Woher rührten die Reibereien zwischen Teds und Punks, die ja in der Presse auch immer gern aufgebauscht wurden, schon, als es in England damit anfing? Erfüllte "Teds" bzw. "Punks verprügeln" dieselbe Funktion wie jetzt "Popper ticken?"

Was für ein Interesse hat die veröffentlichte Meinung, die Punks zu verteufeln und die Teds zu verschweigen , woher rührt die Einigkeit sämtlicher Zeitungen, daß Punks UND Kirchenbesetzer "Chaoten" und "jugendliche Gewalttäter" sind?

Was für ein Interesse haben die Herrschenden daran, daß sich die (von ihnen so bezeichneten) Randgruppen gegenseitig die Schädel einschlagen?

Was für einen Sinn hat es - oder besser gesagt: hat es einen Sinn, Märtyrer auf beiden Seiten zu schaffen, den brennenden Soldaten oder den von Bullen zusammengeschlagenen Punk? Warten wir bloß auf den "backlash", die mit tödlicher Sicherheit erfolgende staatliche Reaktion, um dann anklagend darauf hinzuweisen: "Seht, in so einem Scheißsystem leben wir" - als hätten wir das nicht ohnehin gewußt?

Wäre es nicht richtiger, nach Formen von Widerstand ALLER Art zu suchen - ist es falsch, an einer Hausbesetzung teilzunehmen, weil dort "Hippies" (für Hippies:Punks) zu finden sind?

Glaubt hier wer, die da oben würden irgendeine Form von Widerstand kommentarlos hinnehmen, etwa die friedliche Platzbesetzung von Gorleben?

Inwieweit mache ich mich zu einer ungeliebten, bald isolierten "Avantgarde", wenn ich für viele andere mitentscheide, daß Molotow-Cocktails geworfen werden - und was bewirkt ein einzelner Molotow-Cocktail?

Wie "revolutionär" ist es, im Karolinenviertel eine Scheibe einzuschmeißen, bei Rip Off zu klauen oder in den Getränkekeller der Marktstube einzusteigen?

Wie könnte man viel zu teuren Konzerten à la Clash sinnvoll begegnen (Boykott utopisch?), ohne daß die Konsequenz für die Markthalle hinterher heißt: Pro Punk-Konzert dreißig Profi-Odner, was die Eintrittspreise noch beträchtlich erhöhen wird?

Warum machen wir keine eigenen Konzerte, z.B. jetzt im Sommer draußen?

Warum pusten wir dem Staat nicht das Licht aus - pfft?

x)Was Cocktails sonst bewirken, darin sind wir besser bewandert; die Wirkung eines Tequila Sunrise ist fatal.

P.S.: Habit (lat.:habt) ihr eigentlich schon 'ne Verhaftpflichtversicherung? Auch Euer Anwalt hat ein Recht auf Freizeit und sitzt deshalb genau wie Ihr bis vier in der Kneipe; daher bitte nur zu den Bürozeiten zuschlagen.

COMPUTERSTAAT

montag klopft es an die tür/und arafat steht vor dir/dienstag gibt es probealarm/paranoia in der straßenbahn/mittwoch ist der krieg sehr kalt/breschnjew lauert in der badeanstalt/donnerstag du weißt es schon/1000 agenten in der kanalisation/freitag gehört der mafia/das ravioli kommt aus florida/samstagabend irrenanstalt/der kgb im deutschen wald/sonntag da ist alles tot/im golf von mallorca der weltkrieg droht/stalingrad stalingrad deutschland katastrophenstaat/§§§§§§§§§§ wir leben im computerstaat§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§ c abwärts

MUSIKKULTUR FÜR STAR CLUB VETERANEN...

Große Freiheit Nr. 39

DAMALS... SCHNIEF...

"Das war die Hölle im Himmel, alles auf einmal, das Universum zusammengedrängt auf ein paar Quadratmeter dieser lausigen Erde. Haare bis zum Arsch, versteinerte Gesichter, ungestimmte Gitarren, wütende Berseker, die einen Schiß gaben auf Kultur, auf Eltern oder Notenleser, auf Lehrer oder Bullen oder Parkwächter oder Taschengeld oder langweilige Sonntage oder Gott oder Angst. Sie waren die große Universal-Tankstelle, auch wenn Nick Cohn das nicht begriffen hat, sie waren der Transformator, der euer Blut aufheizte, der euch zum Widerstand gegen die aufrief, die euch alles nehmen wollten." So Wolf Wondratschek über den Star-Club.

Die Geschichte des legendären Star-Clubs, des Jugendphänomens der sechziger Jahre, liegt nun vor:
Dieter Beckmann, Klaus Martens:
Star-Club, 266 Seiten, DM 28,–
(Rowohlt)

Die Autoren, Ohren- und Augenzeugen, sind Fans, die ihr Thema nicht vom Schreibtisch aus bewältigen. Beckmann (35), der von Anfang an dabei war, hat ein Museum über den Star-Club zusammengetragen und der Pop-Journalist Martens (29) machte u.a. durch eine Serie über die Beatles in Hamburg von sich reden.

Ist dieses Werk ein Musik-Buch? Kaum. Über Techniken, Stile, Instrumente erfährt man – gemessen an den Büchern anderer Pop-Professoren – recht wenig. Und trotzdem, jeder Kenner des Genres wird auf seine Kosten kommen. Besonders die fast 500 Fotos lassen erkennen, daß die Autoren ihren Musikern ein Denkmal setzen wollten. Die Porträts von Musikern wirken aber für einen Außenseiter der Szene langweilig. Weit aufregender liest sich diese lebendige Chronik aber erst, wenn die Verfasser – in Bildern und Text – auf die Konsumenten, die Macher und das Milieu eingehen.

Schon vor der Rockmusik hatte sich eine andere Jugendgeneration der verpönten "Negermusik" verschrieben und wurde von einer reaktionären Öffentlichkeit gegeißelt. Ein solches Lokal war damals die "Blockhütte" (Große Freiheit 66), die seit 1937 bestand und auch ein Stück Musikgeschichte wiederspiegelt.

Eine neue Ära brach an, als Bill Haley mit seiner Musik eine weltweite Unruhe hervorrief. Das Ende der fünfziger Jahre erschreckte die Öffentlichkeit mit einer in Deutschland bisher unbekannten Jugendrevolte: den Aufstand der Halbstarken und Rocker. Die Große Freiheit wurde durch das "Indra" und noch mehr durch den Kaiserkeller ein Zentrum dieser Bewegung in Hamburg. Über den Kaiser-Keller berichtet ein St. Pauli-Führer aus dieser Zeit: "Der Kaiser-Keller in der Großen Freiheit liegt unterhalb des Tanzpalastes 'Lido'. Unzählige Wirte hatten vorher versucht, aus diesem Keller ein lukratives Lokal zu machen. Keiner hatte Erfolg, und sie mußten sich wieder als Kellner verdingen. Erst Bruno Koschnider erkannte das Gebot der Stunde: einen Tanzkeller für die Jugend. Abend für Abend treffen sich hier bis zu 300 Jugendliche, die nichts anderes wollen, als tanzen und Musik hören. Eine Jazzband und eine Musikbox wechseln miteinander ab. Tanzen macht durstig! Aber wer glaubt, Bier und Schnaps flössen hier in Strömen, der irrt sich gewaltig. Weit an der Spitze aller Getränke steht Coca-Cola." Als dann der Kaiserkeller dem neuen Musikgeschmack Tribut zollte, Koschnider englische Gruppen engagierte, wandelte sich das Publikum. Zu den zottelbärtigen Existenzialisten gesellten sich die Rocker. Seitdem kam es in der Großen Freiheit zu wiederholten Straßen- und Saalschlachten. Es gehört zu den Vorzügen des Buches, daß auch diese brutale Dreinhaue, das Vorhandensein bezahlter Schlägertrupps angedeutet wird. Über eine Schlägerei im Kaiserkeller – ähnliches wiederholte sich im Star-Club und selbst Horst Fascher und Tony Sheridan mischten mit – berichtet Beatle John:

"Wenn wir unter den Gästen britische Kriegsmarine rochen, wußten wir, daß es noch vor Ende der Nacht Stunk geben würde. Nach ein paar Drinks begannen die verdammten britischen Matrosen zu brüllen: 'Hoch Liverpool' oder 'Hoch Portsmouth!' Man wußte, daß sie noch alle vor Ende der Nacht halb tot herumliegen würden, nachdem sie versucht hatten, mit den Kellnern eine Schlägerei anzufangen – oder auch wegen gar nichts. Die Kellner zogen dann ihre Klappmesser oder ihre Gummiknüppel. Dann ging's dahin. Nie mehr habe ich solche Schläger gesehen!"

Zum Mekka der Jugend wurde die Große Freiheit aber erst mit der Eröffnung des Star-Club am 13. April 1962. Damals hatte der kürzlich verstorbene Manfred Weißleder, der Intellektuelle unter den Königen von St. Pauli, den ehemaligen Schweizer-Saal, Stern-Saal, Stern-Kino gekauft, um wieder Schwung in das geschichtsträchtige Haus zu bringen. Obgleich auch der Star-Club zuerst ein Rockerschuppen war, so fand doch bald eine neue Schicht Interesse an dem Beattempel. Bürgersöhnchen aus den Elbvororten lauschten bald ebenso hingebungsvoll den Rhythmen der internationalen Musikheroen wie Jungens aus Barmbek und Wilhelmsburg. Unter Weißleders Regie wurde dann der Star-Club Zentrale eines Imperiums, einer eigenen kleinen Industrie. Seitdem hatte das Lokal einen Rattenfänger-von-Hameln-Effekt. So kam es zum Eklat. Innerhalb einer Säuberungsaktion gegen St. Pauli, das damals Schlagzeilen machte, hatten die Behörden auch den Star-Club aufs Korn genommen. So wurden seine Pforten am 23. Juni 1964 für zwei Tage geschlossen und der sensible Hüne Weißleder verlor seine Konzession. Es entwickelte sich dann eine persönliche Fehde zwischen Weißleder und Amtsrat Falck, "vielgepriesener Standgerichtsexperte für Gastwirtsexekutionen und frischgebackener Ritter eines Narrenordens", so bezeichnete ihn Weißleder einmal. Der langwierige Prozeß, den der Geschäftsmann erwirkte, trug mit dazu bei, daß er das Interesse am Star-Club verlor. 1967 zog er sich ganz aus dem Geschäft zurück.

Trotzdem konnte sich der Star-Club unter verschiedenen Pächtern noch mehrmals aufrappeln, bevor er 1969 endgültig die Tore schloß. Auch jene letzte Phase haben die Autoren mit einer verblüffenden Detailkenntnis geschildert. Die neue Attraktion, die Superdisco "Grünspan" zog eine neue Jugendgeneration in ihren Bann. Hier tummelten sich Hippies und die neue Linke, die nur noch auf einen Sprung den Star-Club frequentierten. In der Erinnerung der Fans blieb aber der Club unvergessen und Beckmann gesteht: "Für uns alte Star-Club-Fans war das so, als ob ein guter alter Freund gestorben war. Die Zeit in den Kneipen auf der Großen Freiheit, die Imbißbuden, der Beershop, die Musiker, die man traf, die Leute, mit denen man reden konnte, all das war mit einemmal aus."

Hans-Werner Engels

THORWALD: ABER EIGENTLICH WOLLTE ICH DOCH DIESE SEITE LAY-OUTEN...

Rock gegen Rechts e.V. präsentiert:

MISTY ROOTS over Germoney

ROOTS-REGGAE AUS LONDON

...UND FÜR IHRE AHNEN...

CHRISTINE: WERZAERST KOMMT MALTA ZURÜST

Reggae ist ein gutes Geschäft: Alle, die etwas damit zu tun haben, verdienen gut – außer den Musikern. Wenn sich zwischen dem 22. Mai und 8. Juni ein Bus- und LKW Konvoi mit grün-gelb-roter Kriegsbemalung durch den Dschungel bundesdeutscher Autobahnen quält, liegen die Dinge einmal anders.

Misty Roots, von Anfang an eine der aktivsten Bands der englischen Musikerbewegung "Rock against Racism" (RAR), befindet sich auf ihrer ersten BRD-Tournee, die so nebenbei die Premiere eines Sammelsuriums von Musikern und Rockfans aus dem gesamten Bundesgebiet (plus Berlin-West) auf dem Tourneesektor ist: "Rock gegen Rechts" (RgR). Der in Hamburg als Verein eingetragene Dachverband für mehr (politischen) Druck aus den Verstärkeranlagen hat die Tour ausschließlich mit eigenen Mitteln und eigenem Engagement ermöglicht.

Das hat folgende Vorgeschichte: Nachdem die englischen Bobbies sich schützend vor eine Neofaschistenversammlung im Londoner Stadtteil Southall gestellt hatten, machte die "Special Police Group" anschließend Bumbule: Hunderte Verhaftete und Verletzte. Die Musikerkooperative People Unite, der auch Misty Roots angehören, hat in der Nähe des Schlachfeldes ihr Creative Centre – oder besser: hatte. Denn als Verletzte dort umständehalber zur Behandlung einquatiert wurden, kamen die Ordnungshüter ungebeten hinterher, verhafteten einige Musiker (unter ihnen zwei Mitglieder von Misty Roots) und brachten kurz entschlossen Verstärker, Boxen, Flight-cases und so weiter auf Streichholzlänge. Das ereignete sich 1978. Seidem ist der musikalische und politische Spielraum der Band stark eingeschränkt. Weil Misty Roots ganz erheblich zum musikalischen Gelingen des RgR-Festivals '79 in Frankfurt beigetragen hatte, war man bei der westdeutschen Schwesterorganisation von RAR besonders betroffen: Musiker wissen, was eine plötzlich nicht mehr vorhandene Anlage bedeutet, und was eine neue kosten kann. Zu Beginn dieses Jahres war eine Solidaritätstournee mit den Vegetariern aus London beschlossene Sache. Daß sie in die Vorbereitungszeit des diesjährigen Frankfurter RgR-Festivals (14.6-17.680) fällt, kommt nur gelegen.

Trotz ihrer beachtlichen Popularität in England kommen Misty Roots auch ohne Starallüren aus. Fünf Jahre ist es fast her, daß sich die Musiker, alle von Inseln aus der Gegen Jamaicas oder Jamaica stammend, in London zu einer Band formierten. Ihr Weltbild und die Musik der Gruppe stammen von der Rastatradition der Südsee: "Reggae, das ist die afrikanische Tradition mit ihren Rhythmen", meint Gruppenmitglied Pook, "Bands, die meinen, sie könnten Reggae mit Rock oder Disco mischen, irren sich. Sie machen keinen Reggae, sie haben nicht die 'Roots' ". Farbenprächtig kostümiert entfaltet die elfköpfige Band auf der Bühne heiße Reggaepower, die so etwas wie Liebe und Verständnis transportiert: Liebe zur Natur und zu ihrem Schöpfer, zu Menschen (solchen, die auf Reggae stehen, und den übrigen) und auch zu gewissen Kräutern. Es geht gegen die Entfremdung der Menschen untereinander, Umweltverschmutzung, AKWs, Krieg und überhaupt: Gegen eine Zivilisation, die jene fatale Entwicklung, die einst zur Zerstörung von Sodom und Gomorrah geführt habe, schon jetzt weit hinter sich läßt. In diesem Sinne versteht man sich als musikalischer Agitator für eine bessere, in sehr eigenem Sinne auch sozialistische Zukunft.
(leicht gekürzt)

Johannes Theurer, Berlin

Am 8. Juni ist Misty Roots zusammen mit der Bushband im Stadtpark auf der Freilichtbühne zu bewundern, in Frankfurt fand ich sie unheimlich stark. Wenn ich nicht schon im Schlafsack gelegen hätte, hätt's mich von den Beinen gerissen, echt.

Wo ich gerade dabei bin, kann ich noch eine Ankündigung für das Rock gegen Rechts Restival in Krankfurt machen. An Gruppen stehen bisher fest: Checkpoint Charlie, Floh de Cologne, Schroeders Roadshow, Session mit Volker Kriegel (evtl. A. Mangelsdorff und Joachim Kühn), außerdem Mossmann, Wader – näheres erfahrt ihr bei RgR, d. Witt, Postfach 501672 2 Hamburg 50. Dort gibt es auch den Eintritts-Button für DM 5,-. Das Festival findet am 14./15.6. statt. Am Montag 16.6. sind dezentrale Veranstaltungen in Frankfurter Jugendzentren geplant. Dienstag 17.6. gibt's eine Demo, motfalls in Eschwege (nache der DDR-Grenze)

Michael

PRESSEERKLÄRUNG DER INITIATIVE 'ROCK GEGEN RECHTS' e.V

WO IST MEIN ZUCHTER VEREIN?

Die Musikerinitiative "Rock gegen Rechts"e.V. führte am 22./23. März 80 ihr zweites bundesweites Arbeitstreffen in Hamburg durch. Der Einladung der Hamburger RgR-Initiative waren Vertreter von 20 regionalen Initiativen gefolgt.

Im Mittelpunkt des Treffens stand die Diskussion über den organisatorischen Rahmen und die innere Struktur der bundesweiten Initiative Rock gegen Rechts.

Dem offenen, überparteilichen Charakter der Bewegung RgR entsprechend entschied sich die Versammlung einhellig für ein basisdemokratisches Organisationsmodell. Auf Grundlage einer neu formulierten Satzung wird der in Hamburg eingetragene Verein künftig als Dachverband örtlicher RgR-Initativen seine kulturelle und antifaschistische Arbeit fortsetzen.

Die Mitgliedsinitiativen genießen in ökonomischer und politischer Hinsicht weitgehende Autonomie gegenüber dem neu gewählten Vereinsvorstand. Im Rahmen des antifaschistischen Selbstverständnisses des Vereins gibt es weder musikalische noch politische Unvereinbarkeitsbeschlüsse. Der juristische Rahmen (eingetragener Verein) soll der angestrebten Breite der Bewegung nicht entgegenstehen, sondern entspricht lediglich dem Bedürfnis nach Schutz vor parteipolitischem und kommerziellem Mißbrauch der RgR-Idee. Der Verein erstrebt die Anerkennung auf Gemeinnützigkeit. Dem neuen dreiköpfigen Vorstand gehören die Westberlinerin Ray, der Kölner Musiker Vridolin und der Hamburger Zeitungsfreak Walter an. Ohne Abstimmungsstreß einigten sich die Anwesenden auf diese Zusammensetzung, die die unterschiedlichen Ansätze und Strömungen der RgR-Bewegung repräsentiert.

Trotz teilweise unterschiedlicher Bewertung der vor kurzem erschienenen zweiten Ausgabe der RgR-Zeitung ("Nr. Drei") bekräftigten die Initativen ihr Interesse an einer gemeinsamen Gestaltung der Zeitung, deren koordinierende Redaktion auch weiterhin ihren Sitz in Hamburg haben wird. Einhellig wurde in der Zeitung, die zunächst vierteljährlich erscheinen soll, die Chance erblickt, dem an Musik, Kultur und Politik Interessierten eine echte Alternative zu den kommerziellen Presseprodukten der Musik- und Jugendszene anzubieten. Auf ein die Phantasie zerstörendes Redaktionsstatut wird daher auch weiterhin zugunsten eines gegenüber dem Vorstand autonom arbeitenden Redaktionskollektiv verzichtet. Die nächste Ausgabe der Zeitung erscheint im Juni zum diesjährigen RgR-Festival in Frankfurt (14.-17.6.80). Redaktionsschluß: ca. 15.5.80.

Koordiniert mit der Frankfurter Musikerinitiative RgR werden sich die im Dachverband organisierten Initiativen dafür stark machen, daß das Kulturprogramm des RgR-Festivals im wesentlichen von RgR-Band bestritten wird, die die musikalische Vielfalt der Bewegung repräsentieren. Begrüßt wurde auch die Teilnahme einer Gruppe der englischen Bewegung "Rock against Racism".

Der Bericht des Kassenprüfers räumte bei allen Anwesenden letzte Zweifel an der Integrität des im vergangenen Herbst zurückgetretenen Vereinsvorstands aus. Dem Bericht zufolge ist die fananzielle Basis des Vereins trotz positiver Bilanzierung im vergangenen Jahr allerdings denkbar dünn. Als Sofortmaßnahme wurde die Einrichtung eines Spendenkontos und eine verstärkte Werbung von Fördermitgliedern beschlossen. (Vorläufiges Spendenkonto: D. Witt, Altonaer Volksbank eG, BLZ 206 900 05, Kto.Nr. 30/14206).

Die vom Dachverband Rock gegen Rechts organisiserte BRD-Tournee der englischen Reggaegruppe Misty findet in der Zeit vom 23.5 - 8.6. statt.

Der neu gewählte Vorstand wird zwecks Anregung und Koordinierung weiterer überregionaler Aktivitäten innerhalb der nächsten 14 Tage zusammentreffen und den Mitgliedsinitiativen einen Vorschlagkatalog unterbreiten.

Die Diskussion gemeinsamer Projekte wird auch Schwerpunktthema des nächsten Arbeitstreffens am 21./22.6.80 in Hannover sein.

KEEP ON ROCKING

Hamburg, den 25.3.80

Kontakt: D. Witt, Postfach 501672
2 Hamburg 50, Tel. 040/39 25 52
Vorstandsmitglieder:

Ray	030/693 95 18
Vrido	0221/83 45 90
Walter	040/39 25 52

(Mein Pappiehätte das für seinen Verein nicht schöner machen können! Ulla)

Suche Ladenwohnung oder 2-Zimmerwohnung in Eimsbüttel, St. Pauli oder Altona. Conny 43 50 70

Ab sofort hätten wir gerne pro Kleinanzeige eine Kostenbeteiligung von 1,- DM. Kleinanzeigen könnt ihr auch in der Buchhandlung Nautilus (Altona, Bahrenfelderstr.) und im Schwarzmarkt (Bundesstr. 9) in Sammelkästen geben. Vergeßt nicht die Mark dazuzulegen! gf

Ich suche dringend Platz, d.h. Zimmer in einer WG oder zur Not auch eine 2-Zi-Wohnung. Möglichst HH 4, 6, 13, 19, 20, 50, Mike, Tel. 44 02 10

Suche für mich und meinen 9jährigen Pflegesohn WG mit oder ohne Kinder oder eine 2-Zi-Wohnung im Raum Altona bis Eimsbüttel. Dringend! Thomas, Tel. 45 20 14 oder 40 32 31 oder montags abends bei der gf.

Wir suchen nette, am MiteinanderLeben interessierte Leute für WG, bzw. Gründung einer solchen. Meldet euch bei Tel. 850 22 96 oder 04103/3460

St. Georg – AKW-BI hat großen Raum für Gruppen zur Mitnutzung frei! (Wegen finanzieller Not gegen Bezahlung/Spende). Ruft mal an: Tel. 24 76 90

Welche nette Frau sucht zum 1.7. Mitbewohnerin für ihre 2-3-Zi-Whg? Ich kann max. 250,- DM zahlen. Claudia, Tel. 34 51 94

Ein Platz zum Zelten findet man leichter als 'ne Whng! Weil ich kein Tipi hab', um es aufzuschlagen, suche ich also ganz ganz dringend 'ne Whg oder Zimmer in einer WG. Peter, 77 26 28

Wer weiß ne Möglichkeit, schwarz irgendwo zu arbeiten? Peter 77 26 28

Wer ist tierlieb, hat einen Garten o.ä. und dazu auch Bock auf einen Kater, schwarz/weiß, 6 Jahre alt und kastriert, der auch mal an die Luft will? Bei mir geht's nicht (3. Stock), kann jemand helfen? Tel. 43 36 24, Muscha

Wer hat Lust, in Kneipen etc. Zeitungen zu verkaufen? Pro verk. Exemplar gibt's 50 Pfennig! Kontakt: Martin 82 61 12

Was denn für ne Zeitung –??

Es ist soweit – ab 2.6. gibt es in Hamburg SCHOKOLADE, das Magazin zur Verunglimpfung der Realität, zu kaufen. Und zwar für 1,50 in linken Buchläden und im Handverkauf in den einschlägigen Kneipen.

Etwa die ??

Garantiert keine Belohnung. Frank/Thomas suchen 4-5-Zi-Whg. oder nette 'Rest-WG', Tel. 040/66 25 89 oder 280 26 81 (Asyl für Kommunarden)

Gebrauchte Hollandräder zu verkaufen. Tel. 49 32 27 von Donnerstag bis Samstag

Suche Zimmer in WG in oder nahe Hamburg, jedoch südlich der Elbe, oder Leute zur Gründung einer solchen. Bin 25, m. Tel. 56 32 90

Bei m i r macht Nachhilfe am meisten Spaß. (Engl. / Franz. / Chemie), Susi, Tel. 31 68 44 (öfters versuchen)

An den, der für die letzte gf den Artikel über die Umweltsachen in Hessen geschrieben hatte: Ich hab deinen interessanten Artikel ja getippt, aber diese Chaoten beim Lay-Out haben dann darauf mit den Füßen herumgetrampelt und den Artikel erst wieder in die Finger bekommen, als sie die letzten Worte auf dem Boden suchten und die Zeitung schon voll war, und die Satzfahne versaut.
Das wollt ich dir nur mal schreiben, damit du wenigstens weißt, wo dein Artikel abgeblieben ist, mit dem du dir sicherlich viel Mühe gemacht hast. Ulla

Ach ja, und dann will ich unbekannterweise Erika noch grüßen! Das war ja nett deinen Spruch auf meiner sonst so tristen 'Geschäftspost' zu finden! Arbeitest du bei der Post? Grüße, Ulla.

Wir suchen dringend zwecks Frauenzentrum Räume in der Gesamtfläche von 200-500 qm. . . (Ein großer Raum von ca. 80 qm sollte möglichst dabei sein). Bitte melden bei:
491 49 95 Jutta
491 70 45 Lu

Hamburg: ZDL zum 1.7.80 gesucht. Zur Mitarbeit in einer Übernachtungsstätte für jugendl. Drogenabhängige. Dienstzeit 20.00 bis 9.30, 3x in der Woche.
Bitte melden: Swartenhorst (?) 51, HH 71, Tel. 643 05 62 ab 20.00 - 9.30

Wer ist endlich ihrer / seiner Glotze überdrüssig? Wir suchen nämlich eine, zwecks Frustverdrängung, Gestaltung einsamer Nächte. . . Habt ihr also einen transportablen Fernseher abzugeben, ruft mal an. Gesine und Margrit, Tel. 390 02 13. Einen Kühlschrank brauchen wir auch dringend!

Der Laden der BUU-HH (Autonome) wurde vom Hausbesitzer zum 30. Juni gekündigt. Genauer: der Vertrag ist ausgelaufen und wird nicht verlängert. Wir brauchen also unbedingt neue Räumlichkeiten. Wenn ihr Läden oder ähnliche Einrichtungen wißt, ruft sofort an!!
Tel. 24 76 90 oder 439 86 31 oder 40 27 82

Solch nette Belohnungen gehen glatt durch meine Zensur, Ulla

Dabei fällt mir auf: Uli, wo bleibt deine monatliche Kleinanzeige??

Das mietbare 10-Zimmer-Haus (mindestens) mit möglichem Werkstattausbau in der Umgebung von Hamburg, bitte melden! Danke,
Funk: 491 24 37 (Edgar)
Telex: 220 6d4d (Peter) ????

Madeline (weibl., 25) und Bimini (w, 3) suchen eine alleinstehende Frau (oder Mann) mit einem Kind im Alter von 2 1/2 - 4 Jahren zum Zusammenziehen. Ich bin zu erreichen von Di bis Sa zwischen 10 und 13 Uhr. Tel. 45 50 64
Tägl. ab 20 Uhr: 39 47 29

Töpferkurse, Nähe Straßburg. Einfaches Leben. Je 10 Tage, Juni-Sept. 500 FF ohne Essen. Poterie Künzler, 7 Rue Des Pierres, F-67400 Graffenstaden,
Tel. 66 65 34

ZUM KOTZEN !!!

Heute, am 11. Mai 80, wurde das Messezelt der Atomindustrie von mehreren Atomkraftgegnern mit dem passenden Duft verseucht.
Wir fragen uns, warum diese Messe "unser Leben 80" und nicht "unser Tod 90" heißt, wenn die Atomindustrie auch hier ihre Schweinepropaganda unter die Leute bringen kann.
Radioaktivität stinkt nicht.
Die weißen Westen der Atomlobby stinken nicht.
Geld stinkt nicht.
Wir machen es ruchbar, weil es uns stinkt.
Ehrlich.

Oppositionelle Riechkolben-Fraktion Nord

Die Messe "unser leben 80" fand im Mai in Norderstedt statt. Die Aktion richtete sich gegen den Stand des Atomforums.

KLEINANZEIGEN

Bei uns ist sofort 1 Zimmer und zum 1. Juli noch eins frei. Wenn du Bock hast, in Harburg zu wohnen, ruf an: 772628

Ich suche ein Zimmer in einer WG bei lieben Menschen. Martin, 26, Körnerfresser. Tel. 39 31 34 (tagsüber), 77 26 28 (abends)

Wir sind drei Frauen und machen zusammen eine Kneipe – das "Krabat" in Altona. Wir haben keine Lust, nur einen normalen Kneipenbetrieb aufzuziehen, es soll für uns mehr dabei rauskommen als nur die Kohle.
Aus dieser Überlegung und einem persönlichen Bedürfnis heraus haben wir seit zwei Wochen einen Frauentag, um mehr Möglichkeiten für uns und andere Frauen zu schaffen.
Hierbei brauchen wir euch, eure Unterstützung, eure Ideen, damit wir uns an den Montagabenden mit wichtigeren Dingen beschäftigen können, als irgendwelche Typen rauszuschmeißen. Corinna Pit und Kerstin. Krabat, Bahrenfelder Steindamm 38, 2 Hamburg 50

Wir vermieten unsere Räume für BIs, Initiativen usw. !!! sowohl am Dulsberg Nord 55 als auch in der Carl Cohn Str. 89 (Alsterdorf). Die Leute möchten sich sofort bei uns melden. Bitte sagt es weiter an alle Frauengruppen, Zeitungen, Diskussionsgruppen, AntiStraußgruppen usw. –
Außerdem führen wir wieder die billige, alternative Übernachtungsmöglichkeit Sleep In in unserem Centrum Carl Cohnstr. 89 (5 Min. U-Bahn Alsterdorf) durch Bitte ebenfalls ankündigen.
Schließlich haben wir noch Plätze frei auf unseren Super-Sommerreisen: 14 Tage Segeln! 3 Wochen Korsika! 3 Wochen Irland! Außerdem VW-Bustouren nach Portugal und Marokko! Interessenten sollten sich bei 695 30 90 melden.
Das ganze ist vom CVJM

Ich arbeite bis exakt Ende Juni und will dann nach Griechenland auf den Pilion ziehen. Dort ist ein Haus ohne Dach, und das will ich heilmachen. Nun! Ein Hund und ich und n paar Sachen sollen mit! Bloß ich hab kein Auto und auch keinen Führerschein, dram such ich jemanden der/die in diese Richtung fährt und möchte halt mit. Ich bin 21, falls das wichtig ist, und der Hund ist groß und heißt Floh. Kalle heiß ich und wohne Eidelstedter Weg 11 II. in Hamburg 19. Sollte ich nicht da sein, bitte Nachricht hinterlassen.

Der Laden der BUU-HH (Autonome) wurde vom Hausbesitzer zum 30. Juni gekündigt. Genauer: der Vertrag ist ausgelaufen und wird nicht verlängert. Wir brauchen also unbedingt neue Räumlichkeiten. Wenn ihr Läden oder ähnliche Einrichtungen wißt, ruft sofort an!!!
Tel. 24 76 90 oder 439 86 31 oder 40 27 82

Ein Heim suchen wir, es sollte Bad und 2 - 2 1/2 Zimmer haben, bis 300,- incl. und in Nähe Eppendorf, Hoheluft, Eimsbüttel oder in einer anderen menschlichen Gegend sein. Bei einer Vermittlung ist eine Flasche Wein Dein und wenn DU willst ein gemütlicher Abend bei Tee und Kerzenschein. Rufe an bei Sylke Schirpke, Tel. 85 69 34

Die ganzen Semester Ferien bin ich nicht in diesem Land. ("Dies ist nicht mein

Die ganzen Semester Ferien bin ich nicht in diesem Land. ("Dies ist nicht mein Land"). Mein Zimmer geb ich auf und suche deshalb ein neues, wenn's wieder losgeht. Gerne WG, alternativ und ländlich. (am Tisch unter Pflaumenbäumen) Suche Leute, die auch noch Skandinavien oder Griechenland fahren wollen. Tel. 691 27 63, nach Klaus-Günther fragen.

Vespa ade – mit Fahrrad fahr ich auch im Schnee. Ich bin umgestiegen! Wer wil will also meine Uralt-Vespa GS (150 PS) für fast geschenkt haben? Führerschein nötig, Steuer + Versicherung aber sehr günstig! TÜV ist fällig, Auch 2. Motor und diverse Teile nebst Sturzhelm warten auf Gebrauch. Anzusehen und/oder abzuholen Samstag 7.6. von 16-20 Uhr, Sonntag 8.6. von 10-12 Uhr bei Walter Knolle, Lehnweg 46, HH 20, U-Bahn Eppendorfer Baum. Spätere Interessenten per Post (s.o)

WUTZROCK-FESTIVAL
am 26. Juni, 12⁰⁰ Uhr mittags
Billewiesen in Bergedorf - Lohbrügge
Binnenfeldredder / Ecke Gördelerstr.
mit: Radfahrer absteigen, Thyl, Druckknöpfe, Crazy March. Band, Suburbs

Hilfe!!
Alternative Kindertageseinrichtung in Hamburg (Kinderhaus Heinrichstr., Ulla) sucht 3 Dauerpflegestellen bzw. Patenschaften für
– einen 12jährigen Jungen (ob.Schule)
– ein sechsjähriges und
– ein siebenjähriges Mädchen,
um häusliche pädagogische Schwierigkeiten für diese Kinder zu überwinden!

In diesem Sommer möchten wir Italienisch-Kurse in Italien (Kalabrien) organisieren, wo die Teilnehmer die Gelegenheit haben, sich sowohl mit dem alltäglichen als auch mit dem kulturellen Leben zu beschäftigen.
Ort: Porto Salvo (bei Vibo Marino), Camping 'La Zagara'
Zeit: 6. bis 26. Juli
27. bis 16. Aug.
(ich machs jetzt mal in Kurzform, Ulla)
Dauer 20 Tage, 4 Std. pro Tag, 5 Tage die Woche. homogene Lerngruppen, über Sprache-Lernen hinaus noch Belieben Diskussionen, Treffen mit fortschr. Gruppen etc. Das ganze kostet 540,- DM für Unterricht, did. Material, Zeltplatzkosten, gemeinsames Abendessen (1. und 2. Gang, Obst und Wein).
Anmeldung: Casa di Cultura Popolare, 6 Frankfurt/Main, Adalbertstr. 36H, Tel. 0611/77 51 16

Und noch einmal Sprachkurs:
Seit Anfang dieses Jahres gibt es die Möglichkeit, im Rahmen eines von den Lehrern selbstverwalteten Projekts in Florenz italienisch zu lernen. Neben dem Sprachkurs (täglich 4 Stunden) beschäftigen sich die Sprachschüler mit der politischen/kulturellen und sozialen Gegenwart Italiens. Die Kurse dauern 4 Wochen, kosten etwa 350 DM, dazu (bei Bedarf) etwa 200 bis 300 Mark für die Übernachtung. Die nächsten Kurse beginnen am 2.6.; 30.6.; 4.8.; 15.9.; 29.9.; 27.10.;
Zusätzlich noch Sonderkurse, deren Teilnahme für Sprachkursteilnehmer kostenlos ist: 23.-28. Psychiatrie und Antipsychiatrie; 7.-19.7. Theaterseminar mit praktischen Übungen; 15.-27.9.: 10 Jahre italienisches Kino (Autorenfilme von Bertolucci u.a.).
Info und Anmeldung: Centro Koine, Via de Pandolfini 27, 50122 Firenze, Tel. 0039-55-265 088
Bei Nachfragen: Reiner, 390 06 40
P.S.: Schönen Gruß an Christa, Hartmut und Frank
(koine sind nämlich Silvia und Anna ...., die sich 'selbständig' gemacht haben, Ulla)

Und dann gibts auch noch ne Schule in Florenz, auch selbstorganisiert mit ähnlichen Angeboten: Piazza St. Spirito 4 – auch ganz nette Leute!, Ulla

Habt ihr eigentlich alle gemerkt, daß in der letzten gf die Seiten 10 und 19 vertauscht waren??! Nee? Wohl nur die Kleinanzeigen gelesen, was?

Lege termin 28.6. 14⁰⁰h
M. kommt auch!

DIE DRUCKER lesen die gf nicht richtig: wirklich
Druckstock Konfront Simon Zollenspieker
Hallo Michi, drück dich
Die Volleyballer von der Schwimmoper möchten sich bitte melden! Tel. 386037 od. 8502387
die Saga läßt grüssen!

Abonniert die grosse freiheit

Unser 'Veranstaltungskalender' ist diesmal gaanz klein – aus Platz- und Lustmangel.
Ihr findet hier eine Zusammenfassung aller in den verschiedenen Artikeln angekündigten Termine:

4.6.80
Projekt Frauengrundstudium im Bereich Soziologie / Politologie
(Frauen - Ringvorlesung)
Uni, Phil A, 19.00

5.6.
Hamburger Vorbereitungstreffen für bundesweite Anti-Militarismus-Kampagne
GF-Büro, Nernstweg 32, 20.00

7.6.
Weg mit dem § 218, Veranstaltung
ESG, 15.00 und 19.00 Uhr
(auch Fest)
veranstaltet von Hamburger Frauengruppen
Fahrradsternfahrt
Treffpunkte s. S. ?, 11.00 Uhr

8.6.
Bushband und Misty Roots
Stadtpark
Zustände in Fuhlsbüttel – die Hamburger Knastgruppe berichtet
11.00, SB-Büro, Altonaer Str.28
(aber keine Veranstaltung des SB!)

11.6.
Frauen und Film (Frauen-Ringvorlesung)
Uni, Phil A, 19.00

13. - 16.6.
Musik- und Theater Festival in Braunschweig

14.6.
Stadtteilfest in Ottensen auf dem Gelände von Menck & Hambrock
Veranstaltet von div. Altonaer Initiativen zur Verschönerung des Platzes, Beginn ab 14.00

14./15.6.
Rock gegen Rechts Festival in Frankfurt

16.6.
Treffen zur Vorbereitung eines 'Buches gegen den Krieg'
beim Verlag libertäre Assoziation, Ottenser Hauptstr. 35a
20.00

18.6.
Frauen in der Literatur – Literatur von Frauen
Frauen-Ringsvorlesung
Uni, Phil A, 19.00

25.6.
Frauen erziehen?
Frauen-Ringvorlesung
Uni, Phil A, 19.00

2.7.
Von der sprachlichen Überlegenheit der Frau – oder: warum studiert frau Fremdsprachen?
Frauen-Ringvorlesung
Uni, Phil A, 19.00

3.7.
Gespräch mit Maderkollektiv für alle Interessierten
gf-Büro, Nernstweg 32, 20.00 h

An Rüdiger: Druck die Wechsel für Alle! R.

IMPRESSUM:

**grosse freiheit – Zeitung für Hamburg und Umgebung. Herausgeber/in "grosse freiheit - Kollektiv", Nernstweg 32-34, 2000 Hamburg 50
Tel. 040 / 390 28 75**

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes, Jürgen Liefmann, Nernstweg 32-34, 2000 Hamburg 50

Copyright: grosse freiheit, Hamburg Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion . . . ausgenommen ist die Alternativpresse.

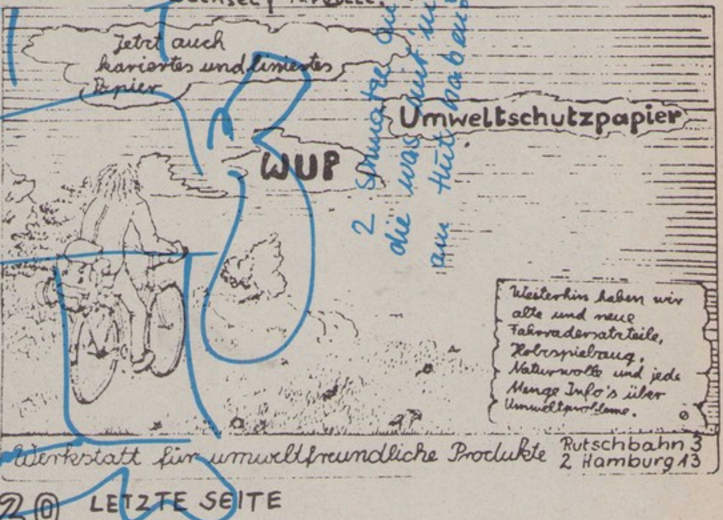
**Druck: Die Druckerei
Zollenspieker Hauptdeich 54
205 Hamburg 80, Tel. 723 98 10
Satz: Hollolullu, Ulla Penselin
Bellealliancestr. 56a, 2 Hamburg 19
Tel. 439 68 97**

Postscheckkonto: 37 04 09 - 202, PSchA Hambg. (U. Penselin)

Erscheinungsweise? monatlich, möglichst Anfang des Monats

Red.-Schluß für Nr. 35 (Juli 80) ist der 18.6.1980

ACHTUNG: WUTZROCK-FESTIVAL 26.6.80 12⁰⁰ Uhr Billewiesen in Lokbrügge (Bergedorf)

gerl & christine's
tel. 434051
WEINHANDLUNG
2 hamburg 6
schanzenstraße 11

wein aus frankreich, aus deutschland, in flaschen und vom faß, umweltschutzpapier und die große freiheit